



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Johannes Nollé

## Zu den Gründungstraditionen des thrakischen Hadrianopolis (Edirne)

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **39 • 2009**

Seite / Page **101–162**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/402/5010> • urn:nbn:de:0048-chiron-2009-39-p101-162-v5010.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

JOHANNES NOLLÉ

## Zu den Gründungstraditionen des thrakischen Hadrianopolis (Edirne)\*

*Alles Weltvertrauen fängt an mit den Namen,  
zu denen sich Geschichten erzählen lassen.*

Hans Blumenberg<sup>1</sup>

### *1. Gründungstraditionen griechischer Städte des Ostens*

Kam die Rede auf ihre Gründer (κτίσται), ging es den Bürgern einer antiken Stadt des griechischen Ostens weniger um abstrakte historische Erkenntnis als um Selbstgewissheiten und Selbstbehauptung. Der Begriff des Gründers wurde von ihnen zeitlich und sachlich in einem sehr umfassenden Sinn verstanden: Auf den ersten und eigentlichen Stadtgründer konnten zahlreiche weitere Gründer folgen, die eine untergegangene Siedlung neu konstituierten oder die Lage, Infrastruktur und Bevölkerung einer schon existenten Stadt massiv veränderten oder zumindest sichtbar beeinflussten. Für nahezu alle Sparten der Infrastruktur einer Stadt konnten spezifische Gründer namhaft gemacht werden, wobei kultische, sozial-institutionelle und bauliche Gründungstaten sowie die Begründung eines bis in die Gegenwart bestehenden Geschlechtes oder die Etablierung neuer Siedler sich einer besonderen Wertschätzung erfreuten. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass jede Stadt mehrere Gründer propagierte, die dem Verlauf ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte und der Schaffung einer spezifischen Identität Namen und Bildhaftigkeit verliehen. In vielen Fällen, und das besonders in der Hohen Kaiserzeit, ist zu sehen, wie eine Stadt sich allein schon die Vielzahl ihrer prominenten Gründer zur Ehre anrechnet<sup>2</sup> und in Zeiten erbitterten

---

\* Nützliche Hinweise verdanke ich Axel Jüring, Helmut Müller und Christoph Schuler, für vielfältige Unterstützung bei meinen Recherchen weiß ich dem Münchener Münzhandel Dank, insbesondere Hubert Lanz (Numismatik Lanz), Hans-Christoph von Mosch (Gorny & Mosch/Giessener Münzhandlung) und Alois Wenninger (Hauck & Aufhäuser Privatbankiers).

<sup>1</sup> H. BLUMENBERG, *Arbeit am Mythos*, 1990, 41.

<sup>2</sup> Die Häufung von Gründerheroen ist besonders gut bei den kleinasiatischen Städten Perge, Aphrodisias, Ephesos und Tarsos zu beobachten. Die Propagierung einer Vielzahl von Stadtgründern ist sehr oft in der städtischen Münzprägung fassbar. Allerdings gibt es auch Fälle, wo die Gründerthematik auf den Münzbildern einer Stadt kaum oder gar nicht aufscheint, wie das etwa in Aphrodisias oder Perge der Fall ist, jedoch andere Monumente die Bedeutung der

Wettbewerbs mit anderen Poleis auf möglichst viele *κτίσται* erpicht war. Dennoch spielte aufgrund des weit verbreiteten hierarchisierenden Denkens auch die ‚Qualität‘ der Gründer eine große Rolle. Als die vornehmsten Gründer galten Götter, die, wie die Städte nicht müde wurden zu erzählen, sie einst durch ihre Epiphanie geehrt hätten, ihnen dabei ein besonderes Heil – oft in Form kultureller, zivilisatorischer oder kultischer Gaben – zuteil werden ließen<sup>3</sup> und so die Fundamente einer dauerhaften Existenz und identitätsstiftender städtischer Einrichtungen legten. In der Hierarchie der Gründer folgten auf die Götter die Heroen, die angeblich in grauer Vorzeit meist aus dem griechischen Mutterland aufgebrochen waren und das Gebiet der noch nicht existierenden Stadt in Besitz genommen hatten, um mit dieser Landnahme vor allem eine rechtliche Basis für die Gründung einer griechischen Polis zu schaffen. Nicht selten wurde tradiert, dass solche Wanderheroen nicht nur die erste Siedlung angelegt hätten, sondern über den baulichen Gründungsakt hinaus auch zu Stammvätern der Städte bzw. einer ihrer aristokratischen Familien geworden seien. Vielfach wurden mittels dieser Heroen verwandtschaftliche Bande mit den Zentren des alten Hellas geknüpft. Daneben gab es aber auch autochthone Gründerheroen ohne panhellenischen und einige sogar ohne griechischen Hintergrund, die entweder geradezu dem Boden entsprossen oder aus den Barbarenländern eingefallen waren. Letztere Gründungssituation erforderte griechische Zweitgründer. Historisch fassbare Gründer jüngerer Zeit – ganz gleich, ob es sich um von Städten entsandte Anführer von Siedlern oder um Herrscher bzw. deren Feldherren handelt – brachten einer Stadt weitaus weniger Renommee.<sup>4</sup> In vielen Fällen bedurfte ihr Gründungsakt göttlicher Sanktionierung – meist durch einen Orakelspruch oder ein göttliches Zeichen –, so dass historische Ktisistraditionen am Ende mehr oder weniger mythologisiert wurden. Umgekehrt erhielt Fingiertes, vor allem durch die Einpassung in die Chronologie einer bis in die Gegenwart reichenden Stadtgeschichte und durch die Verknüpfung mit realen Denkmälern oder besuchbaren Erinnerungsorten, einen historischen Anstrich. So stecken in vielen Gründungstraditionen antiker griechischer Städte Historisches und Fiktives in einem oftmals unentwirrbaren Knäuel.

---

Gründerthematik für das Selbstwertgefühl dieser Städte bezeugen. Solche Überlieferungssituationen erinnern daran, dass die Münzmissionen einer Stadt nicht immer ein vollständiges Bild von dem vermitteln, was die historische bzw. mythisch-kultische Identität einer Stadt ausmacht, sondern auch Gewichtungen bzw. Akzentuierungen spiegeln können, die die Initiatoren städtischer Prägungen nach eigenen Interessen vornahmen.

<sup>3</sup> Menander Rhetor 361 nennt als Folge der *θεοφιλότης* (d.h. des Geliebtwerdens von den Göttern) von Städten *παρὰ τῶν θεῶν πολλῶν τυγχάνειν*.

<sup>4</sup> Die antike Auffassung von der unterschiedlichen Wertigkeit der Gründer vermitteln besonders deutlich Pseudo-Dionysios von Halikarnass, *Ars rhetorica* 5 und Menander Rhetor 353 (ed. RUSSELL – WILSON p. 46); vgl. dazu auch J. H. M. STRUBBE, *Gründer kleinasiatischer Städte*, *AncSoc* 15–17, 1984–1986, 252–304, bes. 257.

Zwar konnten die Griechen zwischen historisch und fiktiv<sup>5</sup> unterscheiden, doch entspricht die von ihnen hin und wieder gezogene Trennlinie meist in keiner Weise unseren Auffassungen von den Grenzen zwischen Historischem und Mythischem. Vieles, was in unseren Augen ganz offensichtlich erdacht, konstruiert oder aus der Umwelt herausgesponnen wurde – also letztlich unbewiesen ist –, hielt die antike Welt für reales Geschehen, d.h. für historisch: Das gilt in besonderem Maße für die unmethodische wie fabuliersüchtige Ausdeutung überlieferter oder vorgefundener Namen, die wir heutzutage – nach der Entwicklung einer methodenbewussten und meist auch methodenstrengen Sprachwissenschaft – als Volksetymologien kategorisieren müssen. Für Griechen und Römer war dieses assoziative und sich an tratatizischen Mythenstoffen orientierende Ausdeuten von uralten Toponymen hingegen eines der wichtigsten Hilfsmittel, Urgeschichte zu gewinnen, da es in ihrem Kulturkreis nicht zur Ausbildung einer archäologischen und naturwissenschaftlichen Monumenten- oder Bodenforschung gekommen war. Da man sich deshalb weitgehend damit abgefunden hatte, dass die Überlieferung kontinuierlich ausdünnte, die Erinnerung an weit zurückliegende Zeiten zunehmend verblasste und schließlich überhaupt nicht mehr wiederzugewinnen war, akzeptierte man Rekonstruktionen und Ergänzungen, insofern sie gut erfunden waren, d.h. den übrigen Traditionen wie auch der Logik und der Ästhetik nicht eklatant entgegenstanden.<sup>6</sup> Historische und fiktive Gründungstraditionen wurden im Laufe der Zeit durch gattungsspezifische Erzählweisen, tratatizische Schemata und Motive, kreative Phantasie von Dichtern sowie Deutungs-, Systematisierungs- und Verknüpfungsbemühungen der Mythologen so ausgestaltet und derart miteinander vermengt, dass die Grenze zwischen Realität und Fiktion verschwamm und für uns heute im einzelnen Fall nur äußerst schwer zu bestimmen ist.

Angesichts dieser Melange von Historischem und Fiktivem in den Gründungstraditionen ist es in den meisten Fällen, wenn auch nicht immer, ein weitgehend fruchtloses Unterfangen, den wahren bzw. historischen Kern von Gründungstraditionen herauszuschälen oder einer ›Rückerinnerung‹ durch die Jahrhunderte bis zu ihrem historischen Ausgangspunkt nachspüren zu wollen. Viel ergiebiger ist es, die Nutzung von Ktisiserzählungen zu beobachten, d.h. ihre Funktionalität in bestimmten Zeiten und Zusammenhängen zu untersuchen. Wenn es dabei auch so gut wie nie möglich sein wird, das Aufkommen einer Tradition an den Wurzeln zu packen oder gar ihren Urheber exakt zu benennen, so lassen sich dennoch zeitliche Anhaltspunkte und die Hintergründe für ihre Verwendung gewinnen. Gründungsgeschichten erweisen sich bei einer solchen

---

<sup>5</sup> Vgl. Menander Rhetor 340f.: *περὶ πεπλασμένων*. Zum Umgang der griechischen Historiker mit diesem Problem vgl. WEISS, *Gründungstraditionen*, 183, der von einem nur graduellen Unterschied zwischen Mythos und Historie spricht; ferner PRICE, *Mythologies* 114f.

<sup>6</sup> Menander Rhetor 341f. fordert, dass Fiktives in die übrige Überlieferung eingebunden sein muss (*συνεχῶς*), dann beredt und elegant (*στομύλως καὶ γλαφυρῶς*) zu sein hat, drittens von realen Fakten gestützt wird (*πίστεις λαμβάνειν ἀπὸ τῶν ἀληθῶν*) und schließlich in sich selbst schlüssig ist (*εἶναι συμφώνους καὶ μὴ ἐναντιούμενα ἢ μαχόμενα ἐφέλκεσθαι*).

Untersuchung als äußerst wichtiges Instrument der städtischen Selbstinszenierung, zum einen zur Schaffung von Identität und Selbstgewissheit, zum anderen zur Selbstbehauptung gegenüber anderen. Die griechischen Städte bedurften zur Aufrechterhaltung der inneren, d. h. sozialen und politischen Ordnung auch der Gründungsakte von Göttern, Halbgöttern oder zumindest außergewöhnlichen Menschen. Die Benennung solcher Urheber der städtischen Ordnung in Archai-Traditionen konnte den politischen, religiösen und sozialen Strukturen Autorität verleihen,<sup>7</sup> zugleich aber auch Stolz auf die Gottgeliebtheit (θεοφιλότης) und die Ausstattung der Vaterstadt erzeugen. Als in der Regel verhältnismäßig kleine staatliche Einheit war die griechische Polis fast zu jeder Zeit starkem äußerem Druck ausgesetzt. Nach ihrer Konstituierung stand jede Stadt mit anderen Städten, insbesondere aber mit den Nachbarn, in einem (Wett)kampf um Territorium, Ressourcen, Einfluss und Reputation. Dieser Agon der Städte endete nicht, als die griechischen Poleis ihren außenpolitischen Spielraum fast völlig verloren und zu Untertanen von hellenistischen Königen oder den Kaisern des Imperium Romanum geworden waren. Zwar konnten sie nach dem Verlust ihrer Selbstständigkeit den Streit und Wettstreit untereinander kaum mehr mit Waffengewalt austragen, doch gewannen die verbalen und literarischen Auseinandersetzungen – und damit auch die Argumentationen mit Gründungsgeschichten – eine immer größere Bedeutung. Bei diesem kontinuierlichen Disput kam es darauf an, möglichst viel Reputation, gr. δόξα, bei den Mitstädten und dem Herrscher zu gewinnen. Gründungsmythen trugen insbesondere dazu bei, eine Stadt mit hohem Alter (ἀρχαιότης), edler Abkunft (εὐγένεια) und angesehener Verwandtschaft (συνγένεια) auszustatten, sie mit einer Aura besonderer Ehrwürdigkeit und Unantastbarkeit zu umgeben und ihr im diplomatischen Verkehr Argumente zu verschaffen, die neue Spielräume eröffnen konnten. Zudem waren glorreiche Patriatraditionen ein psychisches Stärkungsmittel, um neues Selbstwertgefühl aufkommen zu lassen, wie auch ein Betäubungsmittel, indem sie dazu beitrugen, die Harschheit und Zwänge der realen Verhältnisse, die von politischer Ohnmacht und Fremdbestimmung gekennzeichnet waren, weniger wahrnehmbar zu machen. Zu jeder Zeit sind Mythen vortrefflich dazu geeignet, Auswege aus einer zwanghaften Situation oder aus einer als prosaisch empfundenen Gegenwart zu eröffnen und Freiräume für ein anderes, erwünschteres Ich zu gewinnen. Kaiser Hadrian hat schließlich durch die Schaffung des Panhellenions, für dessen Mitgliedschaft die griechische Gründung nachgewiesen werden musste, den städtischen Ktisisstraditionen in der geistigen Welt des Römerreiches allerhöchste Anerkennung verschafft und sie vom 2. Jhdt. n. Chr. bis in die Spätantike<sup>8</sup> – auch nach dem Absterben seines Allgriechenbundes – zu einem Betätigungsfeld der kulturell aktiven Eliten werden lassen.

---

<sup>7</sup> Vgl. HÜBNER, Mythos 136f.: «Das ganze soziale Leben, sofern es durch Regeln, Normen, stereotype Handlungen und dergleichen bestimmt war, wurde genauso wie die gesetzlichen Abläufe in der Natur und im psychischen Verhalten des Menschen verstanden als der Vollzug eines numinosen Prototyps.»

<sup>8</sup> Für letztere vgl. die Bemerkungen von PRICE, Mythologies 116f.

Die altertumswissenschaftliche Forschung zu den Gründungsüberlieferungen griechischer Städte des Ostens hat sich unter mythographischen und religionsgeschichtlichen,<sup>9</sup> numismatischen, epigraphischen und archäologischen,<sup>10</sup> literaturwissenschaftlich-philologischen und historischen<sup>11</sup> Fragestellungen immer wieder mit einzelnen Aspekten dieser weiten und komplexen Thematik beschäftigt. Bisher liegt aber weder eine auch nur rudimentäre Quellensammlung noch eine eingehendere Übersicht vor, so dass unser Kenntnisstand von diesem grundlegenden Aspekt der Patriatraditionen und des mit ihnen verbundenen städtischen Selbstverständnisses nicht so weit reicht, wie es aufgrund der vorhandenen Quellen möglich wäre. Der für alle diese Untersuchungen erforderliche Rückgriff auf die verschiedenartigsten Zeug-

---

<sup>9</sup> Hier sind insbesondere die Arbeiten von P. B. SCHMID, Studien zu griechischen Ktisissagen, Diss. Freiburg/Schweiz 1947; N. STROSETZKI, Motive in Gründungssagen, Diss. masch. Leipzig 1954; L. GIERTH, Griechische Gründungssagen als Zeugnisse historischen Denkens vor dem Einsetzen der Geschichtsschreibung, Diss. Freiburg 1971; F. PRINZ, Gründungsmythen und Sagenchronologie, 1979 zu nennen. Als gute erste Informationsquelle ist noch immer O. GRUPPE, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte I, 1906, 8–159: Uebersicht über die wichtigsten Mythen, geordnet nach den Kultusstätten, von großem Wert; äußerst anregende Bücher zum Verständnis des griechischen Mythos sind H. BLUMENBERG, Arbeit am Mythos, <sup>5</sup>1990; HÜBNER, Mythos; L. PETZOLDT, Einführung in die Sagenforschung, <sup>3</sup>2002, wo auch weitere Literatur zu dieser Fragestellung verzeichnet ist.

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang sind zunächst die einschlägigen Arbeiten von FRIEDRICH IMHOOF-BLUMER und LOUIS ROBERT zu nennen, wobei ersterer nur die Bilder der Münzen zu erklären sucht, letzterer aber an der Selbstdarstellung der Städte in Inschriften, Münzen, Monumenten, Literatur und Landschaft interessiert ist. Auf beider Arbeiten bauen die zahlreichen, meist auf die numismatische Überlieferung zurückgreifenden Beiträge von PETER WEISS auf, nicht zuletzt im Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, die oft zu einer Vertiefung oder Erweiterung des von IMHOOF-BLUMER und ROBERT erreichten Kenntnisstandes führen: Einschlägig für die hier behandelte Thematik ist WEISS, Gründungstraditionen. Eine treffliche Einführung bietet auch STRUBBE (a.a.O. Anm. 4). Stark ROBERT verpflichtet ist TANJA SCHEER, Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte, 1993. In letzter Zeit hat die archäologische Beschäftigung mit den *Scenae frontes* griechischer Theater und anderer mit Reliefs ausgestatteter öffentlicher Bauten immer wieder den Blick auf Gründungsmythen gelenkt, z. B. in Nysa (LINDNER, Mythos 103–198), Aphrodisias (dazu B. YILDIRIM, Identities and empire: Local mythology and the self-representation of Aphrodisias, in: B. E. BORG [Hrsg.], Paideia: The World of the Second Sophistic, 2004, 23–52; zuletzt A. CHANIOTIS, Vom Erlebnis zum Mythos: Identitätskonstruktionen im kaiserzeitlichen Aphrodisias, in: E. SCHWERTHEIM – E. WINTER [Hrsg.], Stadt und Stadtentwicklung in Kleinasien, 2003, 69–84) und Hierapolis (T. RITTI, Hierapolis. Scavi e ricerche I. Fonti letterarie ed epigrafiche, 1985 und F. D'ANDRIA – dies., Scavi e ricerche II. Le sculture con i cicli di Apollo e Artemide, 1985).

<sup>11</sup> Die historischen Stadtgründer hat LESCHHORN, Gründer, behandelt, in diesem Buch aber auch eine Übersicht über die mythischen Gründer vorgelegt. In den zahlreichen Abhandlungen zur Zweiten Sophistik (z. B. G. ANDERSON, The Second Sophistic. A Cultural Phenomenon in the Roman Empire, 1993; O. D. CORDOVANA – M. GALLI [Hrsg.], Arte e memoria culturale nell'età della Seconda Sofistica, 2007) wird auch die Bedeutung der Patriatraditionen immer wieder thematisiert. HEUCHERT, Development 51, stellt fest, «the bulk of coin reverses depicting founders, foundation stories, and mythological themes belong to the second and third centuries AD, thus coinciding with the heyday of the <Second Sophistic>».

nisse, ihre langwierige wie mühsame Sammlung und die meist äußerst schwierige Einordnung, Verbindung und Deutung der Befunde schreckt ab. Eine besondere Rolle spielt dabei die städtische Münzprägung, die nach wie vor nicht leicht greifbar, d.h. noch immer weitgehend unaufgearbeitet ist, und sich für den Nichtkenner oft nur schwer interpretieren lässt. Das *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* hat zwar viele archäologische Denkmäler besser verfügbar gemacht, doch ist es gemäß seiner ikonographischen Zielsetzung weit davon entfernt, die für die Patriaüberlieferung der Städte bzw. für die lokale oder regionale Mythographie wichtigen Denkmäler vollständig zu präsentieren oder gar gründlich unter diesem Aspekt abzuhandeln. Wir werden uns wohl noch für längere Zeit damit abfinden müssen, über kein Nachschlagewerk für dieses Thema zu verfügen. Es werden noch viele Einzelstudien zu Städten oder Regionen, bestimmten Mythologemen und den historischen Kontexten, in denen sie stehen, geleistet werden müssen, um dem Ziel einer gewissen Übersicht näher zu kommen. Ein kleiner Beitrag dazu soll die folgende Studie sein, die sich mit einer unter dem Aspekt der Gründungstraditionen besonders schlecht aufgearbeiteten Region – Thrakien – und einer geradezu vergessenen Stadt in ihr – nämlich Hadrianopolis – befasst.<sup>12</sup>

## 2. *Hadrianopolis in Thrakien*

Das südthrakische Hadrianopolis wurde in einer Schleife des Tonzos angelegt:<sup>13</sup> Der Fluss umströmt die Stadt im Norden, Westen und Süden (Abb. 1) und bildet so auf drei Seiten ein natürliches Annäherungshindernis. Da der Tonzos schon wenig südlich von Hadrianopolis in den Hebros<sup>14</sup> einmündet und sich ein paar Kilometer westlich von diesem Zusammenfluss auch noch der von Westen kommende Artakes,<sup>15</sup> der

---

<sup>12</sup> Es ist bis heute gültig geblieben, was GEORGI MIHAILOV, der selbst den Tereus-Mythos untersucht hat, in einer allgemeinen Studie (*Problèmes de la mythologie et de la religion thraces*, in: *Pulpudeva [Semaines philippopolitaines de l'histoire et la culture thrace, Plovdiv, 4–19 octobre 1974]* 1, 1976, 71–80, bes. 71) zum Forschungsstand der thrakischen Mythologie bzw. der Mythologie in Thrakien gesagt hat: «Les autres mythes attendent leurs chercheurs.»

<sup>13</sup> Dessen uraltes, vermutlich thrakisches Hydronym blieb bis heute in seinem bulgarischen Namen Tundža bzw. im türkischen Tunca erhalten.

<sup>14</sup> Neugr. Evros, bulg. Maritza, türk. Meriç.

<sup>15</sup> Neugr. und bulg. Ardas, türk. Ardhas. Der antike Name des Ardas ist in der Forschung umstritten. Fest steht, dass der Fluss schon in den sog. *Excerpta Valesiana* (5, 17) Arda oder ähnlich heißt. Wahrscheinlich ist er mit dem bei Hesiod, *Theog.* 345 und Herodot 4, 92 erwähnten Arteskos zu identifizieren; jedenfalls wird der Arda bei Theophanes *Continuatus*, *Chronographia* (lib. 1–6, S. 387) und Pseudo-Symeon, *Chronographia* (partim edita e cod. Paris gr. 1712, S. 686) als Artakes/Artabas bezeichnet. Die immer wieder zu lesende Identifizierung mit einem bei Appian, *Bell. civ.* 4, 103 (432) erwähnten Harpessos ist irrig; leider ist der Ardas im *Barrington Atlas of the Greek and Roman World*, 2000, Karte 51 unter diesem Namen verzeichnet. Grundlegend ist der Aufsatz von VELKOV, Arda, dessen Schlüssen ich weitgehend zustimme. Wirr ist SOUSTAL, Thrakien, s.v. Arda (1), 180, wo einerseits der Arda mit dem antiken Artakes/Artabas identifiziert wird und andererseits behauptet wird, bei dem Artakes/Artabas handle es sich um Bezeichnungen für den Unterlauf des Tonzos.

das Rhodopegebirge entwässert, in den Hebros ergießt, ist Hadrianopolis eine Stadt bei drei Flüssen. Obwohl es aufgrund seiner Lage an mehreren wichtigen Verkehrswegen (Abb. 3 und 4) bereits im Altertum ein bedeutender Siedlungsplatz war, ist über seine antike Geschichte nur wenig bekannt. Aus dem Stadtnamen – der bis heute in dem der türkischen Provinzhauptstadt Edirne bzw. in der bulgarischen Bezeichnung Odrin weiterlebt – geht unbestreitbar hervor, dass Kaiser Hadrian eine besondere Bedeutung für die Stadt hatte. Spätantike Quellen überliefern, dass Hadrianopolis auch den thrakischen Namen Uscudama geführt hat; ein Zeugnis aus diokletianisch-konstantinischer Zeit und zahlreiche byzantinische Schriften bringen schließlich noch den griechischen Namen Orestias oder Oresta als Benennung ins Spiel. Bisher sind wir sehr unzureichend über die Geschichte dieser verschiedenen Namen unterrichtet und kennen nur ungenügend jene Geschichten, die über diese Toponyme im Altertum erzählt wurden. Die Dürftigkeit unseres Wissens über die Historie Edirnes im Altertum ist einerseits auf die Siedlungskontinuität zurückzuführen, der sowohl die meisten antiken Monumente wie auch der größte Teil der Inschriften zum Opfer gefallen sind,<sup>16</sup> andererseits auf die fehlende Grabungstätigkeit und mangelnde wissenschaftliche Beschäftigung mit den uns zur Verfügung stehenden Zeugnissen.<sup>17</sup> Insbesondere aus den auf uns gekommenen Patriatraditionen der Stadt sind, wenn man sie zusammenträgt und analysiert, zahlreiche Einblicke in ihre Geschichte zu gewinnen. Das gilt in besonderem Maße für die Gründungstraditionen, aus deren Aufkommen, Verwendung und historischer Einbettung interessante Schlaglichter auf die geschichtliche Entwicklung der Stadt fallen.

---

<sup>16</sup> Bedeutende antike Überreste sind bisher nicht freigelegt worden; lediglich der Verlauf der antiken Stadtmauer ist weitgehend klar. Für Inschriften von Hadrianopolis vgl. insbesondere IGBulg III 2, Nr. 1794–1834 (Territorium); die spärlichen Funde aus Edirne bei Z. TAŞLIKLIOĞLU, *Trakya'da epigrafya araştırmaları* 2, 1971, 15–49.

<sup>17</sup> Die wichtigsten Zusammenstellungen der Geschichte Edirnes sind der RE-Artikel von OBERHUMMER aus dem Jahre 1912 und die längere Abhandlung von SOUSTAL, *Thrakien*, s.v. *Adrianupolis*, 161–163, der entsprechend der Ausrichtung der Reihe die antiken Verhältnisse allerdings nur kurz streift. Erwähnenswert sind noch die türkischsprachigen Abhandlungen von O. N. PEREMECI, *Edirne Tarihi*, 1940 und A. M. MANSEL, *İlkçağda Edirne*, in: *Edirne. Edirne'nin 600 fetih yıldönümü armağan kitabı*, 1965, 21–37, die sich aber beide nicht eingehender mit den Patriatraditionen der Stadt beschäftigen. Der Artikel von DANOV im Kleinen Pauly ist sichtlich bemüht, die thrakische Prägung der Stadt herauszustellen, und vernachlässigt die griechisch-römische Zivilisation der Stadt. Im Neuen Pauly wurde von E. WIRBELAUER das in den anderen Nachschlagewerken verfügbare Wissen gerafft zusammengetragen. Eine ausführlichere Einführung in die antike Geschichte von Hadrianopolis gibt unter besonderer Berücksichtigung des Zeugnisses der Münzen JURUKOVA, *Hadrianopol*.

### 3. Eine Überlieferung der *Historia Augusta* zu den Gründungstraditionen von *Hadrianopolis*

Auf Patriatraditionen des thrakischen *Hadrianopolis* stoßen wir überraschenderweise in der *Vita* des *Elagabal* im Sammelwerk der *Scriptores Historiae Augustae*. In dieser kaiserlichen Lebensbeschreibung, die ein gewisser *Aelius Lampridius* verfasst hat,<sup>18</sup> wird erzählt, der bizarre syrische Herrscher habe sich mit der Absicht getragen, die Kultbilder zahlreicher Götter nach Rom bringen zu lassen, damit diese dort als Kammerdiener, Sklaven und Bedienstete seines Sonnengottes fungierten. Zu diesen «ausgewählten» Gottheiten gehörte, so berichtet jedenfalls die *Elagabalvita*, auch die *Diana* des syrischen *Laodikeia*, deren Kultbild jenem Allerheiligsten (im Text des *Lampridius* wird es als *Adyton* bezeichnet) entnommen werden sollte, in das es dem Mythos nach *Orest* einst geweiht hatte.<sup>19</sup> Bei diesem von der *Vita* tradierten angeblichen Vor-

---

<sup>18</sup> Von der Hypothese, dass die Namen der Autoren der *Historia Augusta* erfunden seien und das Werk auf einen einzigen Verfasser zurückgehe, halte ich nichts, was ich anderenorts ausführlicher erläutern werde.

<sup>19</sup> 7, 4f.: *omnes sane deos sui dei ministros esse aiebat, cum alios eius cubicularios appellaret, alios servos, alios diversarum rerum ministros. lapides, qui divi{di} dicuntur, ex proprio templo, <simulacrum> Dianae Laodiciae ex adyto suo, in quo id Orestes posuerat, adferre voluit.* Das Wort *simulacrum* hat bereits *OBRECHT* in den Text seiner Straßburger Ausgabe der *Scriptores* aus dem Jahr 1677 eingeschoben. Zur Unterordnung der anderen Götter unter seinen Gott vgl. *TH. OPTENDRENK*, Die Religionspolitik des Kaisers *Elagabal* im Spiegel der *Historia Augusta*, 1969, 41–44, dessen Ausführungen zu dieser Stelle allerdings wenig zum Verständnis des *elagabalischen* Kultes beitragen, da es dem Gelehrten bei seiner Untersuchung der Religionspolitik des Kaisers fast ausschließlich darum geht, tatsächliche oder vermeintliche Tendenzen dieser *Vita* aufzuspüren. Was die Verbringung von heiligen Steinen und dem Kultbild der *Diana* von *Laodikeia* (ἡ ἐπι/πρὸς θαλάσση) angeht, ist das *voluit* zu beachten: Es handelt sich in diesen Fällen ausdrücklich nur um Planungen. Angesichts von *Herodian* 6, 1, 3 – wo von der Rückführung einiger ins *elagabalische* Solheiligtum verbrachter Götterbilder unter *Severus Alexander* die Rede ist – kann kein Zweifel bestehen, dass *Elagabal* in einigen Fällen derartige Überführungen tatsächlich durchgeführt hat. Festzuhalten ist, dass dem aus *Emesa* stammenden Kaiser der berühmte *Artemiskult* von *Laodikeia* am Meer bekannt gewesen sein muss, so dass ein derartiges *Translatio*-Projekt tatsächlich von ihm beabsichtigt gewesen sein kann.

Die von der *Historia Augusta* wiedergegebene Tradition, nach der *Orest* und *Iphigenie* selbst das Kultbild nach *Laodikeia* gebracht haben, stimmt nicht mit der Überlieferung bei *Pausanias* 3, 16, 8 überein, der zufolge es sich bei der *laodikenischen* Götterstatue um jene handelte, die angeblich *Orest* und *Iphigenie* einst nach *Brauron* gebracht hatten, dort aber von den *Persern* bei der Besetzung *Attikas* geraubt und nach *Susa* verschleppt worden war, bis schließlich *König Seleukos I.* sie aus *Susa* fortnahm und der Stadt *Laodikeia* schenkte; vgl. dazu etwa *J. G. FRAZER*, *Pausanias's Description of Greece III*, 1965, 340f.; *P. BONNECHÈRE*, *Le sacrifice humain en Grèce ancienne*, 1994, 149f.; *T. S. SCHEER*, *Die Gottheit und ihr Bild. Untersuchungen zur Funktion griechischer Kultbilder in Religion und Politik*, 2000, 258–260; dies., *Die geraubte Artemis: Griechen, Perser und die Kultbilder der Götter*; in: *M. WITTE – ST. ALKIER* (Hrsg.), *Die Griechen und der Vordere Orient: Beiträge zum Kultur- und Religionskontakt zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient im 1. Jahrtausend v. Chr.*, 2003, 59–85; *C. SALIOU*, *Statues d'Antioche de Syrie dans la Chronographie de Malalas*, in: *S. AGUSTA-BOULAROT – J. BEAUCAMP –*

haben des Kaisers handelt es sich entweder um ein zeitgenössisches Gerücht, das schon zu Lebzeiten dieses ungewöhnlichen syrischen Kaisers über ihn und seine religiösen Obsessionen kursierte, oder um aus der Entstehungszeit der *Historia Augusta* stammende, frei erfundene Stilisierungen des ungewöhnlichen Herrschers, die auf Aelius Lampridius zurückgehen.

Wie auch immer – in diesem Zusammenhang fühlte der Verfasser der *Vita* sich bemüßigt, seinen Lesern einige Informationen über Orest und das von ihm aus dem Land der Taurer fortgeschaffte hochheilige Kultbild der Diana/Artemis zu geben. Zunächst erklärt er die selbst für antike Menschen erstaunliche Tatsache, dass an so vielen Orten Kultbilder der taurischen Artemis gezeigt wurden, damit, dass Orest an zahlreichen Plätzen solche geweiht habe: *et Orestem quidem ferunt non unum simulacrum Dianae nec uno in loco posuisse, sed multa in multis*.<sup>20</sup> Aus der großen Zahl der Städte, die sich in der Antike mit Orest, Iphigenie und Pylades in Verbindung brachten und beanspruchten, das Kultbild der Artemis Tauropolos zu besitzen, wählt er sich – den Grund für diese Wahl kennen wir nicht, und ich sehe auch keine Chance, dass wir ihn je zuverlässig erfahren werden<sup>21</sup> – Hadrianopolis in Thrakien für ein paar zusätzliche Bemerkungen aus. Er erzählt, dass Orest an einem Ort namens *Apud Tria Flumina* in der Nähe des Hebros auf Weisung eines Orakelspruches sich von der Schuld des Muttermordes gereinigt und dort eine Stadt namens Oresta gegründet habe. Diese sei im Laufe ihrer Geschichte geradezu zwanghaft mit Menschenblut besudelt worden: *posteaquam se Apud Tria Flumina circa Hebrum ex responso purificavit, etiam Orestam condidit civitatem, quam saepe cruentari hominum sanguine necesse est*.<sup>22</sup> Um die letzte Aussage zu belegen, führt der Biograph den Fall des Kaisers Ha-

---

A.-M. BERNARDI – E. CAIRE (Hrsg.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, 2006, 69–95, bes. 77.

Offensichtlich besaß der Kult der Artemis in Laodikeia große Bedeutung: Allem Anschein nach ist die Göttin bzw. ihr ungewöhnliches Kultbild auf Münzen der Stadt dargestellt; vgl. dazu J. MEYER, Die Bronzeprägung von Laodikeia in Syrien 194–217, *JNG* 37/38, 1987/88, 57–92, bes. 64–67 mit weiterer Literatur. Das städtische Geld bildet eine von Hirschen flankierte Göttin mit Helm, Rundschild und einer Waffe in der erhobenen Rechten ab. Anscheinend wurde eine einheimische Göttin – etwa die oft mit Athena identifizierte Allat (vgl. z.B. eine Athena-Allat aus Suaida, abgebildet in: Land des Baal, 1982, 211f. Nr. 195) – in Laodikeia mit der Tauropolos identifiziert. Auf einer severischen Prägung ist sie zusammen mit der Tyche der Stadt dargestellt, was ihre Bedeutung für die Identität der Stadt deutlich macht.

<sup>20</sup> HA Elagabal 7, 6; vgl. dazu LESKY, Orestes 1001: «Daneben machten aber derart viele Orte ihren Anspruch geltend, im Besitze des berühmten Artemisidols zu sein, daß man die verzweifelte Erfindung bei Aelius Lampridius, Heliogab. 7 versteht, O. habe mehrere Artemisbilder auf mehrere Orte verteilt.»

<sup>21</sup> Anders ALFÖLDY, Ortsnamen 29, der von einer Entstehung der *Historia Augusta* gegen Ende des 4. Jhdts. n. Chr. ausgeht und vermutet, Hadrianopel habe durch die Rolle der Goten in dieser Region, besonders aber durch die dort ausgetragene Schlacht des Jahres 378 n. Chr., eine besondere Bekanntheit gewonnen, was dann die Spätdatierung der *Historia Augusta* untermauern soll.

<sup>22</sup> HA Elagabal 7, 7.

drian an,<sup>23</sup> der den Namen der Stadt Oresta viele Jahrhunderte nach ihrer Gründung in den seinen änderte. Ein Orakel habe ihm nämlich befohlen, sich die Wohnstatt oder den Namen eines Wahnsinnigen anzueignen, um von seinem eigenen Mordwahn erlöst zu werden. Nachdem der Kaiser diese Anordnungen des Orakels mit der Gründung von Hadrianopolis befolgt habe, sei er jener Neurose ledig geworden, die ihn dazu getrieben hatte, zahlreiche Senatoren zu töten: *et Orestam quidem urbem Hadrianus suo nomini vindicari iussit eo tempore, quo furore coeperat laborare, ex responso, cum ei dictum esset, ut in furiosi alicuius domum vel nomen inreperet; nam ex eo emollitam insaniam ferunt, per quam multos senatores occidi iusserat.*<sup>24</sup>

#### 4. Die Gründung der hadrianischen Stadt

Auf den ersten Blick scheint es sehr ungewiss, was oder ob überhaupt etwas aus diesen Nachrichten für die Geschichte des thrakischen Hadrianopolis zu gewinnen ist. Historisch und nicht bestreitbar ist in jedem Fall, dass Kaiser Hadrian jener thrakischen Stadt, die heute Edirne heißt, seinen Namen gab bzw. es ihr erlaubte, sich nach ihm zu benennen.<sup>25</sup> Auf einer Münze von Hadrianopolis, die bisher kaum Beachtung gefunden hat, wird er als Ktistes der Stadt bezeichnet (Abb. 9).<sup>26</sup> Zeitstellung und Hinter-

---

<sup>23</sup> Einigen Gelehrten aus dem Kreis der Historia Augusta-Forscher reicht das von Aelius Lampridius angeführte Beispiel des «blutbefleckten Hadrian» nicht aus, um das *quam saepe cruentari hominum sanguine necesse est* für hinreichend illustriert zu halten. Aufgrund ihrer enttäuschten Erwartungen folgern sie, dass der Verfasser diesen Text unter dem Eindruck der Schlacht bei Adrianopol im Jahre 378 n. Chr. geschrieben habe (vgl. z. B. J. STRAUB, Studien zur Historia Augusta, 1952, 32f.; ALFÖLDY, Ortsnamen 29; TURCAN, HA III 1, 176). Aus dem Unausgesprochenen glauben sie, einen Beleg für die Datierung der Historia Augusta an das Ende des 4. Jhdts. n. Chr. gewonnen zu haben. Selbst wenn man meint, bei Hadrianopolis geschlagene Schlachten mit dem oben zitierten Text in Verbindung bringen zu müssen, genügten als Hintergrund für die blutige Geschichte der Stadt die von 313 und 324, die sich ohne Schwierigkeit mit der Datierung des Aelius Lampridius in die spätkonstantinische Zeit (nach 324; vgl. dazu LIPOLD, Kommentar 271–278) verbinden lassen. Wir sollten aber akzeptieren, dass der Verfasser der Elagabalbiographie die Aktion des mit Mordtaten befleckten Hadrian zur Illustration seiner Feststellung für hinreichend hält, ganz gleich, ob uns das genügt oder nicht: Nichts hätte ihn daran gehindert, die beiden Schlachten direkt zu nennen!

<sup>24</sup> HA Elagabal 7, 8f.

<sup>25</sup> Weitere Städte, die ebenfalls Hadrianopolis hießen, listet M. T. BOATWRIGHT, Hadrian and the Cities of the Roman Empire, 2000, 105 auf, vergisst dabei aber das thrakische Hadrianopolis. Ihre dort vertretene Ansicht, dass die so benannten Städte in den meisten Fällen keine engeren Beziehungen zu Hadrian gehabt hätten und «may have called themselves «Hadrianic» or «the City of Hadrian» as a way of asserting their arrival in the Greco-Roman oikoumene», teile ich nicht.

<sup>26</sup> Vs. ΑΔΡΙΑΝΟC – ΚΤΙCΤΗC; Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΑΔΡΙΑΝΟ-ΠΟΛ – ΕΡΚ; Zeus n. l. thronend, in der vorgestr. R. Patera, mit der erhobenen L. Zepterstab haltend (JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 5; VARBANOV, GIC II Nr. 3138; nicht in LESCHHORN – FRANKE, Lexikon, s.v. ΑΔΡΙΑΝΟC bzw. ΚΤΙCΤΗC).

grund dieser Namensänderung und ‹Gründung› – was auch immer darunter genau zu verstehen ist – sind aber bisher ungeklärt geblieben.

Münzen der stadtrömischen Adventui- und der Exercitus-Serien bezeugen einen Aufenthalt Hadrians in Thrakien (Abb. 5 und 6),<sup>27</sup> doch ist in der Forschung bislang noch keine Einigkeit erzielt worden, wann dieser Besuch stattgefunden hat. HELMUT HALFMANN hat in seinem Buch über die Kaiserreisen wie andere vor ihm Hadrians Thrakienaufenthalt in das Jahr 131 gesetzt: Der Kaiser soll im Frühjahr dieses Jahres von Alexandria bei Ägypten abgereist, dann an der syrischen wie auch süd- und westkleinasiatischen Küste vorbeigefahren sein und dabei zahlreiche Städte besucht haben, um schließlich verschiedene Landschaften des Ostbalkanraums – d.h. Thrakien, Mösien, Dakien und Makedonien – zu inspizieren.<sup>28</sup> ANTHONY R. BIRLEY<sup>29</sup> hingegen hat in seiner Hadrianbiographie den Thrakienbesuch des Kaisers wie auch die Umbenennung von Oresta in Hadrianopolis in das Frühjahr 124 verlegt, als es im Schwarzmeerraum zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Römern und Skythen kam: «Hadrian could well have deemed it prudent to remain in the neighbourhood.» Damit bringt er die Datierung WILHELM WEBERS<sup>30</sup> und PAUL STRACKS<sup>31</sup> wieder ins Spiel. WEBER hatte aus der Einsetzung des Bosporanerkönigs Kotys durch Hadrian<sup>32</sup> und aufgrund siegreicher Kämpfe dieses Königs gegen die Sky-

<sup>27</sup> Sesterz: Vs. HADRIANVS – AVG COS III P P; drapierte barhäuptige Büste des Hadrian n. r. – Rs. ADVENTVI AVG THRACIAE – S C i. A.; Hadrian in Adlocutionsgestus auf der l. Seite stehend, n. r. gewandt, vor ihm auf der r. Seite Thraker in kurzer Tunica, der aus einer Patena in der vorgestreckten r. Hand auf vor ihm stehendem Altar opfert, hinter dem Altar Stier (RIC II, 456 Nr. 907; STRACK, Hadrian, Nr. 766 mit Abb. auf Tf. XIII). – Sesterz: Vs. HADRIANVS – AVG COS III P P; drapierte Büste des Hadrian mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. EXERCITVS – THRACIA | S C i. A.; Hadrian zu Pferd auf der l. Seite n. r. gewandt in Adlocutionsgestus, hinter ihm Gardist, vor ihm drei Soldaten, davon zwei mit Feldzeichen (STRACK, Hadrian Nr. 815 mit Abb. auf Taf. XV). – Zur Datierung dieser ‹Reiseerinnerungsmünzen› in die Jahre 134–138 n. Chr. vgl. etwa STRACK, Hadrian 147 (Vicennalien des Jahres 137) und N. MÉTHY, La représentation des provinces dans le monnayage romain de l'époque impériale (70–235 après J.C.), *Quaderni Ticinesi* 21, 1992, 267–295, bes. 279f. – Auf die Darstellungen dieser ‹Thrakienmünzen› ging ausführlicher J. M. C. TOYNBEE, *The Hadrianic School. A Chapter in the History of Greek Art*, 1934, 130 ein, die den Besuch in das Jahr 124 n. Chr. datiert. Sie stellt heraus, dass die Provinz von einer männlichen Gestalt (und nicht von einer weiblichen Personifikation) repräsentiert wird, was ihrer Meinung nach darauf hinweist, «that the province had but recently emerged from a semi-barbaric state and that the process of civilising and urbanising its inhabitants had not yet been completed».

<sup>28</sup> H. HALFMANN, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, 1986, 194 und 208; so bereits VON ROHDEN, RE 1, 1, 1893, s.v. Aelius 64, 511 und neuerlich wieder TURCAN, HA III 1, 177, der 132 (!) als das Gründungsjahr von Hadrianopolis annimmt.

<sup>29</sup> A. R. BIRLEY, *Hadrian. The Restless Emperor*, 1997, 161. Diese Datierung findet sich z. B. auch bei JURUKOVA, *Hadrianopolis* 258, allerdings ohne Begründung.

<sup>30</sup> WEBER, *Hadrianus* 148–150.

<sup>31</sup> STRACK, *Hadrian* 80.

<sup>32</sup> Phlegon von Tralleis bei JACOBY, FGrHist IIB Nr. 257, Frgm. 17 (aus Konstantinos Porphy., *De thematibus* 2, 12): μαρτυρεῖ δὲ καὶ Φλέγων ἐν Ὀλυμπιάδων πεντεκαίδεκάτῃ, ὅτι ἔβασι-

then, die nach einer Inschrift aus Pantikapaion im Mai/Juni 124 gefeiert wurden,<sup>33</sup> den Schluss gezogen, Hadrian habe sich persönlich in den Schwarzmeerraum gegeben, um einen Skytheneinbruch und die Bedrohung der griechischen Städte im Pontosgebiet abzuwehren. STRACK glaubte, aufgrund einer genauen Analyse der unter Hadrian geprägten Reichsmünzen diese Konstruktion stützen zu können, da er diesen Feldzug in EXPEDITIO-Prägungen und spezifischen Siegesemissionen (Abb. 7 und 8) gespiegelt sah, die nicht nur die allgemein beschworene Sieghaftigkeit des Kaisers feiern.<sup>34</sup> Die exakte Datierung dieser Geldstücke in das Jahr 124 gewann er aus der Beobachtung, dass diese Typen der Reichsprägung von alexandrinischen Münzen des Jahres 124/125 rezipiert und zitiert werden.<sup>35</sup> Ein derartiger Sachverhalt erlaubte es STRACK, für das Frühjahr 124 eine «Expeditio Scytica (Moesiaca?)» zu konstatieren. Diese aus meiner Sicht unwiderlegbare Evidenz wurde in der Folgezeit ohne nachvollziehbare Argumente außer Acht gelassen oder einfach apodiktisch abgetan.<sup>36</sup> Insofern ist es ein nicht zu unterschätzendes Verdienst BIRLEYS, wieder auf die Webersche Rekonstruktion des hadrianischen Itinerars zurückgekommen zu sein.

WEBERS Ansatz wird durch eine bisher für diese Diskussion nicht genutzte Passage des byzantinischen Historikers Leo Diakonos (2. Hälfte des 10. Jhdts.) bestätigt, der für die Geschichte von Hadrianopolis offenbar auf Lokaltraditionen zurückgegriffen hat<sup>37</sup> und in seiner *Historia des Kaisers Johannes I. Tzimiskes* schreibt: «Der Kaiser Jo-

λεύετο ὁ Βόσπορος Κόττι τῶι Βοσπορανῶι βασιλεῖ, ὧι καὶ διάδημα ἐκέλευσε φορεῖν ὁ Καῖσαρ καὶ τὰς πόλεις αὐτῶι καθυπέταξεν, ἐν αἷς συναριθμεῖ καὶ αὐτὴν Χερσῶνα.

<sup>33</sup> IOSPE II Nr. 27; IGR I Nr. 884: [ὑπ]ἔρ βασιλέως | [[βασιλέ]ων | Τιβερίου Ἰουλίου Κόττιο[ς] | φιλοκαίσαρος καὶ φι[λ]ορωμαίου | τοῦ καὶ [εὐεργέτου τῆ]ς πατρίδος | νεύης [τῆς ἀπὸ τῶν Σκ]υθῶν | Τρύ[φω]ν Ἀπολλωνίου | ναύαρ[χο]ς ἐν τῷ κω' | ἔτει καὶ μηνὶ Δαεισίῳ κζ'.

<sup>34</sup> Sesterze: Vs. IMP CAESAR TRAIAN HADRIANVS AVG; drapierte Büste des Kaisers Hadrian mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. P M TR P C-OS III, EXPED AVG | S C i. A.; Hadrian auf Pferd n. l. reitend, in der erhobenen R. Speer (BMC Empire III, 425 Nr. 1259–1262 mit Abb. Tf. 80, 6 [von Nr. 1261]). Vgl. auch die Umzeichnung einer Variante in S. W. STEVENSON – C. R. SMITH – F. W. MADDEN, *A Dictionary of Roman Coins, Republican and Imperial*, 1889, 368.

<sup>35</sup> Vgl. dazu das gerade erschienene und nicht nur für Sammler höchst nützliche Buch von U. KAMPMANN – TH. GANSCHOW, *Die Münzen der römischen Münzstätte Alexandria*, 2008, 126–128: Nr. 32.303: BI Tetradrachmon Cg ET ENAT – Kaiser n. r. galoppierend mit erhobener Rechten; Nr. 32.322: BI Tetradrachmon Cg ET Θ – Kaiser n. r. galoppierend mit Speer in der Rechten; Nr. 32.307: BI Tetradrachmon Cg ET ENAT – Nike frontal stehend mit Kranz und Palmzweig. G 884f.; Nr. 32.324: BI Tetradrachmon Cg ET Θ – Nike n. l. auf Waffen sitzend mit Kranz und Palmzweig. G 883.

<sup>36</sup> Vgl. erst kürzlich FÜNDLING, *Hadrian 622f.*: «Für eine ausgedehnte Reise durch die Donauprovinzen, die Weber, H. 150–156 hier ansiedeln wollte, ... gibt es keinen Anhaltspunkt, geschweige denn für einen Besuch auf der Krim.»

<sup>37</sup> Den Wert der byzantinischen Chroniken für die Geschichte dieses Raums betonte schon VELKOV, *Cities 14*: «In most cases these chroniclers made use of older sources but sometimes they also give original information.» Ein Exempel für die Nutzbarmachung byzantinischer Zeugnisse für die antike Geschichte von Städten ist L. ROBERT, *Les kordakia de Nicée. Le combustible de Synnada et les poissons-scies. Sur des lettres d'un métropolitain de Phrygie au X<sup>e</sup> siècle*. *Philologie et réalités*, JS 1961/62, 97–166/5–74 (= ders., OMS 7, 1–140).

hannes, nachdem er Byzantion verlassen hatte, kam mit dem gesamten Heer zur Stadt Hadrians. Die Stadt soll Orestes, der Sohn des Agamemnon gegründet haben, als er nach der Tötung der Klytaimnestra, seiner eigenen Mutter, umherirrte. Nach jenem habe die Stadt früher Orestias geheißt. Der Kaiser Hadrian aber, als er mit den Skythen kämpfte, sei von der Lage des Landes ergriffen worden, habe diese mit einem starken Ringwall ummauert und sie (Stadt) des Hadrian genannt.»<sup>38</sup> Der von Hadrian geführte Skythenkrieg, in dessen Verlauf er auch Orestias besuchte, ummauerte und in Hadrianopolis umbenannte, kann kein anderer gewesen sein als derjenige, der in der bereits erwähnten Inschrift zu Ehren des Bosporanerkönigs erwähnt ist. Hadrian hielt sich demnach im Winter und Frühjahr 123/124 tatsächlich im Schwarzmeerraum auf, leitete eine Kampagne gegen die Skythen und verlieh dem von ihm geförderten Orestias den Namen Hadrianopolis. Damit gewinnt auch die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass der Vers *Scythicas pati pruinas*<sup>39</sup> in dem nicht zuletzt durch Goethes Rekurs berühmten Florus-Gedicht *ego nolo Caesar esse* auf diesen Feldzug zu beziehen ist. Bei ihm hatte der Kaiser gewiss mit winterlichen Witterungsverhältnissen zu kämpfen, die möglicherweise in Rom wie im Reich bekannt wurden und Mitleid wie auch Bewunderung für den kaiserlichen Feldherrn hervorriefen.

Auf den rechtlichen Akt jener Gründung von Hadrianopolis und seiner Ausstattung mit Privilegien ist die Rückseite der anscheinend ersten Münze, die Hadrianopolis prägte, zu beziehen. Der Kaiser sitzt nach links gewandt in einem stilisierten Tempel mit zwei Säulen: Als Stadtgründer kam ihm ein eigenes Heiligtum zu, das ihm die Hadrianopoliten damals wahrscheinlich in Form einer Kaiserkultstätte errichteten. Auf der Münze hat Hadrian seine Linke auf eine Stele gelegt, auf der ΑΔ|ΡΙΑ|ΝΟΙΗ steht.<sup>40</sup> Solche Stelen sind auf vielen städtischen Münzen der Kaiserzeit als Chiffre für eine herrscherliche Privilegierung abgebildet.<sup>41</sup> Auf einigen steht zur Verdeutlichung dieser Funktion ΔΩΡΕΑ, Geschenk, womit ein Privileg oder eine materielle Schenkung gemeint sein können.<sup>42</sup> Stelen mit der Wiedergabe kaiserlicher Privilegien er-

<sup>38</sup> Leo Diakonos (zu ihm H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I [ByzHb V 1], 1978, 367–371), *Historia*, S. 130: Ἰωάννης δὲ ὁ αὐτοκράτωρ, τοῦ Βυζαντίου ἀπάρας, ἐς τὴν Ἀδριανοῦ σὺν παντὶ τῷ στρατεύματι παραγίνεται. ἦν Ὀρέστην φασι πόλισαι τὸν τοῦ Ἀγαμέμνονος, ὅτε τὸν πλάνον ὑπέστη μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Κλυταμνήστρας, τῆς ἰδίας μητρὸς· ἐξ ἐκείνου τε Ὀρεστιάδα κεκλήσθαι τὸ πρότερον. Ἀδριανὸν δὲ αὐθις τὸν αὐτοκράτορα Σκύθαις μαχόμενον ἀλῶναι τε τῇ θέσει τῆς χώρας καὶ ταύτην ἐχουοῖς περιβόλοις τεχίσει καὶ Ἀδριανοῦ ὀνομάσαι.

<sup>39</sup> HA Hadrian 16, 3.

<sup>40</sup> JURUKOVA, Hadrianopol 117 Nr. 1 (= VARBANOV, GIC II 255 Nr. 3132), ein Unikum in München. JURUKOVA hat die Stele falsch gedeutet, wenn sie S. 258 schreibt: «l'empereur, debout devant un autel avec le nom de la ville».

<sup>41</sup> Vgl. dazu etwa P. WEISS, Zu Münzprägungen mit den Formeln ΑΙΘΗΣΑΜΕΝΟΥ und ΕΙΣΑΝΤΕΙΛΑΝΤΟΣ, in: E. SCHWERTHEIM (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasien II*, 1992, 178f. (mit Beispielen von Side, Seleukeia am Kalykadnos, Kremna, Termessos, Ankyra Sidera).

<sup>42</sup> Vgl. z.B. Side in Pamphylien (SNG PflPs IV Nr. 751–753 und 761); ferner Kremna mit der lateinischen Aufschrift DON(atio).

scheinen aber nicht nur auf Münzbildern, sondern haben auch real – im öffentlichen Raum aufgestellt, in Stein oder Bronze ausgeführt – existiert, sind aber nur in seltenen Fällen auf uns gekommen.<sup>43</sup> Im Falle Hadrianopels bestand das ehrenvollste Privileg bei der Neugründung in der Gewährung des kaiserlichen Namens, der somit folgerichtig in die Stele eingeschrieben ist. Die Verbindung der Stadterhebung mit der Feier des Skythensiegs wird auf der Münze durch eine Nike ausgedrückt, die auf den Kaiser zufliegt und ihm einen Kranz aufsetzt (Abb. 10). Durch die Herstellung eines solchen Zusammenhangs stilisierte die Stadt sich zu einem thrakischen Nikopolis des Kaisers Hadrian. Auf die Geburt der neuen Polis aus einem Sieg weist vermutlich auch eine hadrianopolitanische Münze, die die Victoria Romana mit einem Kranz in der vorgestreckten rechten Hand und einem Palmzweig im linken Arm zeigt.<sup>44</sup> Schließlich ist auch die Aufnahme einer eigenen städtischen Münzprägung ein Zeichen dafür, dass für die Siedlung am Tonzos ein neues Zeitalter begonnen hatte.

Kaiser Hadrian baute die Stadt zu einer Festung aus, indem er sie mit einer festen Ringmauer umgab: καὶ ταύτην ἔχυροῖς περιβόλοις τειχίσαι,<sup>45</sup> heißt es von ihm. Hadrianopolis sollte nach dem Willen des Herrschers ein dauerndes wie auch festes – beides kann ἔχυρος bedeuten – Bollwerk im Balkanraum sein. Auf jener Münze, die Hadrian als Ktistes der Stadt bezeichnet, ist auf der Rückseite ein thronender Zeus abgebildet; dabei steht die Legende ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛ ΕΡΚ (Abb. 9).<sup>46</sup> Sie lässt den Leser in gewollter Ungewissheit, wie sie exakt zu deuten ist: ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛ(ΙΤΑΙ/ΙΤΩΝ) (ΔΙΙ/ΖΕΥC?) ΕΡΚ(ΕΙΩΙ/ΕΙΟC?). So blieb es demjenigen, der das Geldstück in die Hand bekam, selbst überlassen, ob er ἐρκ(εῖος) lesen wollte und dies mit der Legende

<sup>43</sup> Ein Beispiel ist etwa die Bronzetafel von Naryka (vgl. zuletzt D. KNOEPFLER, L'inscription de Naryka (Locride) au Musée du Louvre: La dernière lettre publique de l'empereur Hadrien?, REG 119, 2006, 1–34).

<sup>44</sup> JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 8 (VARBANOV, GIC II Nr. 3141). Zu diesem «abgekürzten» Münzbild vgl. auch Anm. 69. Fälschlich in das Corpus der Münzen von Hadrianopol aufgenommen wurde die Prägung JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 7 (= VARBANOV, GIC II Nr. 3139), die auf der Vorderseite ein Bildnis des Hadrian zeigt, auf der Rückseite angeblich ein Wildschwein. Die Verfasserin des Corpus listet je ein Exemplar dieses Typus in London und in Paris auf. Leider hat sie die Beschreibung und Zuweisung unkritisch von TH. E. MIONNET, Description de médailles antiques, grecques et romaines. Suppl. II, 1822, 302 Nr. 609 übernommen. Die Abbildung in ihrem Corpus zeigt nämlich, dass es sich nicht um einen Eber, sondern um einen Hund oder einen Bären handelt. Die Legende des abgebildeten Londoner Exemplars ist nach JURUKOVA ΑΔΡΙΑ[ΝΟΠΟΛ]ΕΙΤΩΝ zu lesen. Ich lese statt dessen ΑΔΡΙΑ[ΝΟΘΗ]ΠΙΤΩΝ und weise die Münze Hadrianotherai zu, wo Hadrian vor seiner Gründung dieser Stadt eine große Bärin erlegt hatte; vgl. dazu ausführlich und mit Nachweisen L. ROBERT, Documents d'Asie Mineure, 1987, 439f. Ein stempelgleiches Exemplar des Typs JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 7 mit vollständig erhaltener Legende findet sich – richtig Hadrianotherai zugeordnet – z. B. in L. FORRER, The Weber Collection III 1, 1929, 95 Nr. 5083 mit Tf. 186 (allerdings mit der irrigen Erwägung, dass es sich um einen Wolfskopf handele).

<sup>45</sup> Vgl. auch Pseudo-Symeon, Chronographia (partim edita e cod. Paris gr. 1712, Page 686): Ἀδριανὸς δὲ Καῖσαρ εὐκτίστοις ἐρύμασιν αὐτὴν μεγαλύνας πόλιν Ἀδριανοῦ μετακέκληκεν.

<sup>46</sup> Vergessen von LESCHHORN – FRANKE, Lexikon.

Ἀδριανὸς κτίστης der Vorderseite verband oder ob er das zu ἔρκ(εῖω) ergänzte Wort auf das Münzbild des Reverses bezog und glaubte, dass die Prägung einem (Δι) Ἐρκεῖω gewidmet sei. Der Rezipient hatte schließlich noch die Möglichkeit, die Legende im Nominativ zu ergänzen und als erklärende Beischrift zu verstehen, nämlich als (Ζεὺς) Ἐρκ(εῖος). Selbst in den beiden letzten Fällen hing es von den Vorstellungen des jeweiligen Betrachters der Münze ab, wie er Vorder- und Rückseite des Geldstücks miteinander in Beziehung setzte und sich das Verhältnis von Kaiser und Gott vorstellte. Die Möglichkeiten reichen von einem Nebeneinander über ein enges Miteinander bis hin zum vollkommenen Ineinander, d. h. bis zur Identifikation. Vergleichbare Ehrungen von Städten für Hadrian, die ihn in die Nähe des Zeus rückten oder gar mit ihm identifizierten und ihm dazu ein Epitheton beileigten, das seine segensreiche Tätigkeit zu ihrem Wohle genauer charakterisiert, kennen wir z. B. von Stratonikeia-Hadrianopolis in Mysien oder Abdera in Thrakien: Im Falle der ersten Stadt, auf deren Territorium Hadrian wilde Tiere erlegte, die vermutlich die Feldfrüchte oder Herden der Stratonikeer schädigten, ist von einem Zeus Kynesios die Rede; im Falle der anderen Stadt, deren Grenzen Hadrian zu ihren Gunsten festlegte, von einem Zeus Ephorios.<sup>47</sup> Zeus Herkeios, der auf den Münzen von Hadrianopolis evoziert wird, war den Griechen vor allem als jener Schutzgott von Ilion bekannt, an dessen Altar Priamos erschlagen wurde.<sup>48</sup> Mit diesem Epitheton versehen spielte Zeus im Haus- und Hofkult eine Rolle.<sup>49</sup> Im Zusammenhang mit der Gründung von Hadrianopolis durch Kaiser Hadrian und insbesondere mit dem von ihm initiierten Mauerbau scheint dieser Beiname seinen Träger eher mit dem neuen ἔρκος, d. h. mit dem neuen Wall der Stadt, in Verbindung bringen zu wollen. Erinnern wir uns daran, was Leo Diakonos über die Neugründung Hadrianopels durch Hadrian schrieb: Ἀδριανὸν δὲ αὐθις τὸν αὐτοκράτορα ... ταύτην ἐχρυσὸς περιβόλοις τειχίσαι. In der Suda heißt es s. v. Ἐρκεῖος Ζεὺς, ὃ βωμοὶ ἐντὸς ἔρκους ἐν τῇ αὐτῇ ἴδρυνται· τὸν γὰρ περιβόλον ἔρκος ἔλεγον. Klarer kann der Zusammenhang zwischen dem Bau der περίβολα von Hadrianopolis und dem Epitheton Ἐρκεῖος nicht formuliert werden: Zeus Herkeios Hadrian ist der Ursprung und der Schutzgott der neuen Mauern von Hadrianopolis.

Hadrians Entscheidung, gerade diesen Ort zu einer Festung auszubauen, ist nicht überraschend, da Hadrianopolis als Kreuzung mehrerer wichtiger Verkehrswege<sup>50</sup>

<sup>47</sup> Dazu ausführlich ROBERT, Kynégésios.

<sup>48</sup> JESSEN, RE 8, 1, 1912, s. v. Herkeios mit den Belegen.

<sup>49</sup> Dazu etwa M. P. NILSSON, Vater Zeus, ARW 35, 1938, 156–171, bes. 161 f. (= ders., *Opuscula Selecta* II, 1952, 710–731, bes. 717 f.). Wenig hilfreich sind die Ausführungen von JURUKOVA, Hadrianopol 261.

<sup>50</sup> Vgl. etwa OBERHUMMER, Hadrianopolis 2174: «das untere Tal der hier schiffbar werden den Maritza und die Straße von Mitteleuropa nach Constantinopel beherrschend, deren letzte Hauptstation sie bildet». Der Hebros ist allerdings bis Philippopolis schiffbar, wie die vielen Münzen dieser Stadt mit Schiffsdarstellungen beweisen (vgl. z. B. jenen Typus, der den Flussgott Hebros zeigt, der seine Hand auf eine hinter ihm dargestellte Galeere gelegt hat: VARBANOV, GIC III Nr. 1169 und Nr. 1644; ferner die Abbildung von Galeeren ebd. Nr. 1056); vgl. dazu auch

schon seit vielen Jahrhunderten eine große strategische Bedeutung für diesen Raum hatte (Abb. 3 und 4).<sup>51</sup> Bei der Stadt traf die wichtige West-Ost-Route, die von Italien kommend über Serdika, Philippopolis und Byzantion nach Kleinasien führte, auf jene aus dem Süden kommende Straße, die von den Mittelmeerhäfen bei Traianopolis und Ainos ihren Ausgang nehmend tonzosaufwärts das Landesinnere nach Norden hin erschloss. Hadrianopolis besaß neben dieser Straßenkreuzung einen wichtigen Flusshafen, auf den die hadrianopolitanischen Münzen mit Darstellungen von Schiffen mit und ohne Segel (Abb. 11 und 12)<sup>52</sup> und einer Stadtgöttin, die ihren Fuß auf eine Prora gesetzt hat,<sup>53</sup> Bezug nehmen. Es ist kein Zufall, dass bei Hadrianopolis, das in der Spätantike noch zusätzlich die Rolle eines Kontroll- und Sperrforts des westlichen Zugangs nach Konstantinopel gewann, drei historisch bedeutsame Schlachten geschlagen wurden.<sup>54</sup> Unter Gordian III. – als reichsfremde Völker in großem Umfang begannen, in die Balkanprovinzen einzufallen<sup>55</sup> – profitierte Hadrianopolis von seiner starken auf Kaiser Hadrian zurückgehenden Befestigung. Diese wurde anscheinend damals in Stand gesetzt, was zahlreiche Prägungen mit dem Porträt Gordians feiern: Sie bilden verschiedene mit Türmen bewehrte Tore von Hadrianopolis ab (Abb. 13 und 14), von denen einige halb herabgelassene Gittertore zeigen und damit die wiederhergestellte Verteidigungsfähigkeit augenfällig machen.<sup>56</sup> Neben der Sicherung des

---

D. CONCEV, *La navigabilité de l'Hebros-Maritza dans l'antiquité*, *Latomus* 21, 1962, 848–852; H. A. CAHN, *LIMC* IV 1, 1988, s.v. Hebros, 467f.: «Die Prora ... gibt einen Hinweis darauf, daß der H. bis nach Philippopolis schiffbar war.» und zuletzt U. PETER, *Die Bedeutung des Hebros in der Münzprägung von Philippopolis (Thrakien)*, in: *XIII Congreso Internacional de Numismática Madrid – 2003*, 2005, 927–936.

<sup>51</sup> JURUKOVA, *Hadrianopol* 258: «Sa situation clé le long du nœud fluvial des trois rivières le déterminait comme point stratégique important dans le réseau routier des Balkans.»

<sup>52</sup> Z.B. Schiff ohne Segel mit Feldzeichen (Antoninus Pius: VARBANOV, *GIC* II Nr. 3175; Commodus: JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 143f.; VARBANOV, *GIC* II Nr. 3276; Septimius Severus: JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 186; VARBANOV, *GIC* II Nr. 3347 und 3394; Geta: JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 419 und 439; VARBANOV, *GIC* II Nr. 3656 und 3681); Schiff mit Segel (Tranquillina: JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 686f., 692 und 698; VARBANOV, *GIC* II Nr. 4089f. und 4099). Die Schiffe ohne Segel mit Feldzeichen sollen offensichtlich Kriegsschiffe vorstellen, die mit Segel ohne Feldzeichen Handelsschiffe, so dass auf diese Weise sowohl auf die militärische als auch auf die zivile Nutzung des Hebros und damit auf die Rolle von Hadrianopolis als Kriegs- und Zivilhafen hingewiesen werden soll.

<sup>53</sup> Vs. AV K A CEIT – CEVHOC II; drapierte Büste des Septimius Severus mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΔΔΙΑΝΟ-ΠΡΟΑΙΤΩΝ; Stadtgöttin n. l. st., mit der vorgestreckten R. Steueruder haltend, im l. Arm Füllhorn, r. Fuß auf Prora gesetzt (VARBANOV, *GIC* II Nr. 3386).

<sup>54</sup> Vgl. Anm. 23.

<sup>55</sup> Vgl. etwa X. LOROT, *Les premières années de la grande crise du III<sup>e</sup> siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordien III (244)*, *ANRW* II 2, 1975, 657–787, bes. 755–757.

<sup>56</sup> Vgl. etwa VARBANOV, *GIC* II Nr. 3754 mit einem Durchgang und Nr. 3756 mit drei Durchgängen (JURUKOVA, *Hadrianopol*, Nr. 521), Nr. 3760 und 3763 (JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 597) beide mit einem Durchgang, Nr. 3766 mit drei Durchgängen, Nr. 3906–3908 mit einem Durchgang, Nr. 3909 mit drei Durchgängen, Nr. 3995 und 4046 mit einem Durchgang; vgl. PRICE – TRELL, *Coins* 224 Fig. 504. Offensichtlich sind verschiedene Tore gemeint.

thrakischen Binnenlandes und der es durchziehenden Fernstraßen sollte die Neugründung der Stadt vor allem die Hellenisierung und Romanisierung Thrakiens fördern. Beide Prozesse, die bisher im thrakischen Raum noch nicht weit vorangekommen waren, lagen Hadrian überall in seinem Reich am Herzen.<sup>57</sup> In gewisser Weise setzte der Kaiser mit seiner Neugründung das Werk Traians in dieser Region fort, der zahlreiche neue griechisch-römische Städte gegründet und einige von ihnen mit kaiserlichen Namen ausgezeichnet hatte.<sup>58</sup>

Der Akt der Neugründung von Hadrianopolis durch den römischen Kaiser wurde mit tralatizischem griechischem Mythengut stilisiert und erhielt einen Platz neben den anderen Gründungsmythen in den Patriatraditionen der Stadt.<sup>59</sup> Reflexe davon bewahrt heute allein noch die Münzprägung der Stadt. Mit einer recht ausführlichen Darstellung erinnert eine Münze mit dem Porträt des Geta Caesar (198–209) an den hadrianischen Gründungsakt. Sie zeigt auf ihrem Revers einen Mann in Feldherrntracht, d. h. in Tunika mit Panzer und Paludamentum, und einer Lanze in der Linken, der auf einem vor ihm stehenden Altar opfert. Hinter ihm ist ein Adler – für eine naturalistische Abbildung viel zu groß, also in Bedeutungsgröße wiedergegeben – platziert, der ein nicht identifizierbares Objekt in seinen Fängen und einen Kranz in seinem Schnabel hält, so als ob er ihn dem Opfernden aufsetzen wolle. Zwischen dem Adler und dem Opfernden ist auf der teilweise abgeriebenen Münze noch der Kopf einer aufgerichteten Schlange mit aufgerissenem Rachen zu erkennen (Abb. 15).<sup>60</sup> Die Aussage dieser Münze ist klar, wenn wir den Mann in Kriegstracht mit Kaiser Hadrian identifizieren, wozu ich keine überzeugende Alternative sehe: Kaiser Hadrian hat auf göttliche Zeichen hin die Neugründung der Stadt Hadrianopolis vollzogen. Auch die Gründung von Hadrianopolis wurde mit jenem weit verbreiteten Mythos umrankt, dass ein von Zeus geschickter Adler einen Herrscher oder Heroen – hier den römischen Kaiser – an den für eine Stadtgründung geeigneten Platz geführt habe. Wie sich aus weiteren Prägungen ergibt, soll der Göttervogel zu diesem Zweck von einem Altar ein Stück Opferfleisch geraubt und zu der von Zeus für die Neugründung ausersehenen Stelle getragen haben, woraus zu folgern ist, dass mit der Umbenennung der Vorgängersiedlung in Hadrianopolis eine Ortsverlegung verbunden war.<sup>61</sup> Im Falle Hadrians, der wie bereits dargelegt von einigen Städten des Ostens mit Zeus identifi-

<sup>57</sup> Vgl. dazu die Beobachtung TOYNBEE'S (a.a.O. Anm. 27).

<sup>58</sup> Vgl. etwa DANOVS, Thraker 175 (zu Traians Urbanisierungspolitik) und 176 (zu Hadrians Fortsetzung dieser Politik).

<sup>59</sup> Somit lässt sich für diese kaiserzeitliche Gründung jenes Phänomen konstatieren, das WEISS, Gründungsstraditionen 183 für die hellenistische Zeit beschrieben hat: «Vielorts rankte sich auch um eine hellenistische Ktisis eine Legende, und auf solche Legenden spielen dann auch Münzdarstellungen an.»

<sup>60</sup> Vs. Π CEIIT – ΓΕΤΑC; barhäuptige Büste des Geta n. r. – Rs. ΑΔΡ-ΙΑ-ΝΟΠΙΟΛΙΤ|ΩΝ (Auktion Lanz 97, 2000, Nr. 785 = VARBANOV, GIC II Nr. 3680).

<sup>61</sup> Die Verlegung der Siedlung bei der Neugründung hat – aus archäologischen Gründen – schon DANOVS, Hadrianopolis 906 erwogen.

ziert und ab 128/129 mit der Epiklese eines Olympios geehrt wurde,<sup>62</sup> brachte diese Verbindung von Kaiser und Zeusadler eine geläufige Stilisierung zum Ausdruck.<sup>63</sup> Eine weitere Prägung von Hadrianopolis, diesmal mit der Büste des Caracalla auf der Vorderseite, zeigt auf ihrem Revers, wie ein Adler auf dem Altar gelandet ist, um Opferfleisch zu rauben (Abb. 16).<sup>64</sup> Angeblich trug er ein geopftes Schenkelstück<sup>65</sup> davon, denn auf der Rückseite eines Geldstücks aus der Zeit des Commodus ist er mit einem solchen in seinen Fängen abgebildet (Abb. 17).<sup>66</sup> Er muss es dorthin geschafft haben, wo Hadrian bald darauf das Gründungsoffer für die neue Stadt darbrachte. Die auf den Münzbildern von Hadrianopolis immer wieder vorkommenden Adler (Abb. 18–19)<sup>67</sup> wie auch die Wiedergabe eines kleinen Altars mit lodender Flamme auf kleinen Nominalen (Abb. 20)<sup>68</sup> sind demnach Evokationen des hadrianischen Gründungsmythos, die von den Bürgern, die mit den Traditionen ihrer Heimatstadt vertraut waren, sofort verstanden wurden, nicht zuletzt deshalb, weil die Münzen in vielen Fällen zu umfangreicheren Emissionen gehörten, die auch detailreichere Wiedergaben des Mythos umfassten.<sup>69</sup>

<sup>62</sup> Vgl. dazu die Zusammenfassung bei FÜNDLING, Kommentar II 650, doch ist CH. P. JONES, A letter of Hadrian to Naryka (Eastern Locris), JRA 19, 2006, 151–162, bes. 153 zu beachten, der herausstellt, dass es sich nicht um einen offiziellen kaiserlichen Titel handelt.

<sup>63</sup> Generell zur Verbindung von Kaiser und Jupiter/J Zeus vgl. etwa R. FEARS, The Cult of Jupiter and Roman Imperial Ideology, in: ANRW II 17, 1, 1981, 3–141 und speziell zu Hadrian noch A. E. RAUBITSCHEK, Hadrian as the Son of Zeus Eleutherios, AJA 49, 1945, 128–133.

<sup>64</sup> Vs. AVT K M AVP CEV ANTΩNEINOC; Kopf des Caracalla mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. AΔPIANOΠOΛEITΩN; Adler n. r. auf Altar stehend, Kopf zurückgewandt, mit Kranz im Schnabel (VARBANOV, GIC II Nr. 3498, der <http://www.wildwinds.com/moushmov/hadrianopolis.html>: Nr. 2642A zitiert).

<sup>65</sup> Zum Opfern von μηρία (Schenkelknochen mit dem daran sitzenden Fleisch) vgl. F. A. PALEY, Upon the Sacrificial Sense of μηροί and μηρία, Transactions of the Cambridge Philological Society 1, 1872–1880, 202f.; J.-L. DURAND, Bêtes grecques. Propositions pour une topologie des corps à manger, in: M. DETIENNE – J.-P. VERNANT (Hrsg.), La cuisine du sacrifice en pays grec, 1979, 133–165, bes. 151; G. FATOUROS – T. KRISCHER, Libanios, Antiochikos (or. XI). Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike, 1992, 121.

<sup>66</sup> Vs. AV KAI Λ AV KOMOΔOC; drapierte Büste n. r. – Rs. AΔPIA-NOΠOΛEI; Adler mit gespreizten Schwingen in Va. st., der in seinen Fängen den Schenkelknochen eines Tieres hält (Auktion Lanz 109, 2002, Nr. 521 = VARBANOV, GIC II Nr. 3242, der von dem Adler schreibt: «on animal leg»). In diesem Fall handelt es sich eindeutig nicht um ein Blitzbündel wie etwa auf den Prägungen der Nachbarstadt Augusta Traiana (vgl. SCHÖNERT-GEISS, Traianopolis Nr. 139, 243, 244, 512, 519), wo der Adler von Rom dargestellt ist.

<sup>67</sup> Vgl. etwa VARBANOV, GIC II Nr. 3362 (Septimius Severus); Nr. 3499f. (Caracalla); Nr. 3678f. (Geta); Nr. 4094f. mit Kranz im Schnabel (Tranquillina).

<sup>68</sup> Vs. AVT K M AVP CE – ANTΩNEINOC; Büste des Caracalla mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. AΔPIANOΠOΛ-ITΩ-N; Girlandenaltar mit lodender Flamme (Auktion Lanz 92, 1999, Nr. 822 = VARBANOV, GIC II 285 Nr. 3443); AVT K M AVP C – A-NTΩNEINOC; drapierte Büste des Caracalla mit Schild und Lanze n. l. – Rs. AΔPIANOΠOΛEITΩN; Girlandenaltar mit lodender Flamme (Auktion Künker 136, 2008, Nr. 1100).

<sup>69</sup> Vgl. zu dieser Praxis der städtischen Münzemissionen die Beobachtungen von ROBERT, Kynégésios 440f. Anm. 26 zu einer Emission von Hadrianutherai.

Auf Prägungen aus der Zeit des Commodus und der Tranquillina ist neben dem Adler eine Schlange platziert (Abb. 20 und 21).<sup>70</sup> Bemerkenswert ist, dass der Adler, der schon bei Homer als der Erzfeind der Schlange geschildert wird,<sup>71</sup> sein Gegenüber nicht angreift. Die Tiere sind wie bei dem eingangs behandeltem Münzbild, auf dem das Gründungsoffer des Hadrian wiedergegeben ist, nebeneinander gereiht. Die Kombination von Adler und Schlange als «Gründungstieren» gibt es nicht nur in Hadrianopolis. Von ihrer Verbindung weiß auch Libanios im Falle von Nikomedeia, als er in seiner Trauerrede auf die 358 n. Chr. wieder einmal von einem Erdbeben zerstörte Stadt deren Gründungsgeschichte evoziert: «Begann nicht der erste Gründer, als er anderswo die Stadt gründen wollte, genau gegenüber der Stelle, wo sie jetzt ist, oder besser gesagt, wo sie jetzt nicht mehr ist, mit Eurem Wirken<sup>72</sup> das Werk? Und lagen nicht schon die Opfergaben auf den Altären und stand nicht schon das Volk um die Altäre, als Ihr seinen Eifer umlenktet auf das Gestade mittels eines Adlers und einer Schlange? Von diesen beiden nun raubte der eine mit seinen Fängen den Kopf des Opfertiers aus dem Feuer, die andere aber kam aus der Erde hervor, groß und wie es sie nur im Land der Inder gibt, der eine zerteilte die Lüfte, die andere das Meer. Und sie ließen sich beide auf dem Hügel nieder, die Menschen aber folgten und glaubten, dass sie Göttern folgten, die sie an die Hand genommen hätten.»<sup>73</sup> Wenn Adler und Schlange den Platz für eine Gründung zeigen, kann der Ktistes sicher sein, dass die göttlichen Mächte von Himmel und Erde ihm einen geeigneten Ort für seine Gründung anweisen. Aus der Funktion einer Schlange bei der Gründung von Hadrianopolis könnte sich die Häufigkeit der Prägungen erklären, die eine vielfach gewundene Schlange zeigen, die manchmal auch einen Kranz hält oder einen Nimbus trägt, was sie als göttliches Tier ausweist (Abb. 23, 24 und 25).<sup>74</sup> Bilder dieser Schlange wurden

<sup>70</sup> Vs. AV KAI Λ AY-P KOMOΔOC; drapierte barhäuptige Büste des Commodus n. r. – Rs. ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ; sich nach oben ringelnde Schlange und Adler mit gespreizten Schwingen nebeneinander (JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 137 = VARBANOV, GIC II Nr. 3269); Vs. CAB TPANKVΛΛΕΙΝΑ CEB; drapierte Büste der Tranquillina mit Stephane n. r. – Rs. ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ; Adler mit gespreizten Schwingen n. l. st., Kopf n. l. gewandt, l. vor ihm Schlange (VARBANOV, GIC II 335 Nr. 4096).

<sup>71</sup> Il. 12, 200–207. Allgemeine Überlegungen zu Adler und Schlange bei R. WITTKOWER, Eagle and Serpent. A Study in the Migration of Symbols, Journal of the Warburg Institute 2, 1938/39, 293–325; M. LURKER, Adler und Schlange. Von der Polarität des Daseins und ihrer Aufhebung in der Symbolsprache des Mythos, Antaios 5, 1963, 344–352.

<sup>72</sup> Gemeint sind die Götter.

<sup>73</sup> Libanios, Or. 61, 4f.: οὐχ ὁ μὲν πρῶτος οἰκιστὴς ἐτέρωθι πολιζειν ἐπιχειρῶν ἀπαντικρὺ τῆς νῦν οὔσης, μᾶλλον δὲ τῆς οὐκ ἐτ' οὔσης, ἀφ' ὑμῶν ἤρχετο τοῦ ἔργου, καὶ ἦν ἱερεῖα τε ἐπὶ βωμοῖς καὶ περὶ τοῖς βωμοῖς ὄμιλος, ὑμεῖς δὲ μετεστήσατε τὴν σπουδὴν ἐπὶ τὸν ὄχθον ἀετῶ τε καὶ δράκοντι; ὧν ὁ μὲν ἱερείου κεφαλὴν ἐκ τοῦ πυρὸς τοῖς ποσὶν ἀρπάσας, ὁ δὲ ἐκ γῆς ἀναδύς μέγας τε καὶ ὅποσον ἢ Ἰνδῶν λέγεται βόσκειν, ὁ μὲν τὸν ἀέρα τεμῶν, ὁ δὲ τὴν θάλατταν, συγκαταίρουσιν εἰς τὸν λόφον, οἱ δὲ εἶποντο θεοῖς ἔπεσθαι χειραγωγοῖς ἡγούμενοι.

<sup>74</sup> VARBANOV, GIC II Nr. 3245 und 3251 (Commodus); Nr. 3338f. und 3378f. (Septimius Severus); Nr. 3442 Schlange umwindet Altar, Nr. 3575–3582 und 3644 (Caracalla); Nr. 3846–3849, 3949 und 4025 (Gordian III.).

von vielen Städten Thrakiens auf ihre Münzen gesetzt.<sup>75</sup> Es dürfte sich um das heilige Tier einer mit der Erde verbundenen Gottheit handeln – an Hera, Demeter und deren thrakische Pendanten ist zu denken –, dem in Hadrianopolis noch eine besondere Funktion bei der Gründung der Stadt zukam.

Durch diese Mythologisierung des historischen Gründungsaktes wurde der römische Kaiser einem griechischen Heros angeglichen, was für das Handeln des Kaisers eine göttliche Stilisierung und für ihn persönlich eine hohe Ehre bedeutete, andererseits aber auch dazu beitrug, die Fremdbestimmung der Bewohner der Vorgängersiedlung(en)<sup>76</sup> bei diesem administrativen Akt zu übertünchen. Es war – so dürfte die Sprachregelung gewesen sein – demnach nicht allein der Wille des römischen Kaisers, auf den die Neugründung zurückging, sondern das Walten der griechisch-thrakischen Götter, die wie so oft im Mythos einen Herrscher zu ihrem Werkzeug gemacht hatten.

Von dem Verfasser der Elagabalbiographie wird die hadrianische Gründung von Hadrianopolis ganz anders verwendet. Sie dient dazu, den Kaiser als wahnsinnigen Senatorenmörder zu stilisieren. Der in der Vita hergestellte Zusammenhang zwischen der Ktisis der thrakischen Stadt und der Heilung Hadrians von einer psychischen Krankheit, die für die Tötungen zahlreicher Senatoren zu Beginn seiner Machtübernahme verantwortlich gemacht wird und an der der Kaiser angeblich bis zum Vollzug des Gründungsaktes gelitten habe,<sup>77</sup> ist entweder eine Erfindung des Biographen oder beruht auf einer von ihm bereits in seinen Quellen vorgefundenen boshaften Skizzierung Hadrians. Diese Verunglimpfung des Kaisers kann historisch sein, d. h. nach der Gründung von Hadrianopolis im Frühjahr 124 unter der Hand als eine Art ‚politischer Witz‘ erzählt worden sein. Es ist gut vorstellbar, dass die senatorische Opposition den – wie wir gesehen haben – mit göttlichen Ehren bedachten Ktistes von Hadrianopolis, der an eine Gründungstat des Orestes anknüpfte, auch ihrerseits als *véoc* Ὀρέστῆς stilisiert hat, aber bei dieser Angleichung die Aufmerksamkeit auf etwas ganz anderes lenken wollte: Wie Orestes sich im Zusammenhang mit der Gründung von Orestia am Tonzos von seinem Vätermord entschuldigte und seiner Mania ledig wurde, so wusch sich Hadrian mit der Gründung von Hadrianopolis am selben Flusse

---

<sup>75</sup> Z.B. in der Nachbarstadt Augusta Traiana (SCHÖNERT-GEISS, Traianopolis 48, wo sie diese Schlange mit dem Asklepioskult in Verbindung bringt, und 203 Index s.v. Schlange. Ich halte es für wichtig, diese Schlange sorgfältig von der Asklepioschlange, der Pythonschlange Apolls, der Glykonschlange, den Schlangen des Triptolemos und der Schlange, die im Zusammenhang mit Athena erscheint, zu scheiden); ferner Philippopolis (VARBANOV, GIC III Nr. 1245, 1307, 1364); Serdika (VARBANOV, GIC III Nr. 2139 und 2645).

<sup>76</sup> Ich halte es für wahrscheinlich, dass nicht nur die Einwohner eines Vorortes (zu Orestia/Orestias vgl. unten), sondern auch anderer ländlicher Orte in einem Synoikismos in die neue Stadt ziehen durften/mussten.

<sup>77</sup> HA Elagabal 7, 8–10: *et Orestam quidem urbem Hadrianus suo nomini vindicari iussit eo tempore, quo furore coeperat laborare, ex responso, cum ei dictum esset, ut in furiosi alicuius domum vel nomen inreperet; nam ex eo emollitam insaniam ferunt, per quam multos senatores occidi iusserat, quibus servatis Antoninus Pii nomen meruit, quod eos post ad senatum adduxit, quos omnes iussu principis interfectos credebant.*

von seinen Morden an Senatoren rein, die er zu Anfang seiner Herrschaft verübt hatte. Hadrian und Orestes waren am gleichen Ort von ihrem durch Mordtaten ausgelösten Wahnsinn befreit. Bei diesem Vergleich wurde der politisch motivierten Ausschaltung von Führern der Opposition der Muttermord des Orestes an die Seite gestellt und als ein widernatürliches Verbrechen hingestellt. Gleichzeitig erfuhr das Naturell des Kaisers mit diesem Vergleich eine äußerst negative Skizzierung: Allein schon der Name des Orestes konnte in der Antike Gedanken an Animalisches, Wildheit und Rauheit aufkommen lassen.<sup>78</sup> In jedem Fall lässt sich diese hadrianfeindliche Tradition ohne Schwierigkeiten mit dem gewonnenen Datum für die Umbenennung von Oresta im Frühjahr 124 in Einklang bringen.<sup>79</sup>

### 5. Die Gründung des griechischen Orestias

Der Historia Augusta zufolge ging das von Hadrian gegründete thrakische Hadrianopolis auf eine Ktisis des Orest zurück, der die Stadt in der Epoche nach dem Trojanischen Krieg bei einem Ort namens *Apud Tria Flumina* in der Nähe von Hebros, Tonzos und Ardas anlegte.

Die Historia Augusta-Forschung, die sich im Laufe der Zeit immer mehr darauf spezialisiert hat, mittels waghalsiger Annahmen und Hypothesen unterstellte Irrtü-

---

<sup>78</sup> Vgl. die Erörterung des Namens durch Sokrates in Platons *Kratylos* 394e: ὥσπερ γε καὶ ὁ Ὀρέστης, ὃ Ἑρμῶγενες, κινδυνεύει ὀρθῶς ἔχειν, εἴτε τις τύχη ἔθετο αὐτῷ τὸ ὄνομα εἴτε καὶ ποιητῆς τις, τὸ θηριῶδες τῆς φύσεως καὶ τὸ ἀγριὸν αὐτοῦ καὶ τὸ ὀρεινὸν ἐνδεικνύμενος τῷ ὀνόματι. Dazu LESKY, Orestes 966.

<sup>79</sup> Mir ist unverständlich, wie man die Neugründung von Hadrianopolis – selbst wenn man sie unrichtig in das Jahr 131 datiert – mit einer Befreiung vom Mordwahn am Ende der Regentschaft Hadrians verbinden kann, wie dies PH. BRUGGISSER, «Patience» d'un impatient. Hadrien à l'approche de la mort, de l'Historie Auguste à Marguerite Yourcenar, in: G. BONAMENTE – K. ROSEN (Hrsg.), *Historiae Augustae Colloquium* Bonnense, 1997, 39–70, bes. 66 unternimmt. Gegen meine Einschätzung spricht auch nicht der an diese Nachricht angebundene, etwas kryptische Satz über das Wirken des Antoninus Pius, der den von Hadrian verfolgten und während dessen Regentschaft untergetauchten Senatoren wieder einen Platz im Senat verschaffte. Diese Aktion wird in eine spätere Zeit (*post*) verlegt, also erst zu Beginn der Machtübernahme des Antoninus Pius, sozusagen als späte Wiedergutmachung für die von seinem Adoptivvater Verfolgten. E. MERTEN – A. RÖSGER, *Historia Augusta. Römische Herrschergestalten I. Von Hadrianus bis Alexander Severus*, 1976, 475 bezeichnen in ihrem Kommentar die Passage über Antoninus Pius als eine Einfügung späteren Datums, was ihr Unbehagen mit dieser Überlieferung ausdrückt. Sie gehen aber nicht auf die Frage ein, wer denn wann und aus welchem Grund diese Einfügung vorgenommen haben soll. Vermutlich beruht ihre Kritik an der Überlieferung auf einem falschen Verständnis der Stelle, die nicht sagt, dass Antoninus Pius sich um die Rettung einiger zum Tod verurteilter Senatoren verdient gemacht habe (es steht nicht *quos servans* im Text), sondern dass ihm sein Umgang mit den überlebenden Senatoren (*quibus servatis*) – die entweder untergetaucht waren und später zumindest kalt gestellt blieben, so dass sie keine Karriere hatten machen können – den Titel eines Pius eintrug, da er diese später (*post*) während seiner Regentschaft wieder ehrenvoll in den Senat aufnahm.

mer, Lügen, Anspielungen und Tendenzen eines vermeintlich einzigen Autors dieser Sammlung von Kaiserviten ausfindig zu machen, hat auch in jener auf Hadrianopolis bezogenen Überlieferung die Erfindungen eines Fälschers oder die Missverständnisse eines ungebildeten Schreiberlings erblicken wollen. So hat THOMAS PEKÁRY in einer Abhandlung über «Statuen in der Historia Augusta»<sup>80</sup> geschrieben: «An der gerade erwähnten Stelle bei Eutrop ist von Uscudama, also dem späteren Hadrianopolis, die Rede. Diese Stadt wurde 71 v. Chr. durch Lucullus (nämlich Terentius Varro) erobert, teilt Eutrop mit, während des Konsulates des Cornelius Lentulus und des Aufidius Orestes.<sup>81</sup> Adrianopel, das Ammian Uscudama nennt, Uscudama, das nach Eutrop von einem Orestes erobert wurde<sup>82</sup> – dürfen wir unserem phantasiebegabten Verfasser zumuten, daß er daraus die Gründung durch den mythischen Orestes ersponnen hat und daß ihm die byzantinischen Autoren auf den Leim gegangen sind? Hüten wir uns allerdings doch vor einem voreiligen Urteil nach dem juristischen Grundsatz in dubio pro reo. Da viele antike Städte ihre Gründung einem mythischen Helden zuschreiben, ist es durchaus möglich, daß unserem Verfasser auch so eine Sage bekannt war.» Die letzte Warnung des unsauber mit den Quellen umgehenden und in seiner Meinung hin und her schwankenden Gelehrten, der eigentlich das «Spielerisch-Gelehrte» des Aelius Lampridius in der Vita Heliogabali aufzeigen wollte, hat später ROBERT TURCAN in seiner Budé-Edition der Elagabalvita nicht beherzigt. Er nimmt die aus der Luft gegriffenen Mutmaßungen PEKÁRYs für eine nicht mehr zu hinterfragende Tatsache. Er konstatiert, dass der Autor dieser Vita die Stadt, die in Wirklichkeit Uscudama geheißen habe, fälschlich oder verfälschend Oresta genannt habe, weil er eine Angabe über die Eroberung der Stadt, die während des Konsulats des Aufidius Orestes stattfand, mit dem Namen der Stadt verwechselt habe.<sup>83</sup> Im Hadrian-Kommentar von JÖRG FÜNDLING gibt es schließlich keinen Zweifel mehr an einer solchen Deutung dieser Passage; der Oresta-Name von Hadrianopolis wird ins Reich der Phantasie ver-

---

<sup>80</sup> TH. PEKÁRY, Statuen in der Historia Augusta, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969, 1970, 151–172, bes. 171.

<sup>81</sup> Meine Anmerkung: Die Namen der Konsuln sind bei Eutrop 6, 10 nicht genannt, wie PEKÁRY suggeriert. Der Text lautet nämlich: *alter autem Lucullus, qui Macedoniam administrabat, Bessis primus Romanorum intulit bellum atque eos ingenti proelio in Haemo monte superavit. oppidum Uscudamam, quod Bessi habitabant, eodem die, quo adgressus est, vicit, Cabylen cepit, usque ad Danubium penetravit.*

<sup>82</sup> Meine Anmerkung: Das steht nicht bei Eutrop – es sei denn, PEKÁRY hätte einen anderen Eutroptext als die Ausgabe von F. RUEHL (alte Teubneredition) zur Verfügung gehabt. Aber auch in den neueren Editionen von C. SANTINI (Teubner) und J. HELLEGOUARC'H (Budé) ist ein solcher Text nicht zu finden!

<sup>83</sup> TURCAN, HA III 1, 176: «C'est ainsi que le nom d'Oreste évoque celui d'Oresta (7,7), que la suite (7,8) nous donne comme l'appellation ancienne d'Hadrianopolis. En fait, la ville s'appelait Uscudama: ... Mais cette place ayant été prise par Lucullus en 71, sous le consulat d'Aufidius Orestes, une erreur a pu se forger sur cette donnée chronologique et passer dans la tradition pseudo-savante dont relève l'information de l'HA.»

wiesen.<sup>84</sup> Damit scheint die Einschätzung von Wahrheitsgehalt und Arbeitsweise des Verfassers von Heliog. 7, 4ff. für die *Historia Augusta*-Forschung kanonisch geworden zu sein. RABAN VON HAEHLING, der in seinem Aufsatz «Zum Stellenwert der Mythologie in der *Historia Augusta*» noch einmal ausführlich auf diese Stelle zu sprechen kommt, geht bei seiner Interpretation ebenfalls von PEKÁRY'S Erwägung aus, der Oresta-Name von Hadrianopolis sei eine Erfindung der *Historia Augusta*, hat sich aber über die Orest- und Tauropososmythen und ihre Verbreitung so wenig kundig gemacht, dass er die Aussage des Lampridius über die Vielzahl von Tauropososkultbildern nicht richtig einzuschätzen vermag<sup>85</sup> und sie als ein Beispiel für die schlechte Informiertheit des vermeintlich einzigen Autors der *Historia Augusta* über mythologische Dinge wertet, um daraus wiederum auf die späte Abfassung der Kaiserviten-sammlung in einer schon weitgehend christianisierten, d. h. dem Mythos entfremdeten Welt zu schließen.<sup>86</sup>

Die in der Elagabalvita tradierte Gründungsstradition von Hadrianopolis/Oresta verknüpft die Stadt mit jenem in vielen Orten der griechischen Welt erzählten Mythos, dem zufolge Orest, der von seinem ihm treu ergebenen Vetter und Freund Pylades<sup>87</sup> begleitet wurde, seine Schwester Iphigenie aus dem Taurerland in die griechische Heimat zurückbrachte und gleichzeitig auf Geheiß des Apollon<sup>88</sup> das hochheilige Kultbild der Artemis Tauroposos dem Barbarenvolk wegnahm und anderswohin verbrachte. Verfolgt von dem Taurerkönig Thoas durchstreiften die beiden Kinder Agamemnons und ihr Freund Pylades weite Teile der Welt. Dabei etablierten sie mancherorts Kulte der Artemis Tauroposos und legten damit den Grundstein für zahlreiche neue griechische Poleis.<sup>89</sup> Auf dieser abenteuerlichen Flucht wurde Orest auch von seinem Wahnsinn geheilt, mit dem ihn die Rachegöttinnen nach dem Mord an seiner Mutter geschlagen hatten. Im griechischen Mutterland erzählte Mythen verlegen die

---

<sup>84</sup> FÜNDLING, Kommentar 920f., wo es u. a. heißt: «Eine Notiz in der v. Hel. (7, 8f.) phantasiert sogar einen Zusammenhang zwischen der Umbenennung von «Oresta» – tatsächlich Uscudama (Amm. 14, 11, 15; 27, 4, 2) – in Hadrianopolis und dem furor des alternden Kaisers herbei ...»

<sup>85</sup> Vgl. die bessere Beurteilung dieser Stelle von LESKY, *Orestes* 1001.

<sup>86</sup> In: G. BONAMENTE – F. PASCHOUD, *Historiae Augustae Colloquium Perusinum*, 2002, 433–451, bes. 443–445. Nur so sind die folgenden Sätze erklärlich, die nicht die mangelnden mythologischen Kenntnisse des Aelius Lampridius, sondern des Aufsatzautors aufdecken: «Der nun folgende Satz 7,6 in Form eines Exkurses gibt sich als eine gewisse Distanzierung, ja Skepsis zur Angabe, daß das Bild der Diana von Laodicea von Orest gestiftet worden sei. Ausgesprochen summarisch drückt er sich aus, wenn er ausführt, es gebe viele Bilder der Diana an vielen Plätzen.»

<sup>87</sup> Vgl. Eurip. *Iph.* T. 919, wo Orest von ihm sagt: ἀνεψιός γε, μόνος ἐμοὶ σαφῆς φίλος.

<sup>88</sup> Ebd. 976–978.

<sup>89</sup> W. K. PRITCHETT, *Pausanias Periegetes*, 1998, 259: «By the time temples were built at Sparta, Halai, Brauron, etc., some in the archaic period, to house the image of the goddess, the myth was widespread with many variations, and ultimately extended over the entire Mediterranean world.» Vgl. auch LESKY, *Orestes* 997–999.

Entsöhnung des Orest nach Delphi oder in Orte auf der Peloponnes.<sup>90</sup> Eine umfangliche syrische Lokaltradition erzählt, dass dies in der Levante im Amanosgebirge geschah. Dabei wurde etymologisiert, dass dieses Oronym «frei von Wahnsinn» bedeute und dass jenes Gebirge diesen Namen von Orest zur Erinnerung an seine dortige Heilung erhalten habe.<sup>91</sup> Eine wieder andere Tradition konstruiert, dass Orest auf Rhodos von seiner Mania geheilt worden sei. Allerdings ist die Überlieferung so bruchstückhaft, dass wir die Hintergründe und Umstände seiner Gesundung auf der Insel des Sonnengottes nicht mehr wiedergewinnen können.<sup>92</sup> Im fernen Westen beanspruchte die Stadt Rhegion, Ort der Reinigung des Orestes gewesen zu sein.<sup>93</sup> Interessant an dieser zuletzt erwähnten Überlieferung ist, dass sich dieser Entsöhnungsort durch seine reichen Wasservorkommen auszeichnete und somit für den religiösen Akt, ein Miasma abzuwaschen, besonders geeignet erscheinen musste.<sup>94</sup>

Aus der Elagabalvita der Historia Augusta geht hervor, dass auch Oresta/Hadrianopolis mit der Entsöhnung des Orest verbunden wurde. Dabei spielte mit Sicherheit der markante Zusammenfluss dreier Wasserläufe eine Rolle. Die magische Dreizahl der Flüsse wie auch der Überfluss an Wasser prädestinierten diesen Ort dazu, eine Stätte der religiösen Reinigung wie auch der körperlich-seelischen Gesundung zu werden. Die Naturausstattung der Siedlung machte es leicht, dort eine numinose Sphäre zu entdecken. Die markante Lage «Bei den drei Flüssen» wird auf den Münzen von Hadrianopolis immer wieder thematisiert, indem die Stadt auf ihrem lokalen Bronzegeld, das sie von der Zeit Hadrians bis auf Philippus Arabs prägte, oftmals jene Flussgötter zur Darstellung brachte, die ihr viel ideellen wie auch materiellen Segen eintrugen. Eine markante Prägung aus der Zeit des Antoninus Pius mit Marc Aurel Caesar auf der Vorderseite vereint in einem Münzbild alle drei Flussgötter und bildet sie nebeneinander gereiht ab (Abb. 26); unter diesen personifizierten Gewässergottheiten fließt ein gemeinsamer Wasserstrom dahin, auf dem mehrere Schiffe fahren.<sup>95</sup> Die Münze ist eine einfallsreiche bildliche Umsetzung der geographischen Situation des Mit- und Ineinanders aller drei Wasserläufe und kann so die Lage des in der Elagabalvita erwähnten Ortes *Apud Tria Flumina* trefflich illustrieren. Daneben gibt es

<sup>90</sup> Dazu LESKY, Orestes 995 f. (Delphi); 984, 988 (Peloponnes).

<sup>91</sup> Die Belege finden sich bei LESKY, Orestes 990.

<sup>92</sup> Apollodor, Epit. 6, 27: ἔνιοι δὲ αὐτὸν κατὰ χειμῶνα προσενεχθῆναι τῇ νήσῳ Ῥόδῳ λέγουσιν † αὐτὸν καὶ κατὰ χρῆσμον ἐν τείχει καθοσιωθῆναι.

<sup>93</sup> Belege wieder bei LESKY, Orestes 990 f.

<sup>94</sup> Prolegomena zu Theokrit (WENDEL p. 2): ἄλλοι δὲ ἐν Τυνδαρίδι τῆς Σικελίας πρῶτον ἀχθῆναι λέγουσι τὰ βουκολικά. Ὁρέστη γὰρ ἐκκομίζοντι «τὸ» τῆς Ἀρτέμιδος ξόανον ἐκ Ταύρων τῆς Σκυθίας χρῆσιμος ἐξέπεσεν ἐν ἑπτὰ ποταμοῖς ἐκ μίας πηγῆς ρέουσιν ἀπολούσασθαι· ὁ δὲ πορευθεὶς εἰς Ῥήγιον τῆς Ἰταλίας τὸ ἄγος ἀπενίψατο ἐν τοῖς λεγομένοις διαχωρίοις ποταμοῖς. ἔπειτα εἰς Τυνδαρίδα τῆς Σικελίας διήλθεν· οἱ δὲ ἐπιχώριοι τὴν θεὸν ἰδίους ποιήμασι καθυμνήσαντες ἔθει τὴν πρώτην παρέδωσαν εὐρεσιν.

<sup>95</sup> Vs. M AVPHAIIOC OV-HPOC KAICAP; drapierte barhäuptige Büste des Marc Aurel n. r. – Rs. AΔPIANOΠIOAEIT; drei Flussgötter in einer Reihe, unter ihnen Wasser, darauf ein Schiff (JYRUKOVA, Hadrianopol Nr. 40f.; VARBANOV, GIC II Nr. 3185).

viele hadrianopolitanische Prägungen, die nur einen einzigen dieser Flussgötter abbilden. In den meisten Fällen ist für uns eine exakte Identifikation unmöglich, da es an distinktiven Attributen fehlt und wir die genauen Emissionsumstände nicht kennen bzw. nicht wiedergewinnen können. Auf den Reversen zweier Prägungen aus der Zeit des Antoninus Pius ist der abgebildete Flussgott für uns ohne Schwierigkeiten zu identifizieren, weil die Legende TONZOC dabeisteht (Abb. 27).<sup>96</sup> Es handelt sich um den Hausfluss der Stadt, der die Ansiedlung auf drei Seiten umfloss. Der Tonzos ist auch mit jenem Flussgott gemeint, der miniaturhaft zu Füßen der Stadtgöttin auf zahlreichen Geldstücken von Hadrianopolis abgebildet ist (Abb. 28).<sup>97</sup>

Es ist, wie wir eingangs gesehen haben, nicht nur die Elagabalvita, die uns die Erinnerung an eine Vorgängersiedlung von Hadrianopolis bewahrt hat. Auch in byzantinischen Chroniken – die wohl kaum im Verdacht stehen können, wie ΠΕΚΑΡΥ meinte, aus der lateinischen *Historia Augusta* geschöpft zu haben, die hingegen in einzelnen Fällen auf zuverlässige Lokaltraditionen zurückgehen – heißt es, dass Hadrianopolis früher einmal Orestias geheißen habe. Neben der bereits zitierten Passage aus der *Historia* des Leo Diakonos sei noch aus der *Chronographia* des Theophanes Continuatus (um die Mitte des 10. Jhdts.) zitiert, wo es heißt: «Im Monat September, in der dritten Indiktion, lieferte der Armenier Pankratukas die Stadt Hadrianopolis dem Symeon aus. Diese hieß früher Orestias, nach Orestes, dem Sohn des Agamemnon, der in gerechtem Eifer wegen des heimtückischen Mordes der Klytaimnestra an seinem Vater diese zusammen mit Aigisth getötet hatte und daraufhin in eine arge Raserei gefallen war. Im Zusammenfluss von Hebros, Arzos [= Tonzos]<sup>98</sup> und Artakes, der drei Flüsse, hatte er sich dann gewaschen und war der Krankheit ledig geworden. Er hatte dann dort diese Stadt gegründet und sie nach seinem eigenen Namen genannt. Der Kaiser Hadrian hatte sie mit schönen Bauten vergrößert und in «Stadt des Hadrian» umbenannt.»<sup>99</sup>

Während die Vorgängersiedlung von Hadrianopolis in der *Historia Augusta* Oresta heißt, wird sie in der byzantinischen Tradition Orestias genannt, was anscheinend den

<sup>96</sup> JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 19; VARBANOV, GIC II Nr. 3170 (Antoninus Pius: Flussgott Tonzos und Stadtgöttin) und Nr. 3171 (Antoninus Pius: Flussgott Tonzos und nackter junger Mann; für seine Identifizierung vgl. Anm. 126).

<sup>97</sup> Z.B. VARBANOV, GIC II Nr. 3176.

<sup>98</sup> Irrtum des Verfassers, der den Tonzos mit dem parallel zu ihm fließenden Arzos (heute Sazlijka) verwechselt hat; vgl. VELKOV, Arda 12.

<sup>99</sup> Theophanes Continuatus, *Chronographia* (S. 387): Σεπτεμβρίῳ δὲ μηνί, ἰνδικοτιῶνος τρίτης, Παγκρατούκας ὁ Ἀρμένης τὴν Ἀδριανούπολιν τῷ Συμεῶν προδέδωκεν, ἥτις τὸ πρὶν μὲν Ὀρεστιᾶς ἐκαλεῖτο, ἐξ Ὀρέστου υἱοῦ Ἀγαμέμνονος, ὃς ζήλω δίκαιῳ διὰ τὴν πρὸς τὸν πατέρα Κλυταμνήστρας δολοφονίαν ταύτην σὺν Αἰγίσθῳ ἀποκτείννας λίαν ἐκμέμηκεν καὶ ἐν τῇ συνλευσίῃ «Ἐβρου Ἄρζου τε καὶ Ἀρτάκου τῶν τριῶν ποταμῶν γε λουσάμενος τῆς νόσου ἀπήλλακτο· ἔνθα ταύτην οἰκοδομήσας ἐπὶ τῷ ἰδίῳ ὀνόματι κέκληκεν· Ἀδριανὸς δὲ Καῖσαρ εὐκτίστοις οἰκίμασιν αὐτὴν μεγαλύννας πόλιν Ἀδριανοῦ μετακέκληκεν.

Stadtnamen richtiger wiedergibt.<sup>100</sup> Überraschend ist, wie geläufig dieser alte Stadtname den byzantinischen Chronisten ist und dass einige von ihnen ihn sogar an erster Stelle verwenden,<sup>101</sup> was ein Zeugnis für die Lebendigkeit von antiken Patriatraditionen noch im 9. und 10. Jhd. sein kann, als die antiquarischen Studien in Byzanz einen neuen Höhepunkt erreichten. Allerdings hat schon während des Mittelalters im allgemeinen Gebrauch der Name Ἀδριανοῦ (πόλις) die Oberhand über Ὀρεστιάς gewonnen, wobei – auch das zeigen die byzantinischen Autoren – ‚polis‘ gerne weggelassen wurde.<sup>102</sup> Der heutige Name der Stadt ist eine lautliche Weiterentwicklung von Adriano, bei der die Auflösung der für türkische Zungen schwierigen Doppelkonsonanz und die Gesetze der türkischen Vokalharmonie die heutige Gestalt des Toponyms anscheinend in mehreren Schritten zuwege gebracht haben.<sup>103</sup> Angesichts der Durchsetzung des kaiserlichen Stadtnamens ist kritisch zu hinterfragen, ob der griechische Name Orestias nicht auf späten literarischen Traditionen beruht, wenn nicht gar eine Erfindung der ‚griechischen Renaissance‘ in der byzantinischen Kultur des 9. und 10. Jhdts.<sup>104</sup> ist. Vergessen wir nicht, dass die Geschichte von Orest in dieser Zeit so bekannt und beliebt war, dass damals bei der Illustration eines Psalters ein antikes Bild zu Euripides’ ‚Iphigenie auf Tauris‘ als Vorlage für den Einzug Davids und Sauls in Jerusalem herangezogen wurde!<sup>105</sup> Offensichtlich vermutet PETER SOUSTAL Derartiges, wenn er in seinem Artikel Adrianupolis bei einem Überblick über die Namensentwicklung der Stadt «archaisierend Orestias» schreibt, doch ist diese Formulierung eher kryptisch als aufschlussreich.<sup>106</sup>

<sup>100</sup> Zur Form des Stadtnamens vgl. den Grammatiker Stephanos von Byzantion, s.v. Orestai: λέγεται καὶ θηλυκὸν Ὀρεστίς καὶ Ὀρεστιάς, der sich auf die ‚Makedonika‘ des Theagenes (zu ihm R. LAQUEUR, RE 5 A 2, 1934, s.v. Theagenes 10, 1348) beruft. Es gibt aber von dem Namen des Orest abgeleitet auch die Stadtnamen Ὀρέστη (auf Euboia) und Ὀρεστία (in Makedonien). Nicht ganz korrekt ist E. OBERHUMMER, RE 18, 1, 1939, s.v. Orestias 2, der eine Konjektur von C. MÜLLER aufgreifend behauptet, es sei für Orestias (Hadrianopolis) auch die Form Orestia überliefert. Im Übrigen ist die unterschiedliche Form des Stadtnamens in der Historia Augusta und in den byzantinischen Chroniken ein Indiz dafür, dass diese Traditionen nicht direkt voneinander abhängen.

<sup>101</sup> So z. B. Niketas Choniates (Mitte des 12. Jhdts.): καὶ γεγινώς κατὰ τὴν Ὀρεστιάδα, εἶπη δ’ ἄν τις ἄλλος Ἀδριανούπολιν, ἀφ’ ἧς ὄρητο. Das hat schon OBERHUMMER, Hadrianopolis 2175 bemerkt: «Niket. Chon. Nikeph. Greg. Leon. Chalkok. u. a. gebrauchen mit Vorliebe diesen Namen.»

<sup>102</sup> So wird die Stadt etwa bei Leo Diaconus Hist., Historia, S. 130 bezeichnet: Ἰωάννης δὲ ὁ αὐτοκράτωρ, τοῦ Βυζαντίου ἀπάρας, ἐς τὴν Ἀδριανοῦ σὺν παντὶ τῷ στρατεύματι παραγίνεται.

<sup>103</sup> Vgl. etwa OBERHUMMER, Hadrianopolis 2175: «Den Namen veränderten die Türken in Edreneh oder Edirneh.»

<sup>104</sup> Zu ihr vgl. etwa die gute Skizzierung von R. BROWNING, Byzanz. Roms goldene Tochter. Die Geschichte des Byzantinischen Weltreiches, 1982, 96–116, der dieses Kapitel mit «Klassizismus und neue Selbstsicherheit» überschreibt.

<sup>105</sup> Dazu BROWNING, ebd. 113f.

<sup>106</sup> SOUSTAL, Thrakien 161. Gerade diese Formulierung wurde trotz ihrer Vagheit von E. WIRBELAUER in seinen DNP-Artikel ‚Hadrianopolis 3‘ übernommen und damit einem noch größeren Leserkreis zugemutet.

Ein Hinweis auf die Verwendung des Namens Orestias im 2. Jhdt. n. Chr. könnte in der Geographie des Ptolemaios versteckt sein. CARL MÜLLER vermutete in seiner Edition der Claudii Ptolemaei Geographia,<sup>107</sup> dass im Abschnitt ‹Thrakien› (III 11) dieses Werkes – welches mit Sicherheit in nachhadrianischer Zeit entstanden ist, aber öfters ältere Toponyme verwendet – sich hinter dem Eintrag Ὀρκελλίς Hadrianopolis verbirgt. Da Hadrianopolis nicht erscheint, aber in diesem Werk genannt gewesen sein muss, und Orkellis dort lokalisiert ist, wo Hadrianopolis lag, besitzen die Annahme dieser Identität und die Konjektur Ὀρεστιάς eine gewisse Wahrscheinlichkeit, doch ist keine Sicherheit zu gewinnen.

Ehe wir die Frage nach dem Alter der Orestias-Tradition weiterverfolgen, ist noch darauf hinzuweisen, dass der Stadtname Orestias in Thrakien unweit von Edirne bis in die heutige Zeit weiterlebt. Jüngster Spross dieser Patriatradition und ein Zeugnis für ihr Fortleben bis ins 20. Jhdt. hinein ist die Gründung der griechischen Stadt Orestiada im Rahmen des Bevölkerungsaustausches zwischen der Türkei und Griechenland. Nachdem die griechische Bevölkerung im Jahre 1920 Adrianopel/Edirne verlassen musste, gründete sie südlich dieser Stadt bei dem heutigen Karaağaç (Abb. 2) ein neues Städtchen namens Παλιά Ορεστιάδα, in dem sich 12 000 Griechen ansiedelten. Aufgrund des Vertrags von Lausanne mussten sie aber auch diese neue Heimstatt bis zum 15. September 1923 aufgeben und sich auf die andere Seite des Hebros zurückziehen. Dort legten sie bereits am 12. August 1923, gerade einmal zwanzig Kilometer Luftlinie vom alten Hadrianopel entfernt, den Grundstein für die Stadt (Νέα) Ορεστιάδα (Abb. 2),<sup>108</sup> die trotzig oder nostalgisch mit dem Namen des Agamemnonsohnes bis heute die Erinnerung an die griechische Landnahme im thrakischen Raum bewahrt.

Wenn der Mythos von Orest für Hadrianopolis tatsächlich von so grundlegender Bedeutung war, wie es die Historia Augusta und die byzantinischen Quellen nahe legen, und die Stadt über lange Zeit nach diesem griechischen Heros geheißen hat, so ist zu erwarten, dass dieser Gründungsmythos auf den städtischen Bronzemünzen einer so reich prägenden Stadt wie Hadrianopolis einen Widerhall gefunden hat. Ein erster Blick auf die Prägungen von Hadrianopolis führt jedoch zu dem Ergebnis, dass bisher keine Darstellungen von Orest auf ihnen ausgemacht wurden. Genaueres Hinsehen und eine intensivere Beschäftigung mit dem kaiserzeitlichen Lokalgeld von Hadrianopolis erbringen aber ein anderes Ergebnis. Bei einer bewussten Spurensuche stoßen wir nämlich auf ein Münzbild, das unter Gordian III. geprägt wurde und auf dem eine Gruppe von drei Personen zwischen drei Flussgöttern abgebildet ist. In der neuesten Zusammenstellung hadrianopolitanischer Münzen von IVAN VARBANOV ist dieser

---

<sup>107</sup> I, 1883, 482. Kein Hinweis in Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, ed. A. STÜCKELBERGER und G. GRASSHOFF, 2006, 330f.

<sup>108</sup> Nach der Ιστορία της Νέας Ορεστιάδας des Δήμος Ορεστιάδας im Internet unter <http://www.orestiada.gr/cgs.cfm?areaid=1&id=19>. Darin wird die Gründung von Hadrianopolis irrig in das Jahr 127 n. Chr. datiert.

Münztypus unter der Nr. 3785 folgendermaßen beschrieben: «ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ. Veiled Evridica stg. facing, hd. l., between Hermes and Orpheus, at l. holding patera, and at r. wearing chlaina or chlamys; two recumbent river-gods flank them, each holding reed, in ex., larger river-god recumbent r.» (Abb. 29). Eine Variante dieses Typus, bei der nur ein einziger Flussgott im eigentlichen Münzbild erscheint, dafür aber im Abschnitt zwei personifizierte Flüsse, wird unter der folgenden Nummer angeführt: «As 3785, but only one river-god on l. side, and two in ex.» (Abb. 30). Dieses Münzbild in zwei sehr ähnlichen Varianten stellt nach VARBANOV Hermes mit Orpheus und Eurydike sowie den drei Flussgöttern von Hadrianopolis dar. Ikonographisch gibt es für diese Interpretation keinen Anhaltspunkt, da Hermes kein ihn eindeutig identifizierendes Attribut – Petasos, Flügelschuhe oder Kerykeion – mit sich führt und die Patera in der Hand des vermeintlichen Orpheus eher gegen diese Identifizierung spricht. Zudem ist ziemlich unklar, was die drei Flussgötter bei dieser Szenerie für eine Bedeutung haben sollen, da sich dem Mythos zufolge die Begebenheit von Orpheus und Eurydike auf dem Weg aus der Unterwelt ans Tageslicht abspielte.<sup>109</sup> VARBANOV, dessen Zielsetzung die Kompilation möglichst vieler Münzen für sein Corpuswerk war, hat sich nicht eingehender mit diesem Münzbild und seiner Interpretation auseinander gesetzt. Er nimmt diese Identifikationen nicht aufgrund eigener Forschungen vor, sondern stützt sich auf die Deutungen anderer. Vor kurzem noch hat ULRIKE PETER sie auf dem Cambridger Kongress über Provinzialprägungen vertreten;<sup>110</sup> im *Lexicon Iconographicum Mythologiae Graecae* werden sie von mehreren Gelehrten unter verschiedenen Lemmata angeführt,<sup>111</sup> und JORDANKA JURUKOVA hat sie in ihrem Corpus der Münzen von Hadrianopolis verwandt<sup>112</sup> und zusätzlich noch in einem eigenen Aufsatz über die Orpheusdarstellungen auf thrakischen Münzen eingeschränkt.<sup>113</sup> Einige Jahrzehnte vor ihr hatte FRIEDRICH IMHOOF-BLUMER

<sup>109</sup> Vgl. etwa Vergil, *Georg.* 4, 490f.; Ovid, *Metam.* 10, 50–54.

<sup>110</sup> PETER, *Identity* 113: «coins of Hadrianopolis with the return of Eurydike (pl. 8.2, 28)».

<sup>111</sup> G. SCHWARZ, *LIMC* IV 1, 1988, s.v. Eurydike 1, 99 Nr. 6; H. A. CAHN, ebd., s.v. Hebros, 468 Nr. 19 und dazu im Kommentar: «Picks geistreiche Deutung der Dreifigurengruppe in Hadrianopolis (19) ist unter → Orpheus zu diskutieren (s. auch → Eurydike I, Komm.); er vermutete sogar in den drei Flussgottheiten die drei Unterweltsflüsse Pyriphlegethon, Acheron und Kokyotos»; D. VOLLKOMMER-GLÖKLER, *LIMC* VII 1, 1994, s.v. Pyriphlegethon, 607f.; TH. GANSCHOW, *LIMC* VIII 1, 1997, s.v. Tonzos, 47: «Zu beiden Seiten der Dreifigurengruppe von → Orpheus, Eurydike und → Hermes je ein der Gruppe zugewandter gelagerter Flussgott, der linke mit Stab (?), der rechte mit Schilfrohr. Im Abschnitt ein weiterer nach r. gelagerter Flussgott».

<sup>112</sup> JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr 449–452; vgl. ebd. S. 262.

<sup>113</sup> J. JURUKOVA, *Митът за Опфей в монетосеченето на тпакийските градове* [Der Mythos des Orpheus in der Münzprägung thrakischer Städte], in: *Numizmatika* 16 Nr. 3, 1982, 5–12. Dazu E. SCHÖNERT-GEISS, *Bibliographie zur antiken Numismatik Thrakiens und Mösiens*, 1999, 794 Nr. 4424: «Identifiziert anhand eines Reliefs die drei Gestalten auf Münzen von Hadrianopolis als Orpheus, Hermes und Eurydike und erklärt die beigegeführten kleinen Flussgötter als Repräsentanten der drei Flüsse Hebros, Tonzos und Arteskos, in deren Gebiet die Stadt lag. Verf. kommentiert außerdem den auf einem Felsen sitzenden Orpheus auf Münzen von Phi-

diese Deutung des Münzbildes in seinem Corpus der Fluss- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen angeführt,<sup>114</sup> mit einem deutlich erkennbaren Unbehagen, aber ohne eine Möglichkeit zu sehen, eine andere Interpretation an ihre Stelle zu setzen. Letztendlich geht die Verbindung dieses Münzbildes mit dem Orpheus-und-Eurydike-Mythos auf einen gelehrten Aufsatz von BERNHARD PICK zurück, in dem dieser sich mit der Ikonographie einer Reihe von thrakischen Münzbildern auseinandersetzt.<sup>115</sup> Anhand einer Münze in der Gothaer Sammlung und eines weiteren Stücks in Wien gelangte er zu dem Schluss, auf der hadrianopolitanischen Münze aus der Zeit des Gordian sei die Rückführung der Eurydike in die Unterwelt dargestellt. Er wies dabei zunächst die Deutung SESTINIS zurück, der bei der auf der Münze wiedergegebenen Szenerie an Helena zwischen ihren beiden Brüdern, den Dioskuren, gedacht hatte. Dabei argumentierte er richtig, dass Helena im thrakischen Raum nicht auf den städtischen Münzen dargestellt wird, wohl aber Orpheus: «Um so passender ist für die thrakische Stadt eine Scene aus dem Leben des Orpheus; und da als die Hauptfigur des Bildes eine verschleierte Frau erscheint, so wird sich die Deutung der drei Figuren als Orpheus, Eurydike und Hermes mehr empfehlen als jede andere.» Bei der Szenerie fühlte PICK sich an das berühmte attische Dreifigurenrelief aus der Zeit des Reichen Stils (um 410 v. Chr.) erinnert, das nicht im Original, aber in mehreren kaiserzeitlichen Repliken erhalten ist und zeigt, wie Orpheus seine verstorbene Gattin aus der Unterwelt holen will, beim Aufstieg sich aber umgewandt hat, was ihm verboten war. Deshalb steht schon der Seelengeleiter Hermes bereit. Er hat Eurydike am Unterarm gefasst, um sie wieder in die Unterwelt zu bringen.<sup>116</sup> PICK erkennt nicht, dass die auf der Münze dargestellte Szenerie sich nicht mit dem attischen Relief deckt. So sind die Figuren ganz anders angeordnet und geben überdies in Haltung und Bewegungen nicht das kompliziert komponierte Beziehungsgeflecht des Reliefs wieder. Außerdem ist der vermeintliche Hermes, der auf dem attischen Relief einen Petasos trägt, auf der Münze durch kein Attribut gekennzeichnet. PICK meint zu dieser Schwierigkeit: «Dass für die Frau die Benennung Eurydike passend ist, leuchtet ohne weiteres ein; aber auch der hinter ihr stehende Mann mit der Chlamys über dem linken Arm entspricht so sehr dem gewöhnlichen Hermestypus der thrakischen Kaisermünzen, dass an der Benennung kaum zu zweifeln wäre, selbst wenn er nicht den Petasos auf dem Kopf hätte.» Münzen, die besser erhalten sind als diejeni-

---

lippopolis und Traianopolis.» Ferner JURUKOVA, *Originalité* 351, wo sie annimmt, dass die drei Flussgötter bei der «tragique séparation d'Orphée et d'Eurydice ... déplacent le déroulement de la scène dans un milieu naturel familial aux habitants d'Hadrianopolis».

<sup>114</sup> IMHOOF-BLUMER, *Flussgötter* 238f.: «Die gleichsam Arm in Arm stehenden drei Figuren hat Pick mit großer Wahrscheinlichkeit auf Orpheus, Eurydike und Hermes gedeutet und glaubt bei dieser Annahme die drei Flussgötter für die der Unterwelt, Pyriphlegeton, Acheron und Korytos, in Frage stellen zu dürfen.»

<sup>115</sup> PICK, *Münzbilder* 138–140.

<sup>116</sup> Die Literatur zu dem so genannten Orpheusrelief stellt G. SCHWARZ, *LIMC* IV 1, 1988, s.v. Eurydike 1, 99 Nr. 5 zusammen.

gen, über die PICK verfügte, zeigen eindeutig, dass der rechts stehende Mann keinen Petasos trägt. Schließlich bereitet auch die Ikonographie des vermeintlichen Orpheus auf der linken Seite der Münze PICK große Probleme: «Befremdend ist es dagegen allerdings, dass Orpheus nackt dargestellt ist, bis auf die Chlamys am linken Arm, die nicht einmal ganz sicher ist.» Seine Erklärung für diese höchst ungewöhnliche Orpheusikonographie – dass nämlich Orpheus in seinem Erscheinungsbild dem des Hermes angeglichen sein müsse<sup>117</sup> – kann ich nicht nachvollziehen, da es keinen Grund für eine solche Angleichung gibt und PICK auch keinen nennt. Der Gegenstand in der Hand des Pickschen Orpheus, den dieser nicht erkennen konnte, ist auf dem einen Typus – wie VARBANOV richtig schreibt – eine Patera. Ihre Identifikation hätte der Pickschen Interpretation weitere Schwierigkeiten bereitet. Problematisch an der Ausdeutung des Münzbildes durch PICK ist auch das Vorkommen der drei Flussgötter, die die vermeintliche Orpheus-und-Eurydike-Szenerie umgeben. Wenn man die Flussgötter mit jenen drei Flüssen, die sich auf dem Territorium von Hadrianopolis nahe der Stadt vereinen, identifiziert, will das nicht recht zu dem Orpheus-und-Eurydike-Mythos passen, der doch auf dem Weg zwischen Unter- und Oberwelt spielt. So verfällt PICK auf die Idee, es handle sich bei den drei Flussgöttern um die Repräsentanten der Unterweltsflüsse: «Aber vielleicht ist überhaupt keiner der drei irdischen Flüsse gemeint, sondern die drei Flüsse der Unterwelt. Für diese Annahme spricht außer der Dreizahl auch das Attribut des einen; auf der Gothaer Münze hat nämlich die am Boden rechts, hinter Hermes, liegende Figur eine brennende Fackel in der Rechten. Dieses Attribut scheint sich sonst bei keinem der zahllosen Flussgötter auf Münzen zu finden; aber für den personifizierten Pyriphlegethon wäre es das passendste Abzeichen; in den beiden anderen Flussgöttern hätten wir dann Acheron und Kokytos zu erkennen. Jedenfalls würde die Anwesenheit dieser drei Flüsse der Unterwelt zu einer Darstellung des Eurydike-Mythus recht gut passen.» Letztere Deutung der Flüsse auf der hadrianopolitanischen Münze hätte IMHOOF-BLUMER in ein Dilemma bringen müssen: Da er PICKs Identifikation der drei Gestalten auf der Münze «große Wahrscheinlichkeit» zubilligt, hätte er – wenn er konsequent gewesen wäre – diese Prägung in seiner Sammlung der Fluss- und Meeresgötter nicht unter «Hadrianopolis» auflisten dürfen, sondern unter «Hades» behandeln müssen.

Es kann aber kein Zweifel daran sein, dass die drei Flussgötter so zu deuten sind, wie IMHOOF-BLUMER es vorgeschlagen hat, nämlich als Personifikationen jener drei Flüsse, bei denen Hadrianopolis liegt: «Auf beiden Münzen stellen der einzelne Flussgott den Hebros, die andern die ihm aus Nord und West zufließenden Tonzos und Harpessos dar.»<sup>118</sup> Wie bereits erwähnt wurde, ist die Lage der Stadt bei den drei Flüs-

---

<sup>117</sup> «Aber es erklärt sich hier wohl daraus, dass seine Erscheinung der des Hermes entsprechen musste, ein bekleideter Hermes aber in dieser Zeit und in dieser Gegend unerhört gewesen wäre; das Attribut in seiner rechten Hand ist leider nicht zu erkennen.»

<sup>118</sup> IMHOOF-BLUMER, Flussgötter 239. Die Benennungen der Flüsse, die IMHOOF-BLUMER hier gibt, sind aber zum Teil unrichtig, s. dazu unten.

sen auf einem eigenen Münzbild thematisiert, das IMHOOF-BLUMER noch nicht bekannt war. Auf ihm sind die drei Flussgötter der vermeintlichen Orpheus-und-Eurydike-Münze nebeneinander nach links gelagert abgebildet; unter ihnen ist ein einziger Wasserstrom dargestellt, was nichts anderes ausdrücken soll, als dass die Wasser jener drei Flüsse ineinander fließen. Auf diesem gemeinsamen Wasserstrom fahren mehrere Schiffe (Abb. 26).<sup>119</sup> Dass es auf den Unterweltsflüssen regen Schiffsverkehr gab, ist nirgends überliefert. Es ist deshalb völlig ausgeschlossen, dass sie gemeint sind.

Völlige Klarheit über die Darstellung des Münzbildes schafft aber eine genaue Betrachtung eines Details, das bisher allen Numismatikern, die sich mit dem Stück beschäftigt haben, entgangen ist. Auf gut erhaltenen Exemplaren – wie sie etwa in den Auktionen Lanz 97, 2000, Nr. 855 (Abb. 31), Lanz 112, 2002, Nr. 790 (Abb. 30), Peus 392, 2007, Nr. 4585 (Abb. 32) und vor allem Aufhäuser 10, 1993, Nr. 497 (Abb. 33: Rs. in Vergrößerung) zur Versteigerung kamen – erkennt man ohne Schwierigkeit, dass die vermeintliche Eurydike eine Statuette im Arm hält. THOMAS GANSCHOW hat mit der Münze aus der erwähnten Aufhäuser-Auktion seinen Artikel «Tonzos» im LIMC illustriert, auf der die Statuette, die die Verschleierte trägt, deutlich auszumachen ist. Er hat aber nicht genau hingeschaut und deshalb aus diesem Attribut keine Konsequenzen für die Deutung des Bildes gezogen.<sup>120</sup> Aus dieser Statuette im Arm der Verschleierten ergibt sich zwingend, dass es sich bei ihr nicht um Eurydike handeln kann, sondern Iphigenie mit dem Kultbild der Artemis Tauropolos gemeint sein muss. Sie allein darf die hochheilige Artemisstatue tragen, wie Euripides sie auf die Frage des Orest: «Wer soll das Bild im Arme tragen? Du? Ein anderer?» von sich sagen lässt: «Ich! Mir allein gebührt das Recht, es anzurühren.»<sup>121</sup> Der Anführer der Gruppe mit der Patera in der Hand ist dann Orest, der sich liebevoll zu seiner Schwester umblickt. Diese Zuwendung soll die Geschwisterliebe sichtbar machen, die die beiden verbindet und auch im Drama des Euripides zum Ausdruck kommt.<sup>122</sup> Hinter Iphigenie steht Pylades, Orests treu ergebener Freund.<sup>123</sup> Die Szenerie des Münzbildes ist vergleichbar mit einer ähnlichen Darstellung auf einem Geldstück von Philadelpheia in Lydien. Auf ihm sind die drei Heroen ähnlich wiedergegeben. Iphigenie hält das Kultbild der Tauropolos in Händen; vor ihr steht ein Tempel, in den sie das Kultbild weihen wird (Abb. 34).<sup>124</sup>

<sup>119</sup> Vgl. oben Anm. 95.

<sup>120</sup> TH. GANSCHOW, LIMC VIII 1, 1997, s.v. Tonzos, 47.

<sup>121</sup> Iph. T. 1044f.: σὺ δ' ἢ τις ἄλλος ἐν χεροῖν οἴσει βρέτας; | ἐγὼ· θιγεῖν γὰρ ὄσιόν ἐστ' ἐμοὶ μόνῃ.

<sup>122</sup> Vgl. etwa 827: ὦ φίλτατ', οὐδὲν ἄλλο, φίλτατος γὰρ εἶ.

<sup>123</sup> Vgl. dazu LESKY, Orestes 979.

<sup>124</sup> P. R. FRANKE – M. K. NOLLÉ, Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete. I. Katalog, 1997, 175 Nr. 1729–1731. Diese ebenfalls lange Zeit verkannte Prägung wurde zuerst von B. BURRELL, Iphigenieia in Philadelphia, *ClAnt* 24, 2005, 223–256 richtig gedeutet; einige Nachträge und Präzisierungen habe ich in Beiträgen zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 1, *Gephyra* 2, 2005, 73–83: 1. Homonoia zwischen Philadelpheia und Ephesos – Ein Münzbild und die «Gemeinsamkeiten zweier Städte» gegeben.

Von der philadelphischen Szenerie unterscheidet sich das Münzbild von Hadrianopolis dadurch, dass auf ihm Orestes an die Spitze der drei gerückt ist. Er wird sich *Apud Tria Flumina* bzw. ἐν τῇ συνελεύσει Ἐβρου Ἄρξου [irrig für Τόνζου] τε καὶ Ἀρτάκου τῶν τριῶν ποταμῶν (so die Formulierung von Theophanes Continuatus)/ἐν τῇ συνελεύσει Ἐβρου Ἄρξου [irrig für Τόνζου] τε καὶ Ἀρτάβου [= Ἀρτάκου] τῶν τριῶν ποταμῶν (so Pseudo-Symeon, Chronographia) zunächst reinigen und dann die Stadt Orestias gründen. Die Patera in seiner Hand verweist entweder auf das Reinigungs- oder das Gründungsoffer, vielleicht auch auf beide, die ja unzertrennbar miteinander verknüpft sind. Dass es im öffentlichen Raum von Hadrianopolis – im Buleuterion oder etwa an der *scenae frons* des Theaters – eine Gemälde- oder Reliefvorlage für dieses Münzbild gab, besitzt eine gewisse Wahrscheinlichkeit.<sup>125</sup>

Eine abgekürzte Darstellung dieses Bildes – wenn wir so wollen, eine Fokussierung auf die Hauptperson des Mythos und den Gründer der Stadt – bieten wahrscheinlich zwei hadrianopolitanische Bronzen, die einen nackten jungen Mann vor einem Flussgott zeigen, der in einem Fall durch die Legende TONZOC benannt ist (Abb. 27).<sup>126</sup> Es ist aufgrund der Erhaltung der Stücke unklar, ob er einen Zweig oder eine Patera in seiner Rechten hält. Beides würde zu Orestes passen, sowohl der Zweig des Schutzfliehenden als auch die Patera, mit der er am Tonzos sein Entsühnungsoffer und gleichzeitig das Gründungsoffer für die κτίσις von Hadrianopolis vollzieht. Im Gegensatz zu den Beschreibungen von JURUKOVA (und dem ihr folgenden VARBANOV) handelt es sich bei der männlichen Gestalt mit ziemlicher Sicherheit nicht um Apollon, sondern um Orestes.

Anhand dieser Münzen von Hadrianopolis lässt sich also zeigen, dass die Nachricht in der *Elagabalvita* der *Scriptores Historiae Augustae* über die Stadtgründung von Hadrianopolis durch Orest nicht nur eine tatsächlich kursierende Tradition war, sondern sogar zu jenem Kern der Patriaüberlieferung dieser thrakischen Stadt gehörte, an die dort mit städtischen Prägungen erinnert wurde. Damit sind zahlreiche *Historia Augusta*-Forscher, die in dieser Passage eine Erfindung bzw. Fälschung des Vitenautors sehen wollten, widerlegt. Überdies hat dieser Fall ans Licht gebracht, dass wir nicht nur im Werk der *Historia Augusta* mit Erfindern und Fälschern rechnen müssen – wahrscheinlich weniger, als bisher unterstellt –, sondern auch in der ihr sich widmenden Forschung.

Jener Patriatradition von Hadrianopolis zufolge haben Orest, Iphigenie und Pylades das Kultbild der Artemis Tauropolos nach Orestias (Hadrianopolis) gebracht und mit ihrer Kultstiftung den dortigen Artemiskult begründet. Darauf weist die Statue im Arm der Iphigenie unmissverständlich hin. Schon ein kurzer Blick auf die Münzen

<sup>125</sup> Zu Gemäldevorlagen für Münzbilder vgl. etwa G. MACDONALD, *Coin Types. Their Origin and Development*, 1905, 171–173; M. PRICE, *Paintings as a Source of Inspiration for Ancient Die Engravers*, in: L. CASSON – M. PRICE (Hrsg.), *Coins, Culture, and History in the Ancient World. Numismatic and other Studies in Honor of Bluma L. Trell*, 1981, 69–75;

<sup>126</sup> JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 19; VARBANOV, GIC II Nr. 3171.

der Stadt zeigt, dass Artemis zu den führenden Gottheiten der Stadt gehört. Dass sie dort als Artemis Tauropolos verehrt wurde, unterstreicht eine Münze aus der Zeit des Caracalla, die eine Göttin zeigt, die auf einem Stier reitet (Abb. 35).<sup>127</sup> Während BARCLEY V. HEAD sie für Europa hielt<sup>128</sup> und LILLY KAHIL im LIMC noch zwischen der Deutung als Artemis Tauropolos und Europa schwankte,<sup>129</sup> ist sie nach den obigen Darlegungen ohne den geringsten Zweifel mit Artemis Tauropolos zu identifizieren. Artemis wird nämlich auch in Amphipolis und Brauron – beide Orte sind durch epigraphische und literarische Zeugnisse als Kultorte der Artemis Tauropolos gesichert – als auf einem Stier reitende Göttin dargestellt.<sup>130</sup> Offensichtlich brachten die Griechen die Epiklese Tauropolos nicht nur mit den Taurern, sondern auch mit dem Stier in Verbindung, indem sie entweder erklärten, dass die Mondgöttin Artemis am Himmel von einem Stier oder auch mehreren getragen würde, oder dass Artemis mit diesem Beinamen als Schutzgöttin der Viehhirten und ihrer Herden angerufen wurde.<sup>131</sup>

Um das Wesen des Artemiskultes von Hadrianopolis noch genauer zu fassen, stellen wir dieser Prägung eine andere an die Seite, die unter Commodus mit dem Bildnis der Crispina geprägt wurde. Auf ihrer Rückseite ist eine Artemis dargestellt, die auf einem Hirsch reitet (Abb. 36).<sup>132</sup> Obwohl dieses Münzbild auch von griechischen Städten außerhalb Thrakiens hin und wieder verwendet wurde und die auf einem Hirsch oder einer Hindin reitende Artemis in der gesamten griechisch-römischen Welt als

<sup>127</sup> Vs. AVT M AVP – ANTONIENO; barhäuptige drapierte Büste des Caracalla n. r. – Rs. ΑΔΡΙΑ-ΝΟΠΟΛΕΙΤ-ΩΝ (seitenverkehrt i. A.); Artemis Tauropolos mit geblähtem Gewand auf n. l. stehendem Stier sitzend (BMC Thrace 118 Nr. 14 mit Umzeichnung; JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 370; VARBANOV, GIC II Nr. 3638 o. Abb.).

<sup>128</sup> So B. V. HEAD, *Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics*, <sup>2</sup>1910, 287. Dagegen wandte sich aufgrund des thrakischen Hintergrundes bereits OPPERMANN, *Tauropolos* 36. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die mythische Europa an der Nordküste der Ägäis durchaus eine Rolle spielte, vgl. etwa O. GRUPPE, *Griechische Mythologie und Religionsgeschichte*, 1906, 208f.

<sup>129</sup> Ebd. Nr. 705: «Représentation incertaine. 705. AE 24 mm, Hadrianopolis (Thrace), Caracalla, 198–217 ap. J.-C. – BMC Thrace 118, 14 «Artemis». – Rv.: une jeune femme, nue jusqu'à la taille, assise sur un taureau, retient des deux mains un voile gonflé par le vent = A. Tauropolos ou Europe?»

<sup>130</sup> L. KAHIL, *LIMC* II 1, 1984, s.v. Artemis, 674 Nr. 700–704. Vgl. auch PAPANASTAVRU, *Amphipolis*, 51f. und C. LORBER, *Amphipolis. The Civic Coinage in Silver and Gold*, 1990, 13; für kaiserzeitliche Prägungen, VARBANOV, *GIC* III 350–374 passim.

<sup>131</sup> Vgl. Suda, s.v. Ταυροπόλα ἢ Ἄρτεμις ἢ ἐν Ταύροις τῆς Σκυθίας τιμωμένη. ἢ ἀπὸ μέρους, τῶν ποιμνίων ἐπιστάτις. ἢ ὅτι ἡ αὐτὴ τῇ σελήνῃ ἐστὶ καὶ ἐποχεῖται ταύροις, ἦν καὶ Ταυρωπὸν ὀνομάζουσιν und dazu OPPERMANN, *Tauropolos* 34f. Für eine weitere Ausdeutung von Tauropolos vgl. auch J. NOLLÉ, *Die taurische Artemis im Tauros: Gedanken und Überlegungen zum Artemiskult von Termessos in Pisidien*, in: *Ancient History, Numismatics and Epigraphy in the Mediterranean World. Studies in memory of Clemens E. Bosch and Sabahat Atlan and in honour of Nezahat Baydur*, 2009 (im Druck), wo u. a. aufgezeigt wird, dass die Epiklese der Artemis Tauropolos über die Verbindung mit den Taurern und dem Stier hinaus noch mit dem Taurosgebirge assoziiert werden konnte.

<sup>132</sup> JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 168; VARBANOV, *GIC* II Nr. 3332.

Motiv gelegentlich vorkommt,<sup>133</sup> ist diese Ikonographie typisch für die thrakische Artemis.<sup>134</sup> JOSEPH WIESNER erwo, dass diese Darstellung auf die «Cervidenzähmung, die im Thrakerland, in Griechenland wie in Kleinasien auf eurasische Kulturströmungen zurückgeht», hinweise.<sup>135</sup> Insofern reflektieren die beiden Münzbilder – Artemis auf dem Stier bzw. auf dem Hirsch – noch in der römischen Kaiserzeit zwei Wurzeln der hadrianopolitanischen Artemisverehrung, die «griechisch-taurische» und die thrakische. Die Stilisierung eines Artemiskultes als Kult der Tauropolos erleichterte nicht allein in Thrakien, sondern auch sonst im Mittelmeerraum die Erklärung und Akzeptanz ungewöhnlicher und fremd anmutender Kultgebräuche: Sie konnten mit dem barbarischen Ursprung der Göttin erklärt werden, waren aber von urgriechischen Heroen auf Befehl hellenischer Götter eingeführt und sanktioniert worden. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass etwa die stark iranisch geprägten Kulte der Artemis Anaïtis/Persike in Lydien, die kappadokischen Kulte der Ma und eine Reihe syrischer Artemiskulte mit Artemis Tauropolos in Verbindung gebracht wurden.<sup>136</sup>

Die hadrianopolitanische Artemis erscheint auf den städtischen Münzen in einer sehr abwechslungsreichen Ikonographie. Sehr häufig ist sie in einem kurzem Rock mit einem Köcher am Rücken, dem sie gerade einen Pfeil entnimmt, dargestellt (Abb. 37); in einer Variante dieses Bildes hat sie bereits zwei Pfeile herausgezogen, die sie in der Hand hält (Abb. 38);<sup>137</sup> oft ist ein Hirsch zu ihren Füßen abgebildet. Dieser Münztypus skizziert die hadrianopolitanische Artemis als kriegerische Jägerin, der thrakischen Bendis nicht unähnlich, aber auch mit der griechischen Jagdgöttin identifizierbar. Ein anderer Typus zeigt sie mit einer langen Stabfackel (Abb. 39); da bei diesem Bild hinter ihren Schultern eine Mondsichel zu sehen ist, soll diese Münze insbesondere ihre Funktion als Lichtgöttin evozieren.<sup>138</sup> In Euripides' Iphigenie auf Tauris wird die taurische Artemis von ihrer Priesterin Iphigenie als «Göttin mit der Fackel» apostrophiert;<sup>139</sup>

<sup>133</sup> Parallelen für dieses Münzbild bei L. KAHIL, LIMC II 1, 1984, s.v. Artemis, 674 Nr. 695f. (Ephesos und Akmonia).

<sup>134</sup> Vgl. dazu A. FOL, LIMC II 1, 1984, s.v. Artemis (in Thracia), 770–774; ferner JURUKOVA, Originalité 347. Vor ihnen bereits KAZAROW, Religion 506 und VELKOV – GERASSIMOVA-TOMOVA, Kulte 1337 (ohne Berücksichtigung der Münzen).

<sup>135</sup> WIESNER, Thraker 107.

<sup>136</sup> Für diesen Gedanken vgl. F. GRAF, Das Götterbild aus dem Taurerland, AW 10, 4, 1979, 33–41.

<sup>137</sup> Für diesen in Thrakien sehr beliebten Typus (dazu KAZAROW, Religion 506), der von Hadrianopolis kontinuierlich geprägt wurde, beschränke ich mich darauf, Nachweise bei VARBANOV zu geben: GIC II Nr. 3217 (Faustina d. J.); Nr. 3241 (Lucilla); Nr. 3333 (Crispina); Nr. 3412 (Septimius Severus); Nr. 3414–3417 (Julia Domna); Nr. 3456 (Caracalla); Nr. 3672 (Geta); Nr. 3726 (Gordian III.); Nr. 4087 (Tranquillina). Für die Variante vgl. VARBANOV, GIC II Nr. 3722 und 3730; JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 648 (Gordian III.).

<sup>138</sup> VARBANOV, GIC II Nr. 4039 (Gordian III.); JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 463f. und 595 (Gordian III.).

<sup>139</sup> 20f.: ὁ τι γὰρ ἐνιαυτὸς τέκοι | κάλλιστον, ἤξω φωσφόρω θύσειν θεᾶ («Des Jahres schönste Frucht versprachst du ihr, | der Göttin mit der Fackel, feierlich als Gabe.»).

auf Münzen von Amphipolis erinnert eine Fackel an die in der Stadt verehrte Artemis Tauropolos.<sup>140</sup> Auch bei der Verehrung der thrakischen Artemis spielte die Fackel eine wichtige Rolle.<sup>141</sup>

In verschiedenen Emissionen bilden die Münzen von Hadrianopolis einen stilisierten Tempel der Artemis ab, der offensichtlich das bedeutendste Artemisheiligtum der Stadt war und deshalb mit der Verehrungsstätte der Tauropolos identifiziert werden muss. In diesem Tempel ist Artemis als Jägerin, die einen Pfeil aus ihrem Köcher zieht und von einem Hund begleitet wird, in zahlreichen Varianten dargestellt.<sup>142</sup> Wie auch sonst auf kaiserzeitlichen Münzen wird mit dieser ‹Statue› nicht das Kultbild wiedergegeben, sondern chiffrenartig die Inhaberin des Tempels bezeichnet (Abb. 40 und 41). Auf einem weiteren Münztypus von Hadrianopolis steht dieser stilisierte Artemistempel auf einem sehr hohen Podium und ist von zwei Bäumen flankiert (Abb. 42).<sup>143</sup> Diese trotz aller Stilisierung höchst spezifische Darstellung muss ein bestimmtes Heiligtum meinen. Aus den Bäumen rechts und links von diesem Tempel ist zu schließen, dass diese Kultstätte entweder in einem heiligen Hain lag oder ein Propoleos-Heiligtum war.<sup>144</sup> Auf den ersten Blick verwirrend ist, dass auch Münzen der nördlichen Nachbarstadt Augusta Traiana genau diesen Tempel abbilden (Abb. 43).<sup>145</sup> Angesichts des altehrwürdigen Kulthintergrundes, den die Artemisverehrung in Orestias/Hadrianopolis hatte, ist davon auszugehen, dass das auf den Münzen von Augusta Traiana wiedergegebene Heiligtum ebenfalls die Kultstätte von Hadrianopolis meint und die Münzen darauf hinweisen, dass die hadrianopolitanische Artemis Tauropolos in Augusta Traiana einen Filiakult besaß und von dort vielleicht Wallfahrten zu der großen hadrianopolitanischen Göttin abgingen, die – wenn diese Annahme richtig ist – überregionale Bedeutung besaß.<sup>146</sup>

Am Ende bleibt die Frage, welche historischen Vorgänge hinter der Verbindung von Orestias/Hadrianopolis mit dem griechischen Heros stecken könnten. Zunächst ist festzuhalten, dass im makedonischen Raum die Orestessage auch mit dem illyrisch-makedonischen Stamm der Orestai zusammengebracht wurde, der am Oberlauf des Haliakmon siedelte.<sup>147</sup> Angeblich hatte Orest, nachdem er vom Wahnsinn befreit

<sup>140</sup> PAPAŠTAVRU, Amphipolis 51f.

<sup>141</sup> KAZAROW, Religion 506; WIESNER, Thraker 107.

<sup>142</sup> JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 253 (Caracalla), Nr. 534 und 584 (Gordian III.); VARBANOV, GIC II Nr. 3408 (Septimius Severus), Nr. 3640 (Caracalla), Nr. 3850f. und 3953 (Gordian III.).

<sup>143</sup> JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 187 (Septimius Severus), Nr. 260 (Caracalla); VARBANOV, GIC II Nr. 3399f. (Septimius Severus), Nr. 3703 (Geta).

<sup>144</sup> Dazu könnte passen, dass das neue Hadrianopolis nicht genau an der Stelle des alten Orestias lag (vgl. dazu oben Anm. 61), wo der Artemistempel gestanden haben muss.

<sup>145</sup> SCHÖNERT-GEISS, Traianopolis Nr. 163, 164, 233, 257, 259, 260, 342.

<sup>146</sup> Ähnliches ist z. B. für zahlreiche Städte Pisiadiens zu konstatieren, die das markante Kultbild der Artemis von Perge abbilden.

<sup>147</sup> Zu ihnen vgl. J. SCHMIDT, RE 18, 1, 1939, s.v. Orestai, 960–965. Eine übersichtliche Karte, die die Lage ihres Stammesgebietes zeigt, findet sich in M. B. HATZOPOULOS – L. D. LOUKOPOULOS, Philipp von Makedonien, 1992, 14.

worden war, sich zu diesem Volk begeben, wo sein gleichnamiger Sohn zur Königsherrschaft gelangte, nach dem dann der gesamte Stamm benannt wurde.<sup>148</sup> Möglicherweise ist dieser Mythos nur eine volksetymologische Deutung des Ethnikons, das diesen Stamm anscheinend als «Bergbewohner» – von τὸ ὄρος abgeleitet – bezeichnete.<sup>149</sup> Im thrakisch-makedonischen Grenzgebiet war Amphipolis ein weiteres Zentrum der Tauropolosverehrung und somit auch ein Ort, wohin dem Mythos nach der Sohn Agamemnonns mit dem geraubten Bild der Tauropolos gelangt war.<sup>150</sup> Es ist demnach zu fragen, ob sich zwischen diesen Orten im makedonisch-thrakischen Raum, wo Tauropolosmythen kursierten, eine Verbindung herstellen lässt. Problematisch ist, dass wir für die Frühgeschichte von Hadrianopolis keine zuverlässigen historischen Nachrichten besitzen und es keine größeren Grabungen in diesem Raum gegeben hat. Andererseits lassen sich die Geschehnisse dieses wichtigen Ortes in groben Zügen in die Geschichte dieses Raumes einordnen. So ist sicher, dass Philipp II., als er 342–340 v. Chr. das odrysische Thrakien eroberte und zur Sicherung seiner Eroberungen und der Verkehrswege in Kabyle, Beroia und Philippopolis Kolonien anlegte,<sup>151</sup> insbesondere Uscudama, wie das spätere Orestias/Hadrianopolis damals vermutlich schon hieß, unter seine Kontrolle bringen musste, weil dieser Platz den Zugang zum Mittel- und Oberlauf des Hebros und zum Tonzos und damit zu den eben genannten Koloniegründungen beherrschte.<sup>152</sup> Ausdrücklich betont Diodor, dass Philipp bedeu-

<sup>148</sup> Strabon 7, 7, 8: λέγεται δὲ τὴν Ὀρεστιάδα κατασχεῖν ποτε Ὀρέστης φεύγων τὸν τῆς μητρὸς φόνον καὶ καταλιπεῖν ἐπώνυμον ἑαυτοῦ τὴν χώραν, κτίσαι δὲ καὶ πόλιν, καλεῖσθαι δ' αὐτὴν Ἄργος Ὀρεστικόν («Es heißt, dass Orestes einst die Orestias in seinem Besitz hatte, nachdem er nach dem Mord an seiner Mutter geflohen war, und dass er das Land nach sich benannt zurückgelassen habe. Er habe dort aber eine Stadt gegründet und sie Argos Orestikon genannt.»). – Steph. Byz., s.v. Ὀρέσται, Μολοσσικὸν ἔθνος. Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ. Θεαγένης ἐν Μακεδονικοῖς φησιν ὅτι, ἐπεὶ ἀφείθη τῆς μανίας Ὀρέστης, φεύγων διὰ τὴν αἰδῶ μετὰ τῆς Ἑρμιόνης εἰς ταύτην ἦλθε τὴν γῆν καὶ παῖδα ἔσχεν Ὀρέστην, οὗ ἄρξαντος ἐκλήθησαν Ὀρέσται («Die Orestai, ein molossisches Volk. So sagt Hekataios in seiner «Europe». Theagenes sagt in seinen Makedonika, dass Orest, nachdem er seines Wahnsinns ledig geworden war, aus Scham mit Hermione floh und in dieses Land kam und dort einen Sohn namens Orest hatte, nach dem, als dieser zur Herrschaft gekommen war, die Orestai genannt wurden.»). Vgl. dazu ZWICKER, RE 8, 1, 1912, s.v. Hermione, 842; J. SCHMIDT, RE 18, 1, 1939, s.v. Orestai, 961; LESKY, Orestes 991.

<sup>149</sup> Vgl. J. SCHMIDT, RE 18, 1, 1939, s.v. Orestai, 961.

<sup>150</sup> Vgl. dazu vorläufig OPPERMANN, Tauropolos 35f., der zwar die damals bekannten Zeugnisse für den Kult anführt (literarische Zeugnisse und Münzen; es fehlen die Inschriften), aber nicht auf die Frage der Herkunft des Kultes eingeht. Antipatros von Thessalonike nennt die Artemis von Amphipolis zwar Brauronis, was auf einen athenischen Hintergrund weisen könnte, doch deutet die Nachricht bei Diodor 18, 4, 5, dass Alexander ihr wie den Orakelgottheiten von Delphi und Dodona wie auch dem Zeus von Dion und der Athena von Kyrrhos einen riesigen Tempel bauen lassen wollte, eher auf makedonische Wurzeln hin.

<sup>151</sup> Vgl. dazu HAMMOND – GRIFFITH, Macedonia II, 557–559; ferner ADAMS, Philip. Zu Beroia vgl. auch SCHÖNERT-GEISS, Traianopolis 4; D. BOTEVA, Augusta Traiana and its Territory, Index 20, 1992, 25–30.

<sup>152</sup> DANOV, Hadrianopolis 906, nimmt an, dass dort auch das ursprüngliche Stammeszentrum bzw. die Hauptstadt des Odrysenreiches gelegen habe.

tende Städte bei jenen Plätzen anlegte, die Schlüsselpositionen innehatten: αὐτὸς δ' ἐν τοῖς ἐπιαιαίροις τόποις κτίσας ἀξιολόγους πόλεις.<sup>153</sup> Wenn auch die thrakische Vorgängersiedlung von Hadrianopolis in diesem Zusammenhang nicht namentlich genannt wird, so ist doch völlig sicher, dass Philipp dort mindestens ein Fort,<sup>154</sup> vermutlich aber eine kleine Stadt anlegte. Aus ihrem griechischen bzw. makedonischen Namen ist zu schließen, dass die Besatzung dieser Festung aus Orestai bestanden hat, die entweder die Orestes-Tradition aus ihrer Heimat dorthin brachten, oder dass an deren dortige Ansiedlung später Orestes-Traditionen volksetymologisch angeknüpft wurden. In jedem Fall gaben die neuen Siedler dem thrakischen Ort, wie das bei den Makedonen üblich war, einen «makedonischen» Namen, nämlich Orestias. Damit hieß die thrakische Stadt genau so, wie Strabon das Land des makedonisch-illyrischen Stammes bezeichnet.<sup>155</sup>

Die unter Philipp in Thrakien angelegten Kolonien dürften alle mehr oder weniger aus einer jeweils spezifischen Mischung makedonischer Soldaten und Strafgefangener<sup>156</sup> wie auch kriegsgefangener thrakischer Bevölkerung bestanden haben. Pompeius Trogus skizziert (in der Epitome des Iustin) Philipps Politik gegenüber den unterworfenen Völkern folgendermaßen: *alios populos in finibus ipsis hostibus opponit; alios in extremis regni terminis statuit; quosdam bello captos in supplementis urbium dividit.*<sup>157</sup> Bei einer solchen ethnischen Grundlage konnte die Vorgängersiedlung von Hadrianopolis Orestias heißen und gleichzeitig von ihren thrakischen Einwohnern weiterhin Uscudama<sup>158</sup> genannt werden. ADAMS hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Makedonen es in gewisser Weise leicht hatten, sich mit einer solchen Bevölkerungsmischung anzufreunden, da sie unter Philipp die politische Zugehörigkeit stärker als die ethnische betonten und überdies die makedonische Kultur stark thrakisch geprägt war.<sup>159</sup>

Eine derartige Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung führte unvermeidlich dazu, dass es im Laufe der Zeit zu beträchtlichen Schwankungen und zu unterschiedlicher Dominanz des einen oder anderen Bevölkerungselements kommen

<sup>153</sup> 16, 71, 1.

<sup>154</sup> Zu diesen Fort vgl. DANOV, Thraker 35.

<sup>155</sup> Vgl. dazu ADAMS, Philipp, 84: «Further, in addition to the naming of city foundations after the king, it became common practice for Philipp to name them after the original areas from which the Macedonian settlers came.» Vergleichbar mit Orestias nach dem Stamm der Orestai ist die Siedlungsbezeichnung Eordaia nach dem Stamm der Eordoi. Sie wurde gleich dreimal an neue Gründungen vergeben.

<sup>156</sup> Vgl. dazu HAMMOND – GRIFFITH, Macedonia II, 558f.; ferner VELKOVA, Plovdiv, 173 zu dem von Theopomp überlieferten Namen Poneropolis («Stadt der Verbrecher») für Philippopolis.

<sup>157</sup> 8, 6, 1.

<sup>158</sup> W. TOMASCHEK, Die alten Thraker. Eine ethnologische Untersuchung, 1975 (1893/1894), 257 (= II 57f.) deutet den Namen als «Hohe Wohnstätte»; DETSCHEW, Sprachreste 349 s.v. interpretiert ihn als «Wasserburg»; ihm folgend SOUSTAL, Thrakien, s.v. Adrianopolis, 161: «Der thrak. Name (wahrscheinlich «Wasserburg») spielt wohl auf die Lage der Stadt an zwei bzw. drei Flüssen an.»

<sup>159</sup> Ebd. 82.

konnte. Wahrscheinlich sah sich einer der späteren hellenistischen Herrscher über Thrakien veranlasst, die griechische Bevölkerung von Orestias zu verstärken. Es gibt nämlich einen Hinweis darauf, dass Siedler aus dem thessalisch-makedonischen Gonnoi in die thrakische Stadt geschickt wurden. Stephanos von Byzantion bewahrt die auf den ersten Blick ganz und gar unverständliche Tradition, dass es eine thrakische Stadt namens Goneis gebe. Anderen sei sie unter dem Namen Hadrianopolis bekannt.<sup>160</sup> Der Sinn dieser kurzen Nachricht wird klarer, wenn man auf Eustathios' Kommentar zu Vers 2, 573 der Ilias zurückgreift. Darin kommt der Gelehrte auf das thessalische Gonnos zu sprechen und merkt an, dass dies von Lykophron mit zwei Ny geschrieben worden sei. In seinem weitschweifigen Kommentar fügt er noch hinzu, dass die Leute, die Gonnois genannt würden, nicht identisch mit den homerischen seien, sondern dass es sich bei ihnen um die Bewohner einer Stadt Thrakiens «in alter Zeit» handle, die auch Hadrianopoliten genannt würden.<sup>161</sup> Aus diesen Worten hat WILHELM TOMASCHEK geschlossen, dass die thrakischen Gonnois eine Kolonistengruppe sein könnten, die ein Quartier der Stadt bewohnt hätten. Es ist tatsächlich schwer zu glauben, dass in demselben Raum zwei völlig identische Ethnika für zwei Bürgerschaften existierten, die nichts miteinander zu tun hätten. Ich halte es in leichter Modifikation der These TOMASCHEKS für möglich, dass thessalisch-makedonische Gonnois die vielleicht nahezu ausgestorbenen Orestai ersetzten und der Siedlung zumindest für kurze Zeit ihren Namen gaben.<sup>162</sup> Am ehesten ist diese Verstärkung der griechischen Bevölkerung mit Philipp V. und seinem Thrakienfeldzug im Jahre 185 v. Chr. in Verbindung zu bringen, als die mittlere Hebrosregion wieder größere Bedeutung für eine makedonische Expansion in Thrakien gewann.<sup>163</sup> Trotz der Zunahme der Griechen in der Stadt scheint sich das thrakische Bevölkerungselement zu Beginn des 1. Jhdts. v. Chr. durchgesetzt zu haben. Als M. Terentius Varro Lucullus, der Gouverneur der Provinz Macedonia, im Jahre 73 v. Chr. die Stadt eroberte, wurde sie von dem thrakischen Stamm der Bessen kontrolliert und hieß Uscudama.<sup>164</sup> Ihr

<sup>160</sup> Steph. Byz. s.v. Γονεῖς, πόλις Θράκης· οἱ κατοικοῦντες ὁμοίως. οἱ δὲ Ἀδριανοπολίτας τούτους ἐκάλεσεν.

<sup>161</sup> Γόννος ἐν δυσι «ν» ὁ καὶ παρὰ Λυκόφρονι. οἱ δὲ Γοννεῖς οὐδὲ αὐτοὶ Ὀμηρικοὶ εἰσιν, ἀλλὰ πόλις Θράκης κατὰ τοὺς παλαιούς, οἱ καὶ Ἀδριανοπολίται.

<sup>162</sup> TOMASCHEK (a.a.O. Anm. 158) 288 (= II 88). B. HELLY, Gonnoi I. La cité et son histoire, 1973, 71 hält Eustathios' Kommentar ohne weitere Begründung für bloße Konfusion.

<sup>163</sup> Vgl. DANOV, Thraker 90f.

<sup>164</sup> Eutrop 6, 10: *oppidum Uscudamam, quod Bessi habitant, eodem die, quo adgressus est [Lucullus], vicit; und der auf ihn zurückgreifende Rufius Festus 9: Marcus Lucullus – – Uscudamam, quae modo Hadrianopolis nominatur, in dicionem nostram redegit.* Iordanes, De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum 221: *si quidem primus [Lucullus] in Thracia contra Bessos pugnans eos qui in fortitudine famaue praeibant devicit Emimontiosque debellans, Pulpudeva, quae nunc Philippopolis, et Uscudama, quae Adrianopolis vocitantur, in Romanorum redegit dominio.* Vgl. DANOV, Thraker 115 und VELKOVA, Plovdiv 174f., die annimmt, Iordanes habe die thrakischen Namen aus den Kriegstagebüchern des Lucullus übernommen, was ich für äußerst unwahrscheinlich halte.

Besitz ermöglichte es den Römern, über das Haimosgebirge nach Norden vorzustoßen, doch trug der Feldzug ihnen allenfalls eine Sicherung Makedoniens ein. Die Möglichkeit, diese Region zu annektieren, hatte Rom damals noch nicht. Erst unter Claudius im Jahre 46 n. Chr. wurde Thrakien römische Provinz. Mit Traian und seinem Nachfolger Hadrian setzt dann jenes neue Kapitel der Hellenisierung und Romanisierung ein, das bereits behandelt wurde. CHRISTO M. DANOV betont, dass aus Inschriften wie auch der hagiographischen Literatur die Persistenz des thrakischen Elements in Hadrianopolis selbst und auf seinem Territorium hervorgehe.<sup>165</sup> Dafür spricht, dass im 4. Jhd. Ammianus Marcellinus und Iordanes die Stadt auch unter ihrem thrakischen Namen kennen,<sup>166</sup> der damals noch bzw. wieder geläufig gewesen sein muss. Möglicherweise hatten nach der Mitte des 3. Jhdts. n. Chr. Gräzisierung und Romanisierung in diesem Raum nachgelassen, so dass die noch immer vorhandenen thrakischen Bevölkerungselemente zunehmend an Bedeutung gewannen.<sup>167</sup>

Der Mythos von der Gründung einer Vorgängersiedlung namens Orestias durch Orest und dem Transfer des hochheiligen Kultbildes der Artemis Tauropolos dorthin war, wie diese Untersuchung gezeigt hat, spätestens im früheren 3. Jhd. n. Chr. in Hadrianopolis Bestandteil der mythischen Identität der Stadt. Wann genau dieser Mythos aufgekommen ist, lässt sich mit dem zur Verfügung stehenden Material allerdings nicht sicher feststellen. Terminus post quem ist die Eroberung der Gebiete am mittleren Hebros durch Philipp II. von Makedonien.

<sup>165</sup> DANOV, Hadrianopolis 906.

<sup>166</sup> Amm. Marc. 14, 11, 15: *Hadrianopolim, urbem Haemimontanam, Uscudamam antehac appellatam*; 27, 4, 12: *Haemimontanus Hadrianopolim habet, quae dicebatur Uscudama*; Iordanes, Rom. 221: *Pulpudeva, quae nunc Philippopolis, et Uscudama, quae Adrianopolis vocitantur*.

<sup>167</sup> Vgl. dazu die Skizze, die VELKOV, Cities 261–281: Ethnic changes in Thrace and Dacia from the fourth through the sixth century gegeben hat, in der er den Schwund der gräzisierten und romanisierten Bevölkerung aufzeigt und auf die Persistenz des thrakischen Bevölkerungselements hinweist. Das ist z. B. in dem Ersatz des Stadtnamens Philippopolis durch das thrakische Pulpudeva, aus dem der heutige Stadtname Plovdiv hervorging, fassbar; für das ins Thrakische übernommene dakische Wort *deva* = Stadt vgl. VELKOVA, Plovdiv; I. DURIDANOV, Thrak. *deva, diva*, in: *Studia in honorem Georgii Mihailov*, 1995, 169–173. In diesen Zusammenhang gehört auch die Beobachtung von PETER, Identity 111, dass auf den thrakischen Stadtprägungen des 3. Jhdts. n. Chr. die «local elements on coins» zunehmen.

Die Annahme von J. JURUKOVA, Тракийскирт град Тонзос, in: *Antična Numizmatika v Bãlgarija*, 1984, 34–40 (= dies., La ville thrace de Tonzos, *Buletinul Societãtii Numismatice Române* 75/76, 1981/82 [1983], 61–70 [non vidi]; vgl. dazu E. SCHÖNERT-GEISS, *Bibliographie zur antiken Numismatik Thrakiens und Mösiens*, 1999, 794 Nr. 4426: «... führt den Beweis, daß Tonzos keine selbständige Stadt, sondern lediglich der ältere Name für das spätere Hadrianopolis war. Das wichtigste Zeugnis dafür ist eine Münze des Philipp sen. mit der Darstellung eines Flußgottes und der Legende TONZOV ΑΔΡΙΑΝΟΒ.»), dass die Stadt unter Philipp II. Tonzos geheißen habe, halte ich für ausgeschlossen, und von Beweisführung kann keine Rede sein: Auf der Münze (vgl. JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 700; VARBANOV, GIC II Nr. 4106) lese ich die erklärende Legende TONZ-OC und im Abschnitt den abgekürzten Stadtnamen ΑΔΡΙΑ|ΝΟ.

Die Funktion dieser mythischen Tradition ist einerseits aitiologischer Art gewesen: Mit ihr wurden der griechisch-makedonische Stadtname, die geographischen Gegebenheiten und die Existenz eines bedeutenden Kultes der Artemis *gedeutet*. Insofern trägt dieser Mythos zur geistigen Inbesitznahme der Stadt wie ihres Territoriums und ihrer kulturellen und religiösen Traditionen bei. Darüber hinaus diente dieser Mythos dazu, diesen Strukturen nützliche wie ehrenvolle *Bedeutungen* abzugewinnen, um schließlich die Stadt *bedeutend* zu machen: Durch derartige Traditionen gewann sie ein hohes Alter (ἀρχαιότης) und eine griechische wie aristokratische Abkunft (εὐγένεια).<sup>168</sup> Die ursprünglich thrakische Stadt sicherte sich auf diese Weise einen ehrenvollen Platz in der Gemeinschaft der griechischen Städte und konnte sogar an eines der berühmtesten Heroengeschlechter des episch-mythischen Hellas anknüpfen. Dieser Mythos wirkte individualisierend und uniformierend zugleich, indem er die einzigartige geographische Situation und einmalige historische Prägung der Stadt durch das Einweben tralatizischer Mythologeme in sie akzentuierte und ihnen eine metaphysische Bedeutung verlieh, andererseits aber die Stadt in die große Gemeinschaft jener Poleis einband, die ebenfalls diese Geschichte von sich erzählten.

Bemerkenswert ist, dass auch das thrakische Perinthos sich mit Orest in Verbindung brachte. Dort wurde nämlich erzählt, dass der eponyme Stadtheros Perinthos ein Epidaurier gewesen sei, der nach Thrakien gelangt sei, als er an einem Feldzug des Orest teilnahm.<sup>169</sup> Mit dieser Unternehmung des Orest kann nur die äolische Landnahme in Kleinasien gemeint sein, die nach einer Sagenvariante nicht, wie sonst überliefert ist, von den Söhnen des Orest angeführt, sondern von ihm selbst geleitet wurde. Er sei, so heißt es, zwar nach Lesbos gelangt, starb aber dort, ohne eine Stadt gegründet zu haben.<sup>170</sup> Nach seinem Mitkämpfer Perinthos, der bei diesem Zug von Epidaurios weit nach Norden verschlagen wurde, dort aber umkam, benannte Herakles eine seiner thrakischen Stadtgründungen.<sup>171</sup> Ob es in den südthrakischen Patriatraditionen so etwas wie ein Orest-Cluster gab, können erst weitere Untersuchungen zeigen.<sup>172</sup>

<sup>168</sup> Zu der Verbindung beider vgl. etwa zuletzt A. HELLER, Ἀρχαιότης et εὐγένεια. Le thème des origines dans les cités d'Asie Mineure à l'époque impériale, *Ktéma* 31, 2006, 97–108.

<sup>169</sup> Steph. Byz. s.v. Perinthos: ἀπὸ Περίνθου Ἐπιδαυρίου τοῦ μετὰ Ὀρέστου στρατευσαμένου. Vgl. dazu LESKY, Orestes 1010, der den Feldzug mit der Landnahme der Äoler in Kleinasien in Verbindung bringt. Für unrichtig halte ich die Ansicht von P. WEISS, LIMC VII 1, 1994, s.v. Perinthos I, 325f., der den Feldzug mit Orestes' Zug zu den Taurern in Verbindung bringt.

<sup>170</sup> Scholia in Lycophr. 1374: ἄλλοι δὲ φασιν ὅτι μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμνήστρας παρὰ τοῖς Ἀζᾶσιν Ἀρκάσιν ἐνιαυτὸν Ὀρέστης ἐνδιατρίψας, ὡς Εὐριπίδης φησὶ (Or. 1645), χρησμὸν ἔλαβε στέλλεσθαι εἰς ἀποικίαν· ὁ δὲ συντάξας ἐκ διαφόρων ἐθνῶν λαούς, οὓς ἐκάλεσεν Αἰολεῖς διὰ τὸ ἐκ ποικίλων τόπων εἶναι, ἦλθεν εἰς Λέσβον· καὶ αὐτὸς μὲν ταχὺ ἀποθανῶν πόλιν κτίσαι οὐκ ἠδυνήθη· ἀπόγονος δὲ τούτου καλούμενος Γραῦς μετὰ ῥ' ἔτη ἐκυρίευσεν τῆς Λέσβου καὶ πόλιν ἔκτισε.

<sup>171</sup> Scholion in Clem. Alex. protr. 50, 20 (S. 315 STÄHLIN); Amm. Marc. 27, 8, 5.

<sup>172</sup> Zu solchen Häufungen von mythischen Gestalten in den Patriatraditionen einer bestimmten Region vgl. z. B. P. WEISS, Eumeneia und das Panhellenion, *Chiron* 30, 2000, 617–639, bes. 636.

## 6. Herakles als Gründer

So wichtig Orest und Iphigenie als Heiligtums- und Siedlungsgründer waren und so epiphantisch auch Hadrian in der nach ihm benannten Stadt war, so standen beide Gründer im Bewusstsein der Hadrianopoliten dennoch hinter Herakles zurück. Er führte die griechischen Ursprünge der Stadt noch weiter als Orest in die Vergangenheit zurück und war als Heros, der später zu einem Gott geworden war,<sup>173</sup> bei weitem prestigeträchtiger als Orest. Daran lassen die ‚pseudoautonomen‘ Münzen der Stadt aus der Zeit des Commodus, die auf der Vorderseite den Kopf des Herakles umrahmt von der Legende ΤΟΝ ΚΤΙCΤΗΝ abbilden (Abb. 44 Vs.), nicht den geringsten Zweifel: Herakles war für die Hadrianopoliten ‚der Gründer‘.<sup>174</sup> WOLFGANG LESCHHORN führt ihn in seinem Buch über die Stadtgründer auch als einzigen Ktistes von Hadrianopolis auf.<sup>175</sup> Es ist bezeichnend, dass diese Münze unter Commodus geprägt wurde, und es ist anzunehmen, dass Hadrianopolis mit der Herausstellung dieses Gründers in die Heraklesverehrung des Kaisers einstimmen wollte, doch ändert dies nichts an der Aussage der Münze.

Herakles wurde auch von anderen thrakischen Städten als Gründer verehrt: Abdera soll er, als er die menschenfressenden Pferde des Bistonenkönigs Diomedes im Rahmen seiner Zwölf Arbeiten für Eurystheus einfangen musste, zu Ehren seines bei dieser Unternehmung umgekommenen Gefährten Abderos erbaut haben, Perinthos, als er zu den Amazonen fuhr, um den Gürtel der Königin Hippolyte zu gewinnen.<sup>176</sup> Es ist zwar davon auszugehen, dass Herakles in Hadrianopolis göttliche Ehren genoss und vornehme Familien der Stadt sich auf ihn zurückführten,<sup>177</sup> doch ist seine Gründungstat in den uns zur Verfügung stehenden Quellen nur schattenhaft fassbar. Wenn wir auch nicht alle Münzen von Hadrianopolis kennen und unsere Möglichkeiten, die hadrianopolitanische Patriaüberlieferung wiederzugewinnen, beschränkt sind, so bin ich doch geneigt, Herakles' Rolle für Hadrianopolis so einzuschätzen, wie GYBURG RADKE seine Funktion für die hellenistische Dichtung skizziert: «Es ist seine körperliche Kraft, durch die Herakles wirkt und die ihn als Herakles identifizierbar macht. Die Formel gewinnt eine poetologische Bedeutung. Denn sie unterstützt die Strategie, Herakles nicht als handelnden epischen Charakter, sondern als Bild in die Erzählung

<sup>173</sup> Vgl. etwa Menander Rhetor 353.

<sup>174</sup> MUŠMOV, Münzen 140 Nr. 2479–2483; JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 701–713; weitere Exemplare in Auktion Lanz 112, 2002, Nr. 83 und Auktion Classical Numismatic Group 72, 2006, Nr. 1136.

<sup>175</sup> LESCHHORN, Gründer 367 Nr. 57.

<sup>176</sup> Zu Abdera vgl. K. CHRYSANTHAKI, Les trois fondations d'Abdère, REG 114, 2001, 383–406, bes. 385, zu Perinthos E. SCHÖNERT, Die Münzprägung von Perinthos, 1965, 53 und die Ergänzungen von WEISS, Gründungstraditionen 185; M. H. SAYAR, Perinthos-Herakleia (Marmara Ereğlisi) und Umgebung, 1998, 91 f. Für Ainos wird lediglich seine Präsenz konstatiert, nicht aber eine direkte Gründung; vgl. Apollodor 2, 105.

<sup>177</sup> Vgl. dazu etwa L. ROBERT, L'édition et l'index commenté des épitaphes, in: N. FIRATLI, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine, 1964, 137.

einzufigen.»<sup>178</sup> Das wird auch in den Münzbildern deutlich, die Hadrianopolis prägte und die nicht wie im Falle des Orest und des Hadrian seine Stadtgründung in Bildern erzählen. Ein sehr großer Teil der hadrianopolitanischen Münzen erinnert allein an die Taten des Herakles.<sup>179</sup> Durch sie skizziert auch Perinthos/Herakleia auf den Münzen seinen Stadtgründer; allerdings prägt diese Stadt auch einen Münztypus, der direkt an die Stadtgründung erinnert. Diese Prägung zeigt Herakles beim Opfern; ein Adler fliegt herbei und raubt ein Stück Opferfleisch, um es dort abzuwerfen, wo die neue Stadt gegründet werden soll.<sup>180</sup> Auch Herakleia am Pontos und andere Städte nutzten wie Hadrianopolis den Dodekathlos bzw. weniger kanonisierte Taten des Heroen, um ihn als ihren Gründer zu evozieren. Dabei ist völlig klar, dass die auf den Münzen von Hadrianopolis dargestellten Athla – die Tötung des Nemeischen Löwen und der Hydra (Abb. 45), das Einfangen des Erymanthischen Ebers (Abb. 46), der Kerynitischen Hirschkuh (Abb. 47), des Kretischen Stiers (Abb. 48) sowie die Heraufführung des Kerberos aus der Unterwelt (Abb. 49) und die Besorgung der Äpfel der Hesperiden (Abb. 50) – mit Ausnahme der Gewinnung der Pferde des Diomedes (Abb. 51) nicht auf den thrakischen Raum oder gar auf Hadrianopolis selbst bezogen sind, sondern lediglich ganz allgemein die Kraft des Heroen feiern bzw. seine Rolle als Ungeheuertöter und damit die Schaffung der Grundlagen für ein gesichertes menschliches Leben und städtische Zivilisation.<sup>181</sup> Allenfalls jene hadrianopolitanischen Münzen, die zeigen, wie zwei Eroten – vielleicht handelt es sich um Eros und Anteros – mit der Keule des Herakles spielen (Abb. 44 Rs.),<sup>182</sup> könnten eine Anspielung darauf sein, dass Herakles sich im Thrakerlande in ein Liebesabenteuer mit einer thrakischen Königstochter verstrickte, so dass Eros bzw. die Eroten sein Spiel mit ihm trieben. Erwähnt sei noch ein Medaillon, das die Stadt unter Gordian III. für ihren Gründer

<sup>178</sup> G. RADKE, *Die Kindheit des Mythos. Die Erfindung der Literaturgeschichte in der Antike*, 2007, 125.

<sup>179</sup> Ich zitiere Beispiele nach VARBANOV, GIC II: Nemeischer Löwe: Nr. 3279–81 (Commodus), 3371 f. (Septimius Severus), 3688 f. (Geta) – Hydra: Nr. 3684–86 (Geta), 3800, 4057 (Gordian III.) – Erymanthischer Eber: Nr. 3687 (Geta) – Kerynitische Hirschkuh: Nr. 3373 (Septimius Severus), 3539 f., 3629–3631 (Caracalla), 4056 (Gordian III.) – Pferde des Diomedes: Nr. 3199 (Marc Aurel), 3306, 3309, 3331 (Commodus), 3705, 3802–3804, 4008, 4060 (Gordian III.) – Kerberos: Nr. 3659 (Geta), 4010, 4054 f. (Gordian III.) – Hesperidenäpfel: Nr. 4009, 4058 f. (Gordian III.).

<sup>180</sup> Vgl. VARBANOV, GIC III, *passim*. Zu der Stadtgründungsszenerie VARBANOV, GIC III Nr. 333 (Geta); Nr. 396 (Elagabal); ferner Auktion Gorny & Mosch 156, 2007, Nr. 1701.

<sup>181</sup> Vgl. allgemein zu dem menschlichen Bedürfnis, sich im Mythos der Ungeheuer zu entledigen H. BLUMENBERG, *Arbeit am Mythos*, <sup>5</sup>1990, 127: «Die Welt verliert an Ungeheuern. Sie nähert sich dem Bedürfnis des dem Mythos zuhörenden Menschen an, in der Welt heimisch zu sein. Die Weltherrschaft der Göttergenerationen wechselt zwar durch Trug, List und Grausamkeit, aber die Ausübung der Macht wird im Maße ihrer Konsolidierung erträglicher.»

<sup>182</sup> MUŠMOV, *Münzen* 140 Nr. 2482; JURUKOVA, *Hadrianopol* Nr. 708 und 711. Zu diesem Motiv vgl. VOEGTLI, *Heldenepen* 86–88; S. WOODFORD, *LIMC* V 1, 1990, s.v. Herakles 173–176, bes. 175 zu dieser Szenerie: «The powers of love and wine have disarmed the hero.»

prägte und das Herakles, der sich auf seine Keule aufstützt, inmitten eines Bildkreises platziert, der in zwölf Feldern den Dodekathlos wiedergibt. Hinter Herakles steht eine Hindin, die seinen Sohn Telephos säugt (Abb. 52).<sup>183</sup> Offensichtlich ist die Wiederentdeckung des Telephos durch Herakles dargestellt – eine Szenerie, die sich auf Münzen der verschiedensten Städte findet.<sup>184</sup> Herakles zeugte ihn mit der Athenapriesterin Auge, die er im Rausch vergewaltigt hatte. Der Vater der Auge hatte das unerwünschte Kind seiner Tochter aussetzen lassen, doch kam dieses nicht um, sondern wurde von einer Hindin gesäugt und blieb so am Leben. Die Verbindung des Herakles mit Telephos auf dem Bild dieses hadrianopolitanischen Medaillons ist möglicherweise damit zu erklären,<sup>185</sup> dass Telephos schließlich zum Stammvater der griechischen Pergamener und zum König von Mysien wurde.<sup>186</sup> Da die Griechen auch ein Mysien ἐν Εὐρώπῃ kannten und damit Thrakien und das spätere römische Mösien meinten,<sup>187</sup> war der Heraklessohn Telephos einstmals auch König jenes Landes, in dem Hadrianopolis lag.<sup>188</sup> Mit Telephos konnten die Griechen wie mit Herakles den Anspruch auf ein hellenisches Thrakien begründen.

Gewissheit über die hadrianopolitanischen Patriatraditionen hinsichtlich der Gründung der Stadt durch Herakles ist aus den bis jetzt bekannten Quellen nicht zu gewinnen. Festhalten lässt sich lediglich, dass die Gründung des Herakles die früheste gewesen sein muss und deshalb in ihrer Überlieferung die Rede von der Erwerbung des thrakischen Landes bei dem Zusammenfluss der drei Flüsse durch diesen griechischen Heros gewesen sein dürfte. Herakles ist überall im Mittelmeerraum der Gott,

<sup>183</sup> Das Medaillon wurde ausführlich von PICK, Münzbilder 140–145 diskutiert; vgl. ferner JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 440 mit Abb. Tf. 42; VOEGTLI, Heldenepen 12f. mit Tf. 1a und b; M. STRAUSS, LIMC VII 1, 1994, s.v. Telephos, 865 Nr. 32; VARBANOV, GIC II Nr. 3797.

<sup>184</sup> Vgl. STRAUSS, ebd. 863–866 Nr. 18–42: Herakles entdeckt Telephos, dort insbesondere Nr. 22 (Aesmedaillon Rom; Pergamon), 31 (Germe), 32 (dieses Medaillon von Hadrianopolis), 35 (Tarsos; Serdica; Midaion; Nikaia), 36 (Kontorniat; Kotyaeion).

<sup>185</sup> PICK, Münzbilder 145 nimmt an, die Telephosszene sei lediglich als Raumfüller verwendet worden, was ich nicht glaube.

<sup>186</sup> Vgl. Apollodor 3, 104, wo es von Telephos heißt: παραγεγόμενος εἰς Μυσίαν θετὸς παῖς Τεύθραντος γίνεται· καὶ τελευτῶντος αὐτοῦ διάδοχος τῆς δυναστείας γίνεται («... gelangt er nach Mysien und wird Adoptivsohn des Teuthras. Und als dieser sein Leben beendete, wird er Nachfolger in der Macht.»). Weitere Stellen bei F. SCHWENN, RE 5 A 1, 1934, s.v. Telephos, 368: T. als Herrscher Mysiens.

<sup>187</sup> Vgl. Strabon 7, 3, 2 (C 295) und dazu F. PAPAZOGLU, The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians, 1978, 392–408.

<sup>188</sup> Deshalb kämpften in der Schlacht am Kaikos, als Telephos sein Land gegen die Griechen verteidigen musste, auf seiner Seite auch viele Bundesgenossen aus dem europäischen Mysien, wie etwa die Söhne des Istros (Heloros und Aktaios) oder der Eponym des östlichen Balkangebirges (Haimos, der Sohn des Ares), vgl. dafür Philostrate, Heroikos 23 (P. GROSSARDT, Einführung, Übersetzung und Kommentar zum *Heroikos* von Flavius Philostrate, 2006, 471, hat das überhaupt nicht verstanden und hält den Namen des Haimos für eine Erfindung Philostrats oder pergamenischer Lokaldichter und will ihn als «sprechenden Namen» von αἶμα ableiten).

mit dessen angeblichen Reisen und Nachkommen die Griechen ihre Ansprüche auf ihre Landnahmen geltend machten. In diesem Zusammenhang dürfte Herakles etwas mit der thrakischen Siedlung Uscudama zu tun gehabt haben, doch sind ohne neue Zeugnisse keine Einzelheiten dieser Überlieferung wiederzugewinnen.

### 7. Ein Besuch des Bellerophon mit dem Pegasos in Hadrianopolis

Eine gewisse Überraschung ist es, auf der Rückseite einer Münze von Hadrianopolis, die in der Zeit und mit dem Porträt des Commodus geprägt wurde, auf die Darstellung des Pegasos zu treffen (Abb. 53).<sup>189</sup> Der nächstliegende Schluss ist, dass die Münze daran erinnern soll, dass einst Bellerophon Uscudama/Orestias/Hadrianopolis besucht hat.<sup>190</sup> Das kann nur im Zusammenhang mit dem Kampf dieses Heros gegen die Amazonen erzählt worden sein, den Bellerophon auf Befehl des lykischen Königs Iobates unternehmen musste. Bereits in der Ilias ist von dieser Amazonenexpedition des Bellerophon die Rede,<sup>191</sup> und Pindar beschreibt in seiner 13. Olympischen Ode, wie Bellerophon «von den kalten Weiten des einsamen Äthers aus seine Pfeile auf der Amazonen weibliches Heer abschoss»: σὺν δὲ κείνῳ [= Pegasos] καὶ ποτ' Ἀμαζονίδων | αἰθέρος ψυχρῶν ἀπὸ κόλπων ἐρήμου | τοξόταν βάλλων γυναικεῖον στρατόν.<sup>192</sup> Was aus dieser recht unpräzisen Angabe herausgelesen wurde, erhellen die Pindarscholien: καὶ τὸν στρατὸν τῶν Ἀμαζόνων τὸν ἐκ τοῦ ἀέρος τοῦ ἐρήμου καὶ τῶν ψυχροτάτων τόπων τῶν Ὑπερβορέων ἐνίκησεν.<sup>193</sup> Bellerophons Amazonenkampf wird demnach in die Gefilde der Hyperboräer verlegt, die ihrerseits im griechischen Mythos in enge geographische und ethnische Verbindung mit den Thrakern gestellt oder sogar in Thrakien angesiedelt wurden.<sup>194</sup> Ob mit dem Besuch des Bellerophon in der Vorgängersiedlung von Hadrianopolis oder ihrem Territorium ein konkreter Gründungsakt verbunden wurde, ist aus unserer trümmerhaften Überlieferung nicht wiederzugewinnen. Aus solchen Besuchen von Heroen leiteten die Griechen häufig ihr Recht auf die Inbesitznahme des Landes und die Hellenisierung einer Region ab. Bellerophon gehörte also neben Herakles, den Theseussöhnen,<sup>195</sup> Perseus<sup>196</sup> und Orest zu jenen

<sup>189</sup> Vs. AV KAI Λ AV KOMOΔOC; drapierte Büste des Commodus mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΕΙ; Pegasos n. r. (JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 161; VARBANOV, GIC II Nr. 3244).

<sup>190</sup> Die Tradition, dass Perseus den Pegasos geritten habe, scheint auf das pontische Königshaus beschränkt gewesen zu sein, vgl. dazu TÜRK, Pegasos 59f.

<sup>191</sup> Il. 6, 186: τὸ τρίτον αὐ κατέπεφνεν Ἀμαζόνας ἀντιαιείρας.

<sup>192</sup> Pindar, Ol. 13, 87–89. Außerdem wird der Amazonenkampf des Bellerophon noch von Apollodor 2, 32f. erwähnt.

<sup>193</sup> Scholia vetera in Pindari Carmina (ed. A. B. DRACHMANN I 381) Olymp. XIII Nr. 124.

<sup>194</sup> Vgl. dazu DAEBRITZ, RE 9, 1, 1914, s.v. Hyperboreer, 268 und 276f.

<sup>195</sup> Zu ihnen und Amphipolis vgl. Schol. in Aischinem 31 und Schol. in Lycophron. Alexandra 495; dazu J. PAPAΨΑΥΡΟΥ, Amphipolis. Geschichte und Prosopographie, 1936, 51f.

<sup>196</sup> Auf seinen Besuch bei den Hyperboräern und die Verlegung der Rettung der Andromeda in diese Region komme ich in einer anderen Untersuchung zurück.

Wanderheroen, die durch Besuche und Stadtgründungen mit Thrakien und der Schwarzmeerregion verbunden wurden.

Wahrscheinlich ist auf einer medaillonartigen Münze, die unter Antoninus Pius geprägt wurde, Bellerophon dargestellt, der den eingefangenen Pegasos am Zügel hält (Abb. 54).<sup>197</sup> VARBANOV bezeichnet den Heros als Kastor, doch gibt es für diese Identifikation kein Indiz und erst recht keine Erklärung, warum er ohne seinen Bruder Polydeukes auf der Münze erscheinen soll. Dagegen ist ein solches Bildschema, das an das Einfangen des Flügelpferdes an der Peirenequelle in Korinth erinnert, für Bellerophon geläufig.<sup>198</sup> Möglicherweise sind auch Teile des Flügels, der größtenteils durch den davor stehenden Heros verdeckt wird, zu sehen, doch sind die auf uns gekommenen Stücke so schlecht, dass keine völlige Sicherheit zu gewinnen ist. Bemerkenswert ist allerdings, dass auf der zuerst genannten Münze, die unter Commodus geprägt wurde, Pegasos allein, d. h. ohne Bellerophon, dargestellt ist. Das kann natürlich damit zu tun haben, dass auf diesem kleinen Nominal der Heros nur mit einem Kürzel – hier mit seinem bekannten Pferd – evoziert wird. Möglich ist aber auch, dass Pegasos bei diesem Besuch eine besondere, jedoch für ihn typische Rolle zukam. Die Griechen verbanden – wiederum volksetymologisch – den Namen des Flügelpferdes mit πηγή, dem griechischen Wort für Quelle,<sup>199</sup> und erzählten davon, dass Pegasos vielerorts mit dem Schlag seines Hufs Quellen habe aufsprudeln lassen.<sup>200</sup> Auf einer unter Antoninus Pius geprägten Münze, die zu der Bellerophon-Emission gehört haben könnte, sind drei Nymphen abgebildet (Abb. 55 und 56),<sup>201</sup> die mit ihren Schöpfkrügen in der Hand auf Thermalquellen in Hadrianopolis oder auf dessen Territorium hinweisen.<sup>202</sup> Es ist sehr gut möglich, dass wie auch anderswo eine der anscheinend für die Stadt bedeutenden Quellen mit dem Besuch des Bellerophon und dem Hufschlag des Pegasos in Verbindung gebracht wurde.

<sup>197</sup> VARBANOV, GIC II Nr. 3145 (n. l.; = Classical Numismatic Group, Mail Bid Sale 61, 2002 Nr. 1021) und Nr. 3158 (n. r.)

<sup>198</sup> Vgl. dazu C. LOCHIN, LIMC VII 1, 1994, s.v. Pegasos, 222f. Nr. 118–137: Capture de Pégase, insbesondere Nr. 136 (eine Münze von Korinth).

<sup>199</sup> Z.B. Cornutus, Theol. Graec. 22: τὸν Πήγασον ἀπὸ τῶν πηγῶν ὠνομασμένον. Vgl. dazu auch das Signum Pegasis, das Quirinia Patra, die Gattin des Sideten Bryonianus Lollianus, offensichtlich deswegen erhielt, weil sie zusammen mit ihrem Mann die zerstörte Wasserleitung Sides wiederherstellen ließ und dadurch wie Pegasos der pamphyliischen Stadt eine Wasserquelle eröffnet hatte (vgl. J. NOLLÉ, Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse II [IK 44], 2001, 404f.).

<sup>200</sup> TÜRK, Pegasos 58f.; ferner SITTIG, RE 8, 2, 1913, s.v. Hippokrene, 1853–1856.

<sup>201</sup> IMHOOF-BLUMER, Nymphen 186 Nr. 495 (nur Rs. abgebildet = hier Abb. 56); JURUKOVA, Hadrianopol 121 Nr. 25; Auktion Gorny & Mosch 160, 2007, Nr. 1820 (= Abb. 55); VARBANOV, GIC II Nr. 3166f.

<sup>202</sup> Das hat L. ROBERT, Villes d'Asie Mineure. Études de géographie ancienne, 1962, 398 Anm. 1 und vor allem in Des Carpathes à la Propontide, StudClas 16, 1974, 53–88, bes. 58–60 (= ders., OMS 6, 275–310, bes. 280–282) herausgearbeitet. Vgl. ferner KAZAROW, Religion 509–512; VELKOV – GERASSIMOVA-TOMOVA, Kulte 1352–1354; J. LARSON, Greek Nymphs, Myth, Cult, Lore, 2001, 170–177.

## 8. Ausblick

Die thrakische Stadt Hadrianopolis, die, wie gezeigt werden konnte, im Frühjahr 124 von Kaiser Hadrian gegründet wurde, bewahrte neben dem Namen ihres kaiserlichen Gründers, der bis heute in der modernen Bezeichnung der Stadt weiterlebt, auch die Erinnerung an dessen Gründungsstat. Der menschliche Gründungsakt wurde durch göttliche Zeichen, die in die Traditionen über die hadrianische Ktisis eingewoben wurden, mythologisiert und glorifiziert, indem er in die Nähe einer göttlichen Gründung gerückt wurde. Dennoch war es für das Prestige der Stadt wichtig, sich nicht allein mit jener recht jungen herrscherlichen Gründung zu identifizieren, zumal die Reputation Hadrians schon gegen Ende seiner Herrschaft und erst recht nach seinem Tod dahinschwand.<sup>203</sup> Aus diesem Grunde war die Stadt froh, auf mythische Traditionen der Vorgängersiedlungen zurückgreifen zu können und damit die Möglichkeit zu gewinnen, Orest wie auch Herakles als weitere und höher renommierte Stadtgründer benennen zu können. Anscheinend ließen die Hadrianopoliten sogar Perseus bei seinem Kampf mit den Amazonen nach Hadrianopolis kommen. Die Verbindung dieser drei (vielleicht sogar vier) κτίσται in den Gründungstraditionen der Stadt verlieh Hadrianopolis eine unverwechselbare Identität, und im Evozieren ihrer Namen und dem Erzählen von Geschichten, die mit diesen Namen verbunden waren, entstand so etwas wie Heimatgefühl und im besten Falle auch jenes «Weltvertrauen», welches das an den Anfang dieser Abhandlung gestellte Zitat in den Fokus rückt.

Die Hadrianopoliten beschränkten sich aber nicht darauf, ihr Renommee allein auf Stadtgründungstraditionen aufzubauen. Hinzu traten andere für Hadrianopolis ehrenvolle Überlieferungen, die vor allem das Alter (und damit die Persistenz) wie auch die Würde und Heiligkeit seiner Kulte herausstellten. Der Fall des Artemiskultes der Stadt wurde im Zusammenhang mit den Gründungstraditionen bereits behandelt. Daneben gab es aber weitere Patriatraditionen wie etwa die, dass vor langer Zeit Zeus und Dionysos auf dem Territorium der Stadt geboren worden waren. Die Behandlung dieser und anderer mythischer Traditionen der thrakischen Stadt ginge aber über das eingangs gesteckte Ziel dieses Beitrages hinaus und soll aus diesem Grunde in einer weiteren Skizze erfolgen.

*Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik  
des Deutschen Archäologischen Instituts  
Amalienstraße 73b  
80799 München*

---

<sup>203</sup> Deshalb glaube ich nicht, dass die Ganymedmünzen von Hadrianopolis (VARBANOV, GIC II Nr. 3324f. [Commodus], 3348 [Septimius Severus], 3522f. [Caracalla]) etwas mit einem bis ins 3. Jhdt. n. Chr. praktizierten Antinooskult zu tun haben, wie dies VOEGTLI, Heldenepen 105 und etwas modifiziert LINDNER, Mythos 69f. annehmen.

## Abgekürzt zitierte Literatur

- ADAMS, Philip = W. L. ADAMS, Philipp II and the Thracian Frontier, in: Actes. 2<sup>e</sup> Symposium international des études thraciennes. Thrace ancienne 1, 1997, 81–88.
- ALFÖLDY, Ortsnamen = G. ALFÖLDY, Die Ortsnamen in der Historia Augusta, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1979/1981, 1983, 1–42.
- DANOV, Hadrianopolis = Ч. М. ДАНОВ, Der Kleine Pauly 2, 1975, s.v. Hadrianopolis 3, 906f.
- DANOV, Thraker = Ч. М. ДАНОВ, Die Thraker auf dem Ostbalkan von der hellenistischen Zeit bis zur Gründung Konstantinopels, ANRW II 7, 1, 1979, 21–185.
- DETSCHEW, Sprachreste = D. DETSCHEW, Die thrakischen Sprachreste, <sup>2</sup>1976.
- FÜNDLING, Kommentar = J. FÜNDLING, Kommentar zur Vita Hadriani der Historia Augusta, 2006.
- HAMMOND – GRIFFITH, Macedonia II = N. G. L. HAMMOND – G. T. GRIFFITH, A History of Macedonia II, 1979.
- HEUCHERT, Development = V. HEUCHERT, The Chronological Development of Roman Provincial Coin Iconography, in: Ч. HOWGEGO – ders. – A. BURNETT (Hrsg.), Coinage and Identity in the Roman Provinces, 2005, 29–56.
- HÜBNER, Mythos = K. HÜBNER, Die Wahrheit des Mythos, 1985.
- ИМНООФ-БЛУМЕР, Flussgötter = F. ИМНООФ-БЛУМЕР, Fluss- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen (Personifikationen der Gewässer), RSN 23, 1923, 173–492.
- ИМНООФ-БЛУМЕР, Nymphen = F. ИМНООФ-БЛУМЕР, Nymphen und Chariten auf griechischen Münzen, IAN 11, 1908.
- JURUKOVA, Hadrianopol = J. JURUKOVA, Монетосеченето на градовете в долна Мизия и Тракия II–III в. Хардианопол Monetosečeneto na gradovete v Dolna Mizija i Trakija II–III v., Chardianopol [Die Münzprägung der Städte in Moesia inferior und Thracien im 2.–3. Jh. Hadrianopolis], 1987.
- JURUKOVA, Originalité = I. YOUROUKOVA, Originalité iconographique des monnayages municipaux dans les provinces romaines orientales, in: T. HACKENS (Hrsg.), Proceedings of the XI<sup>th</sup> International Numismatic Congress 1, 1993, 343–356.
- KAZAROW, Religion = G. KAZAROW, RE 6 A 1, 1936, s.v. Thrake (Religion), 472–551.
- LESCHHORN, Gründer = W. LESCHHORN, «Gründer der Stadt». Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte, 1984.
- LESCHHORN – FRANKE, Lexikon = W. LESCHHORN – P. R. FRANKE, Lexikon der Aufschriften auf griechischen Münzen (Österr. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., Denkschr. 304), 2002.
- LESKY, Orestes = A. LESKY, RE 18, 1, 1939, s.v. Orestes 1, 966–1010.
- LINDNER, Mythos = R. LINDNER, Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit, 1994.
- LIPPOLD, Kommentar = A. LIPPOLD, Kommentar zur Vita Maximini duo der Historia Augusta, 1991.
- МУЏМОВ, Münzen = Н. А. МУЏМОВ, Античните монети на Балканския полуостровъ и монетите на българските царе [Die antiken Münzen der Balkanhalbinsel und die Münzen der bulgarischen Könige], 1912.
- NOLLÉ, Abwehr = J. NOLLÉ, Die Abwehr der wilden Schweine. Schwarzwildjagden im antiken Lykien, 2001.
- OVERHUMMER, Hadrianopolis = E. OVERHUMMER, RE 7, 2, 1912, s.v. Hadrianopolis 9, 2174f.
- OPPERMANN, Tauropos = H. OPPERMANN, RE 5 A 1, 1934, s.v. Tauropos, 34–38.
- ПАПАСТАВРУ, Amphipolis = J. ПАПАСТАВРУ, Amphipolis. Geschichte und Prosopographie, 1936.
- PETER, Identity = U. PETER, Religious-cultural Identity in Thrace and Moesia Inferior, in: Ч. HOWGEGO – V. HEUCHERT – A. BURNETT (Hrsg.), Coinage and Identity in the Roman Provinces, 2005, 107–114.

- PICK, Münzbilder = B. PICK, Thrakische Münzbilder, *JdAI* 13, 1898, 134–174.
- PRICE, Mythologies = S. PRICE, Local Mythologies in the Greek East, in: CH. HOWGEGO – V. HEUCHERT – A. BURNETT (Hrsg.), *Coinage and Identity in the Roman Provinces*, 2005, 115–124.
- PRICE – TRELL, Coins = M. J. PRICE – B. L. TRELL, *Coins and their Cities. Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome, and Palestine*, 1977.
- ROBERT, Kynégésios = L. ROBERT, Hadrien Zeus Kynégésios, *BCH* 102, 1978, 437–452 (= ders., *Documents d'Asie Mineure*, 1987, 133–148): IX Hadrien Zeus Kynégésios.
- SCHÖNERT-GEISS, Traianopolis = E. SCHÖNERT-GEISS, *Die Münzprägung von Augusta Traiana und Traianopolis (Griechisches Münzwerk)*, 1991.
- SOUSTAL, Thrakien = P. SOUSTAL, *Thrakien (TIB 6)*, 1991.
- STRACK, Hadrian = P. STRACK, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts II. Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian*, 1933.
- TÜRK, Pegasos = G. TÜRK, *RE* 19, 1, 1937, s.v. Pegasos 1, 56–62.
- TURCAN, HA III 1 = *Histoire Auguste III 1. Texte établie, traduit et commenté par R. TURCAN*, 1993.
- VARBANOV, GIC II bzw. III = I. VARBANOV, *Greek Imperial Coins II bzw. III*, 2005 bzw. 2007.
- VELKOV, Arda = V. VELKOV, Über den antiken Namen des Flusses Arda, *Izvestija na Institutata za bulgarski ezik/Bulletin de l'Institut de la langue bulgare* 16, 1968, 79–85 (= ders., *Geschichte und Kultur Thrakiens und Mösians. Gesammelte Aufsätze*, 1988, 9–15).
- VELKOV, Cities = V. VELKOV, *Cities in Thrace and Dacia in Late Antiquity (Studies and Material)*, 1977.
- VELKOV – GERASSIMOVA-TOMOVA, Kulte = V. VELKOV – V. GERASSIMOVA-TOMOVA, *Kulte in Thrakien und Niedermösien*, *ANRW* 18, 2, 1989, 1317–1361.
- VELKOVA, Plovdiv = Z. VELKOVA, Die Namen Plovdivs im Laufe der Jahrhunderte, in: *Pulpudeva (Semaines philippopolitaines de l'histoire et la culture thrace, Plovdiv, 4–19 octobre 1974)* 1, 1976, 173–176.
- VOEGTLI, Heldenepen = H. VOEGTLI, *Bilder der Heldenepen in der kaiserzeitlichen griechischen Münzprägung*, 1977.
- WEBER, Hadrianus = W. WEBER, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, 1907.
- WEISS, Gründungstraditionen = P. WEISS, *Lebendiger Mythos. Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten*, *WJA* 10, 1984, 179–208.
- WIESNER, Thraker = J. WIESNER, *Die Thraker. Studien zu einem versunkenen Volk des Balkanraumes*, 1963.
- WIRBELAUER, Hadrianopolis = E. WIRBELAUER, *DNP* 5, 1998, s.v. Hadrianopolis 3, 57.

### Abbildungsnachweise

(Wenn nicht anders angegeben, handelt es sich bei den Münzen um Prägungen der Stadt Hadrianopolis)

- Abb. 1 Kartenbeilage von B. DARKOT, *Edirne. Coğrafi giriş, in: Edirne. Edirne'nin 600. fetih yıldönümü armağan kitabı*, 1965, 1–12.
- Abb. 2 Moderne Lagekarte: SOUSTAL, *Thrakien*, Beilage.
- Abb. 3 Umgebung von Hadrianopolis: nach Barrington *Atlas of the Greek and Roman World*, 2000, Karte 51.
- Abb. 4 Straßen in Thrakien: V. VELKOV, *Cities in Thrace and Dacia in Late Antiquity (Studies and Materials)*, 1977.
- Abb. 5 Sesterz Rom: Rs. *Adventui Thraciae (Hadrian)*: STRACK, *Hadrian Nr. 766 mit Abb. auf Tf. XIII*.

- Abb. 6 Sesterz Rom: Rs. Exercitus Thracia (Hadrian): STRACK, Hadrian Nr. 815 mit Abb. 815 auf Tf. XV.
- Abb. 7 Sesterz Rom: Rs. Expeditio Aug (Hadrian): BMC Empire III, 425 Nr. 1261 auf Tf. 80, 6.
- Abb. 8 Sesterz Rom: Rs. Expeditio Aug (Hadrian): S. W. STEVENSON – C. R. SMITH – F. W. MADDEN, A Dictionary of Roman Coins, Republican and Imperial, 1889, 368.
- Abb. 9 Vs. & Rs. Hadrian als Ktistes (Hadrian): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 5 auf Tf. I.
- Abb. 10 Vs. & Rs. Privilegierung von Hadrianopolis (Hadrian): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 1 auf Tf. I.
- Abb. 11 Vs. & Rs. Kriegsschiff (Septimius Severus): Classical Numismatic Group 73, 2006, Nr. 635.
- Abb. 12 Vs. & Rs. Kauffahrer (Tranquillina): Gorny & Mosch 134, 2004, Nr. 1837.
- Abb. 13 Vs. & Rs. Stadttor (Gordian III.): Lanz 128, 2006, Nr. 663.
- Abb. 14 Vs. & Rs. Stadttor (Gordian III.): Lanz 125, 2005, Nr. 951.
- Abb. 15 Vs. & Rs. Stadtgründungsszene (Geta): Lanz 97, 2000, Nr. 785.
- Abb. 16 Vs. & Rs. Adler raubt Fleisch (Caracalla): The Ancient Coinage of Hadrianopolis listed by Moushmov Number including additional items for this online edition: <http://www.wildwinds.com/moushmov/hadrianopolis.html>.
- Abb. 17 Vs. & Rs. Adler mit Schenkelstück (Commodus): Lanz 109, 2002, Nr. 521.
- Abb. 18 Vs. & Rs. Adler mit Kranz (Caracalla): Lanz 102, 2001, Nr. 746.
- Abb. 19 Vs. & Rs. Adler mit Kranz (Tranquillina): Lanz 112, 2002, Nr. 800.
- Abb. 20 Vs. & Rs. Altar (Caracalla): Künker 133, 2007, Nr. 8968.
- Abb. 21 Vs. & Rs. Schlange und Adler (Commodus): Lanz 102, 2001, Nr. 657.
- Abb. 22 Vs. & Rs. Schlange und Adler (Tranquillina): SNG Italia 6, Nr. 445.
- Abb. 23 Vs. & Rs. Schlange (Gordian III.): Rauch 75, 2005, Nr. 168.
- Abb. 24 Vs. & Rs. Schlange mit Kranz (Septimius Severus): Gorny & Mosch 134, 2004, Nr. 1833.
- Abb. 25 Vs. & Rs. Schlange mit Nimbus (Caracalla): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 357 auf Tf. XXXIV.
- Abb. 26 Vs. & Rs. Drei Flüsse (Antoninus Pius): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 40 auf Tf. IV.
- Abb. 27 Vs. & Rs. Flussgott Tonzos (Antoninus Pius): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 19 auf Tf. III.
- Abb. 28 Vs. & Rs. Stadtgöttin und Tonzos (Gordian III.): Gorny & Mosch 122, 2003, Nr. 1720.
- Abb. 29 Vs. & Rs. Orestgruppe (Gordian III.): Gorny & Mosch 159, 2007, Nr. 281.
- Abb. 30 Vs. & Rs. Orestgruppe (Gordian III.): Lanz 112, 2002, Nr. 790.
- Abb. 31 Vs. & Rs. Orestgruppe (Gordian III.): Lanz 97, 2000, Nr. 855.
- Abb. 32 Vs. & Rs. Orestgruppe (Gordian III.): Peus 392, 2007, Nr. 4585.
- Abb. 33 Vs. & Rs. Orestgruppe (Gordian III.): Aufhäuser 10, 1993, Nr. 497 (in Vergrößerung).
- Abb. 34 Vs. & Rs. Münze von Philadelphieia in Lydien, Orest, Iphigenie und Pylades begründen den Kult der Artemis Tauropolos: P. R. FRANKE – M. K. NOLLÉ, Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete. I. Katalog, 1997, 175 Nr. 1729.
- Abb. 35 Rs. Artemis Tauropolos auf Stier (Caracalla): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 370 auf Tf. XXXV.
- Abb. 36 Vs. & Rs. Artemis von Hadrianopolis auf Hirsch (Crispina): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 168 auf Tf. XVI.
- Abb. 37 Vs. & Rs. Artemis zieht Pfeil aus ihrem Köcher (Gordian III.): Gorny & Mosch 156, 2007, Nr. 1695.
- Abb. 38 Vs. & Rs. Artemis mit zwei Pfeilen (Gordian III.): Gorny & Mosch 122, 2003, Nr. 1725.
- Abb. 39 Vs. & Rs. Artemis mit Fackel (Gordian III.): Lanz 97, 2000, Nr. 856.
- Abb. 40 Vs. & Rs. Artemis in Tempel n. l. (Gordian III.): Gorny & Mosch 114, 2002, Nr. 158.
- Abb. 41 Vs. & Rs. Artemis in Tempel n. r. (Gordian III.): Gorny & Mosch 156, 2007, Nr. 1697.
- Abb. 42 Vs. & Rs. Tempelbezirk der Artemis Tauropolos (Geta): Lanz 112, 2002, Nr. 702.

- Abb. 43 Augusta Traiana, Vs. & Rs. Tempelbezirk der Artemis Tauropolos: Lanz 112, 2002, Nr. 667.
- Abb. 44 Vs. & Rs. Herakles (pseudoautonom) und Eroten, die mit seiner Keule spielen: Classical Numismatic Group 72, 2006, Nr. 1136.
- Abb. 45 Vs. & Rs. Herakles und Hydra (Gordian III.): Gorny & Mosch 134, 2004, Nr. 1834.
- Abb. 46 Vs. & Rs. Herakles und Erymanthischer Eber (Gordian III.): Gorny & Mosch 164, 2008, Nr. 288.
- Abb. 47 Vs. & Rs. Herakles und Kerynitische Hirschkuh (Caracalla): Gorny & Mosch 142, 2005, Nr. 1875.
- Abb. 48 Vs. & Rs. Herakles und Kretischer Stier (Gordian III.): Gorny & Mosch 97, 1999, Nr. 711.
- Abb. 49 Vs. & Rs. Herakles und Kerberos (Gordian III.): Classical Numismatic Group/Triton 5, 2002, Nr. 1698.
- Abb. 50 Vs. & Rs. Herakles und Hesperidenäpfel (Gordian III.): Gorny & Mosch 126, 2003, Nr. 1682.
- Abb. 51 Vs. & Rs. Herakles und die Pferde des Diomedes (Commodus): Lanz 114, 2003, Nr. 434.
- Abb. 52 Vs. & Rs. Medaillon Herakles (und die Taten seines Dodekathlos) und Telephos (Gordian III.): JURUKOVA, Hadrianopol Nr. 440 auf Tf. XLII.
- Abb. 53 Rs. Pegasos (Commodus): МУŠMOV, Münzen, Tf. XVIII Nr. 18.
- Abb. 54 Vs. & Rs. Bellerophon und Pegasos (Antoninus Pius): Classical Numismatic Group, Mail Bid Sale 61, 2002 Nr. 1021.
- Abb. 55 Vs. & Rs. Drei Nymphen (Antoninus Pius): Auktion Gorny & Mosch 160, 2007, Nr. 1820
- Abb. 56 Rs. Drei Nymphen (Antoninus Pius): IMHOOF-BLUMER, Nymphen 186 Nr. 495.



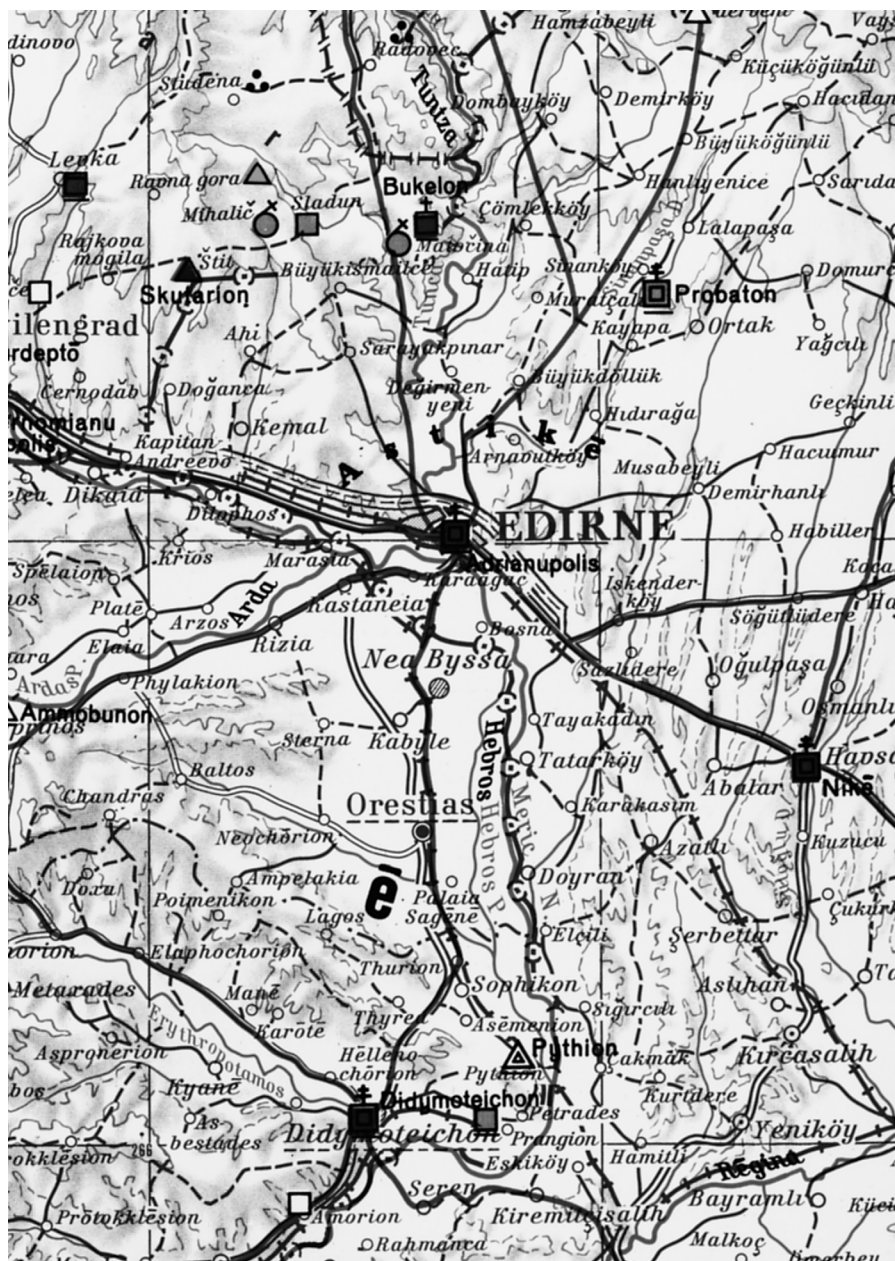


Abb. 2

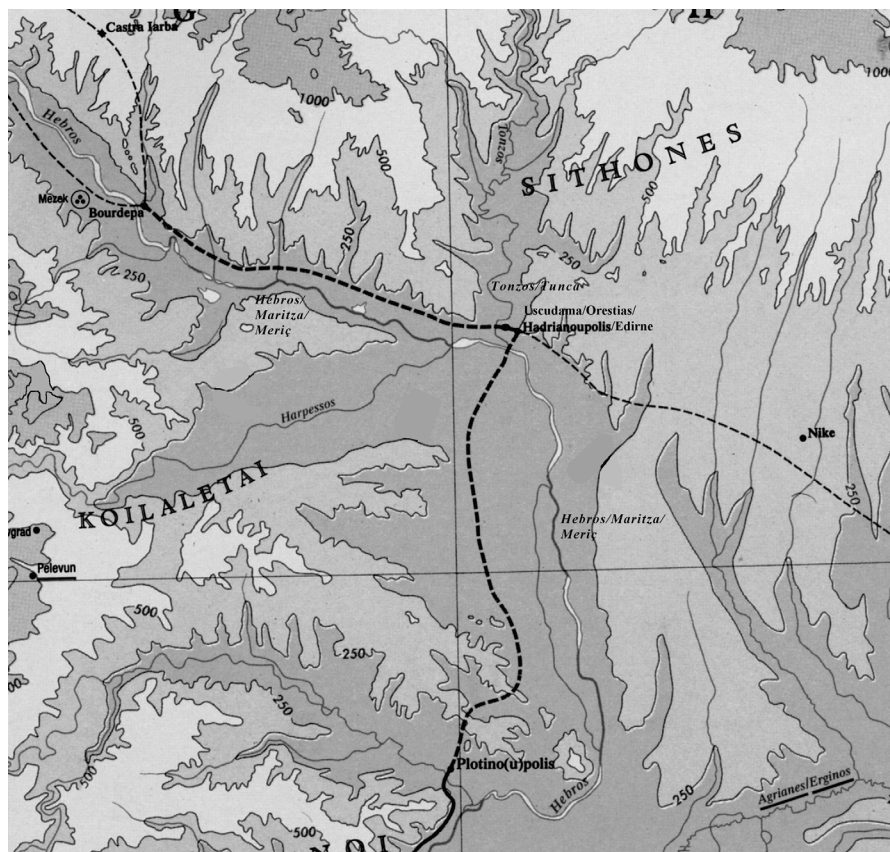


Abb. 3





Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

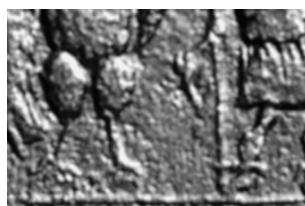


Abb. 15a



Abb. 16

Abb. 17



Abb. 17a



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33



Abb. 33a (Rs. zweifache Vergrößerung)



Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40



Abb. 41



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 53



Abb. 54



Abb. 55



Abb. 56

